

DIPLOMARBEIT

JUGENDZENTRUM
N I K O S I A

**ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
einer Diplom-Ingenieurin
unter der Leitung von**

Univ. Prof. Arch. Mag.arch. Gerhard Steixner
E253/5 Institut für Architektur und Entwerfen
Abteilung für Hochbau, Konstruktion, Installation und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von
Mitra Mohammadi
9227568
Bernoullistraße 4/21/14, 1220 Wien

Wien, 22. September 2010

eigenhändige Unterschrift

Während einer Reise nach Zypern im Jahr 2007 erfuhr ich von den speziellen Bedingungen der Jugendarbeit auf der geteilten Insel. Dabei lernte ich einige bikommunale Initiativen kennen und realisierte den Mangel an Begegnungsmöglichkeiten für griechisch- und türkisch-zypriotische Jugendliche. So entstand die Idee, ein Jugendzentrum im Niemandsland von Nikosia zu entwerfen.

Die Hauptstadt Zyperns wird von der so genannten „Grünen Linie“ in zwei Hälften geteilt und es gibt nur ein Areal in der Pufferzone, das für die Öffentlichkeit von beiden Seiten aus zugänglich ist: Es liegt beim Ledra Palace Checkpoint am westlichen Rand der Altstadt. In diesem neutralen Gebiet finden schon seit über 20 Jahren bikommunale Aktivitäten statt und auch heute noch ist es ein beliebter Treffpunkt für Jugendliche und Erwachsene aus beiden Gemeinschaften. Für jene von ihnen, die generell nicht auf die andere Seite gehen und/oder mitten in Nikosia aus Prinzip nicht ihren Pass herzeigen wollen, ist es sogar der einzig mögliche Begegnungsort auf der Insel (abgesehen von dem Dorf Pyla/Pile). Aus diesen Gründen entschloss ich mich den Bauplatz auf einer Freifläche an eben dieser Stelle (im ehemaligen Burggraben) anzusiedeln.

Am Beginn der Diplomarbeit stehen Erläuterungen zur Definition von Jugend, eine Zusammenfassung der Lage der Jugend in Zypern und eine Beschreibung ihrer Wertorientierungen, Interessen, Freizeitaktivitäten, Lebensbereiche und Einstellungen zur Zukunft der Insel. Es folgen Erklärungen von Formen und Zielen der Jugendarbeit sowie eine Definition des Begriffes „Jugendzentrum“ und zwei Beispiele für derartige Einrichtungen. Als exemplarische Jugendzentren im Mittelmeerraum wurden das Eurolateinamerikanische Jugendzentrum CEULAJ in Spanien und das Jerusalem International YMCA in Israel ausgewählt.

Weiters habe ich mich mit historischen und klimatischen Rahmenbedingungen auf der Insel auseinandergesetzt und eine Reihe von Bauformen des traditionellen zypriotischen Hauses beschrieben.

Die Diplomarbeit beschäftigt sich auch mit der städtebaulichen Situation in der Altstadt von Nikosia und den diesbezüglichen Folgen des Krieges und der Teilung, wie z.B. Abwanderung und Vernachlässigung. Um diesen speziellen Herausforderungen zu begegnen wurde mit dem Nikosia Masterplan (NMP) ein Modell der bikommunalen Zusammenarbeit zwischen Architekten im Norden und Süden ins Leben gerufen. Der NMP konzentriert sich auf die Sanierung und Stadtentwicklung des historischen Zentrums; Neubauten finden in diesem Rahmen keine statt.

Am Ende des theoretischen Teils der vorliegenden Arbeit stehen Erläuterungen zum Niemandsland von Nikosia bzw. Zypern und eine Beschreibung von Initiativen, die Begegnungen zwischen griechischen und türkischen Zyprioten fördern.

Im Gegensatz zu den beiden eingangs erwähnten Einrichtungen CEULAJ und Jerusalem International YMCA liegt der Hauptschwerpunkt des in dieser Diplomarbeit beschriebenen Jugendzentrums auf Tagesaktivitäten im Sinne der offenen Jugendarbeit für alle Altersgruppen von Jugendlichen. Abgesehen vom Tagesbedarf bietet das Zentrum aber auch Wohnmöglichkeiten für Jugendliche von außerhalb.

During a trip to Cyprus in 2007 I learned of the specific conditions of youth work on the divided island. I got in touch with several bi-communal initiatives and became aware of the lack of opportunities for Greek-Cypriot and Turkish-Cypriot youth to meet. This is how the idea to design a youth centre in Nicosia's no-man's-land arose.

The capital of Cyprus is divided into two halves by the so-called "Green Line" and there is only one area in the buffer zone which is open to the public from both sides: the Markou Drakou / Sultan Selim II Street in front of the Ledra Palace together with the moat in the vicinity of the checkpoint on the western edge of the Old Town. For over 20 years bi-communal activities have been taking place in this neutral territory, and even today it is a popular meeting place for young people and adults from both communities.

For those Cypriots who never cross to the other side and/or refuse to show their passport in downtown Nicosia, it is actually the only possible meeting place on the island (apart from the village of Pyla/Pile). Because of these reasons, I chose to have the building site in the moat at this juncture.

The thesis begins with a definition of youth, a summary of the situation of young people in Cyprus and reflections about their value orientations, interests, leisure activities, areas of life and attitudes towards the future of the island. It also explains forms and objectives of youth work and incorporates a definition of the term "youth centre" which is followed by the presentation of two model facilities in the Mediterranean region: the Euro-Latin-American Youth Centre CEULAJ in Spain and the Jerusalem International YMCA in Israel.

Afterwards historical and climatic conditions on the island and a number of construction forms of the traditional Cypriot house are outlined.

The thesis also discusses the urban situation in the old town of Nicosia and the related consequences of war and division, such as outflow of residents and neglect. In order to address these specific challenges the Nicosia Master Plan (NMP) was launched as a model of bi-communal cooperation between architects in the north and south of the capital. The NMP focuses on the rehabilitation and urban development of the historic city centre but omits newly constructed buildings.

At the end of its theoretical part the thesis deals with characteristics of the buffer zone in Nicosia/Cyprus and describes initiatives promoting dialogue and cooperation between Greek Cypriots and Turkish Cypriots.

In contrast to the two above-mentioned institutions (CEULAJ and Jerusalem International YMCA) the youth centre presented here mostly focuses on daily activities in the spirit of open youth work for all age groups of young people. Apart from the daily programme, the centre also provides adolescent visitors from outside of Nicosia with lodging facilities.

Jugend

Jugend in Zypern.....	7
Der Begriff „Jugend“.....	8
Soziale Netzwerke.....	9
Bildung.....	12
Wertorientierungen und Ziele.....	15
Freizeit.....	16
Medien und IK-Technologien.....	18
Politisches und soziales Engagement.....	19
Gesundheit.....	20
Einstellungen zu Zypern und der jeweils anderen Gemeinschaft.....	21
Jugendarbeit.....	25
Jugendzentrum.....	27

Beispiele für Jugendzentren im Mittelmeerraum

CEULAJ.....	29
YMCA - Jerusalem.....	32

Historischer Kontext

Geschichte der Stadt.....	35
---------------------------	----

Klimatische Situation

Klima auf Zypern.....	39
-----------------------	----

Das zypriotische Haus

Entwicklung des zypriotischen Hauses vom Makrinári zum zweigeschossigen	
Pórtionhaus.....	42
Stadtbauten in Nikosia.....	52
Hadjigeorgakis-Haus.....	55
Bauten in verschiedenen Stadtvierteln.....	57

Nikosia

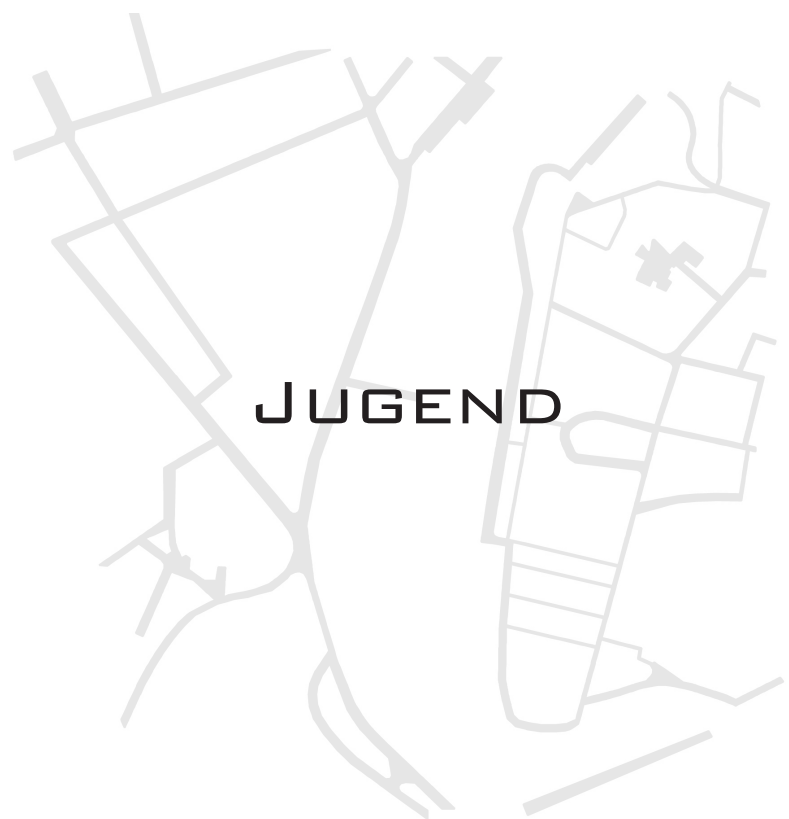
Städtebauliche Situation der gesamten Stadt.....	61
Städtebauliche Situation der Altstadt.....	63
Stadtmauer.....	65
Stadtttore.....	66
Nutzung des Grabens und der Bastionen.....	67
Nikosia Masterplan.....	75

Pufferzone und Grüne Linie

Verlauf der Pufferzone.....	81
Bikommunale Aktivitäten.....	85

Projekt

Fotos des Bauplatzes.....	88
Lage des Bauplatzes.....	89
Konzept.....	93
Projektbeschreibung.....	94
Raumprogramm.....	97
Pläne.....	103
Schaubilder.....	123
Details.....	125
Modellfotos.....	129
Abbildungsverzeichnis.....	131
Literaturverzeichnis.....	134
Internetquellenverzeichnis.....	137
Danksagungen.....	138



JUGEND

Das UN-Entwicklungsprogramm UNDP hat im Jahr 2009 eine umfangreiche Studie zur Situation der Jugend in Zypern herausgegeben: Youth in Cyprus: Aspirations, Lifestyles & Empowerment (Cyprus Human Development Report 2009), http://hdr.undp.org/en/reports/nationalreports/europethecis/cyprus/cyprus_hdr_2009_en.pdf, im Folgenden kurz Youth in Cyprus 2009.

Diese Studie kommt zu dem Schluss, dass „die Stimme der zypriotischen Jugend gegenwärtig sowohl schwach ist als auch kaum gehört wird“ und dass Jugendliche bestärkt werden müssen, um eine wichtige, notwendige und wertvolle Rolle in der Entwicklung ihres Landes sowie im Friedensprozess zu spielen (vgl. Youth in Cyprus 2009, S. 7).

Die Untersuchung geht zudem öfters auf den Human Development Index (HDI) ein. Dieser Index der menschlichen Entwicklung in den Ländern der Welt wird seit 1990 im jährlich erscheinenden Human Development Report des UNDP veröffentlicht.

Die Autoren der Studie weisen allerdings darauf hin, dass die Lage der Jugend in Zypern weniger rosig sei als sie angesichts des HDI-Index auf den ersten Blick erscheinen möge: „Zypern ist immer noch eines der am stärksten militarisierten Länder der Welt und junge männliche Zyprioten müssen verpflichtenden Wehrdienst (im Süden zwei Jahre, im Norden ein Jahr) leisten. Während es fast universellen Zugang zu Bildung gibt und die Alphabetisierungsrate wirklich hoch ist, verfestigen die Lehrinhalte die dominierenden ethnischen Sichtweisen. Dies trägt wiederum dazu bei, dass negative Stereotypen gegenüber der anderen ethnischen Gruppe aufrechterhalten werden, was wenig Raum lässt für kritischere Perspektiven, die neue Denkweisen unterstützen könnten um Fortschritte zu erzielen hinsichtlich der scheinbar unlösbaren politischen Probleme der Insel.“ (ebd., 7, Übersetzung MM)

In den letzten Jahrzehnten haben sich in Zypern rasche Veränderungen zugetragen - seit der Unabhängigkeit im Jahr 1960 und vor allem seit der Teilung 1974. Die Wirtschaft hat sich von einer überwiegend agrarischen hin zu einer Dienstleistungswirtschaft entwickelt, die Bildungsrate ist enorm gestiegen und eine umfassende Modernisierung führte zu Verstädterung, Medien- und Konsumgesellschaft sowie zu einer verstärkten Erwerbsquote von Frauen.

Infolgedessen dehnte sich der Zeitraum der Lebensphase, die gemeinhin mit dem Begriff „Jugend“ definiert wird, deutlich aus. Jugendliche auf Zypern sind heute mit den gleichen Herausforderungen konfrontiert wie ihre Altersgenossen in anderen Gesellschaften, erschwert durch den rasanten Modernisierungsprozess und die Teilung des Landes, die bereits vor ihrer Geburt erfolgte.

Agrund der Teilung ist es schwierig, ein klares Bild der demographischen Daten zur Jugend in Zypern zu erlangen. Laut Schätzungen liegt die Zahl der jungen Zyprioten im Alter von 15 bis 24 Jahren zwischen 135.000 und 148.000, das entspricht einem Bevölkerungsanteil von 15,5%. Davon entfallen 121.200 auf griechische Zyprioten (im folgenden abgekürzt GZ) und zwischen 13.700 und 26.700 auf türkische Zyprioten (=TZ) (vgl. Youth in Cyprus 2009, S. 12).

„Jugendlicher sein, das bedeutet ja, das relativ lange Kinderdasein verlassen und erwachsen werden. Es ist eine Zeitspanne von ca. 4 – 6 Jahren, die gekennzeichnet ist durch Suche, Experiment, starke Gefühlsbewegung und ein deutliches Absetzen von anderen Personenkreisen, den Eltern und Erwachsenen, ebenso wie von den ‚Kindern‘.“

(Boeminghaus 1984, S. 4)

Jugend ist die Phase am Übergang vom Kind zum Erwachsenen, in der Heranwachsende ihre Persönlichkeit entwickeln müssen.

Der Begriff steht für die Altersgruppe, die sich durch Interessen und Verhaltensweise von anderen Altersgruppen unterscheidet. Es ist eine soziale und kulturelle Lebensphase zwischen Kindheit und Erwachsensein.

Die Phase besteht aus Reifungsprozessen; der Jugendliche tritt langsam aus der kleinen Welt der Herkunftsfamilie heraus und am Ende dieses Prozess findet er sich in der von umfassenden Rechten und Pflichten geprägten Erwachsenenwelt wieder.

Selbständig werden geht nicht von heute auf morgen, und passiert nicht isoliert, sondern im sozialen Raum, dem Freundeskreis und der Peer-Gruppe. In dieser Lebensphase nabelt sich der/die Jugendliche von den Eltern ab und nähert sich Gleichaltrigen an.

Teenager besprechen ihre Probleme und Erfahrungen nicht mehr mit den Eltern oder Geschwistern, sondern mit gleichaltrigen Freunden. Sie tragen die Kleidung, die sie sich selber aussuchen und nicht die, die von ihren Eltern ausgesucht wird.

In diesen Reifungsprozessen finden sie schrittweise zu ihrem eigenen Stil bzw. orientieren sie sich am jugendkulturellen Lifestyle. Musik entwickelt sich zum Kristallisationspunkt ihrer Freizeit. Mit 16 und 17 wünschen sie sich ein eigenes Moped oder eine Vespa, dadurch werden sie auch unabhängig von öffentlichen Verkehrsmitteln und erlangen so mehr Autonomie.

In dieser Lebensphase sind die Grenzen nach unten (zum Kind) und nach oben (zum Erwachsenen) fließend. Beispielsweise liegen die sexuelle und soziale Reife weit auseinander. Diese Übergänge vom Kind zum Jugendlichen und vom Jugendlichen zum Erwachsenen sind durch eigenes Tun und Wollen bestimmt. Es gibt keine Muster wie diese Übergänge zu überqueren sind. Der Jugendliche bastelt seine eigene Biographie.

Die Lebensbiographien werden von einer Vielfalt an Lebensentwürfen, Lebenswelten und Lebenslagen geprägt. Der Jugendliche braucht eine Orientierung, die er in der Beziehung zu Gleichaltrigen findet (vgl. Großegger 2003, S. 1-3).

Definition von Jugend in der empirischen Jugendforschung

Zwar sind wie bereits erwähnt die Grenzen in diesen Lebensphasen fließend, aber Jugendforscher versuchen die Altersgruppen folgendermaßen zu definieren:

- 10- bis 14-Jährige, die als Kids bezeichnet werden
- 14- bis 19-Jährige, das klassische Jugendsegment
- 20- bis 30-Jährige, die jungen Erwachsenen

(vgl. ebd., S. 4).

Familie

Die Familie bleibt für die Jugendlichen ein emotional sehr wichtiger Bezugspunkt. Sie ist in schwierigen Situationen für sie da und gibt ihnen Sicherheit und Geborgenheit.

Außerdem bedeutet die Familie Vertrauen, Harmonie, Hilfe, Unterstützung, eine Wohnform und Versorgungseinrichtung (vgl. Großegger 2003, S. 29) – zumindest bei jenen, die Familie positiv erleben. Geschwister haben eine andere Bedeutung, mit ihnen kann man Spaß haben, aber auch Streitereien; vor allem bei den jüngeren werden Geschwister oft mit Konflikten assoziiert (vgl. ebd., S. 22-23).

In Zypern war und ist die Familie traditionellerweise die wichtigste soziale, wirtschaftliche und moralische Institution, sowohl für die griechischen als auch die türkischen Zyprioten.

Die Jugendlichen sind heute allerdings freier in den meisten Lebensbereichen wie z.B. bei der Partner-, Studien- und Berufswahl. Dennoch sind sie auf vielerlei Art und Weise sowie aus Gründen der Gewohnheit oder auch Notwendigkeit weiterhin stark an ihre Herkunftsfamilie gebunden: z. B. bei der Finanzierung von Studium und Hochzeit, bei der Wohnungssuche bzw. dem Hausbau oder der Anschaffung eines Autos. Viele holen sich auch die Unterstützung ihrer Eltern bei Haushaltsarbeiten und Kinderbetreuung. Die Kehrseite dieser starken Bindung drückt sich in einer Reihe von Problemen aus, die aus der noch immer vorhandenen Abhängigkeit bzw. teilweise Überbehütung und in weiterer Folge Einmischung der Eltern resultieren. Das betrifft Lebensbereiche wie Beziehungen, Bildung, Lebensstil, gesellschaftliche Beteiligung und politische Partizipation (vgl. Youth in Cyprus 2009, S. XII).

Jedenfalls bejahte ein Großteil der im „Youth Aspiration Survey“ befragten Jugendlichen Fragen nach der Notwendigkeit bzw. Bedeutung elterlicher Unterstützung in verschiedenen Lebensbereichen:

Wie stark stimmst du den folgenden Aussagen zu bzw. wie stark lehnt du sie ab?

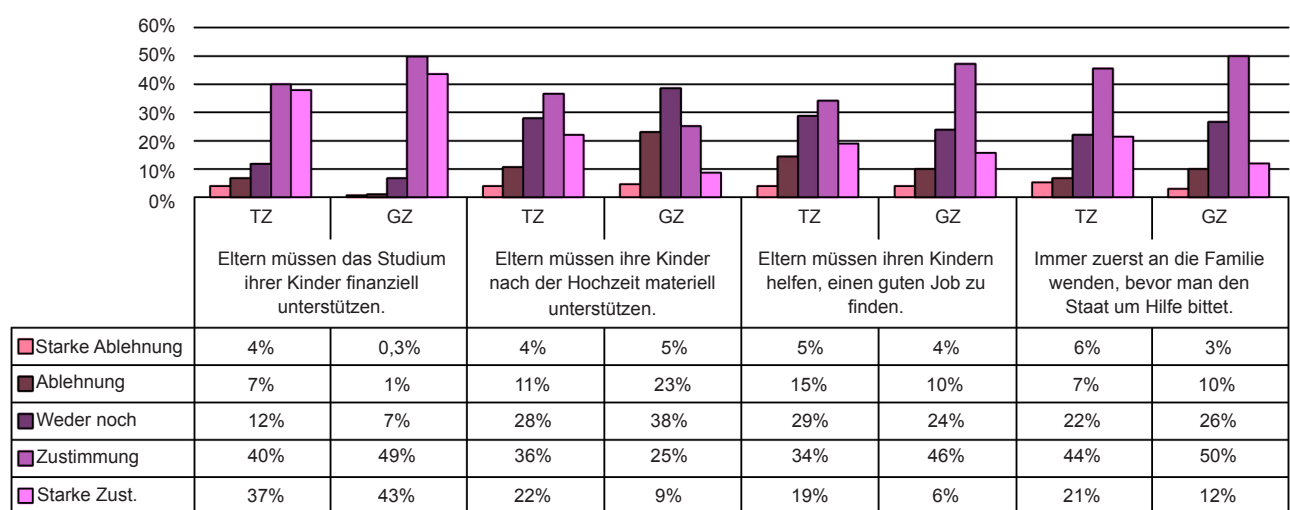


Abb. 1: Einstellungen bezüglich elterlicher Unterstützung

Unter den Befragten waren 28 % der griechisch-zypriotischen und 32% der türkisch-zypriotischen Jugendlichen finanziell vollkommen von ihren Eltern abhängig. Dieses Phänomen erklärt sich auch aus den üblicherweise niedrigen Einstiegsgehältern. Mit 58% zu 34% erwarten deutlich mehr türkisch-zypriotische als griechisch-zypriotische Jugendliche, dass ihre Eltern sie auch nach der Verlobung oder Eheschließung weiterhin finanziell unterstützen sollten. Dies erscheint angesichts der im Norden vergleichsweise geringeren Jobchancen und Verdienstmöglichkeiten durchaus nachvollziehbar (vgl. ebd., S. 20).

Trotz Modernisierung und damit einhergehender Urbanisierung blieben die Familienbande auf Zypern also vergleichsweise stark und eng. In der griechisch-zypriotischen Gesellschaft wurden männliche Erwachsene traditionellerweise erst nach ihrer Hochzeit wirklich als Männer betrachtet und behandelt (vgl. ebd., S. 15). Eine ähnlich große Bedeutung maß die türkisch-zypriotische Gesellschaft der Eheschließung zu, die auch als ein Mechanismus zur Stärkung der Familienehre und Erweiterung des Wohlstandes der Großfamilie betrachte wurde (vgl. ebd., S. 16).

Mit der Zeit haben sich diese traditionellen Sichtweisen und Zugänge auf beiden Seiten abgeschwächt bzw. verändert. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind heute weitaus selbstbestimmter, selbstbewusster und durchsetzungsfähiger.

Nichtsdestotrotz leben viele junge Erwachsene auch während ihres Studiums und teilweise auch noch nach der Eheschließung im gleichen Haushalt mit ihren Eltern zusammen. Konkret liegt der Prozentsatz bei 55% der jungen Erwachsenen im Alter zwischen 18 und 25 Jahren:

Warum wohn(t)est du weiterhin bei deinen Eltern? (Prozentzahlen beziehen sich auf die wichtigste gewählte Option)

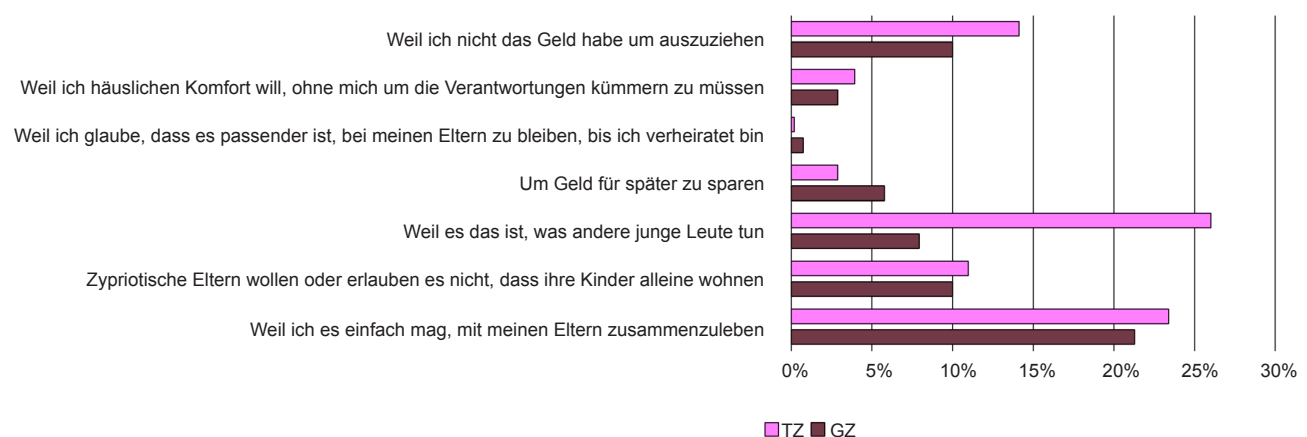


Abb. 2: Gründe für das Verbleiben im Elternhaus

Selbst wenn sie die Möglichkeit hätten ausziehen, würden 60% der türkischen Zyprioten und 38% der griechischen Zyprioten lieber weiterhin im Elternhaus wohnen:

Wenn du die Wahl hättest, mit wem würdest du zusammen wohnen?

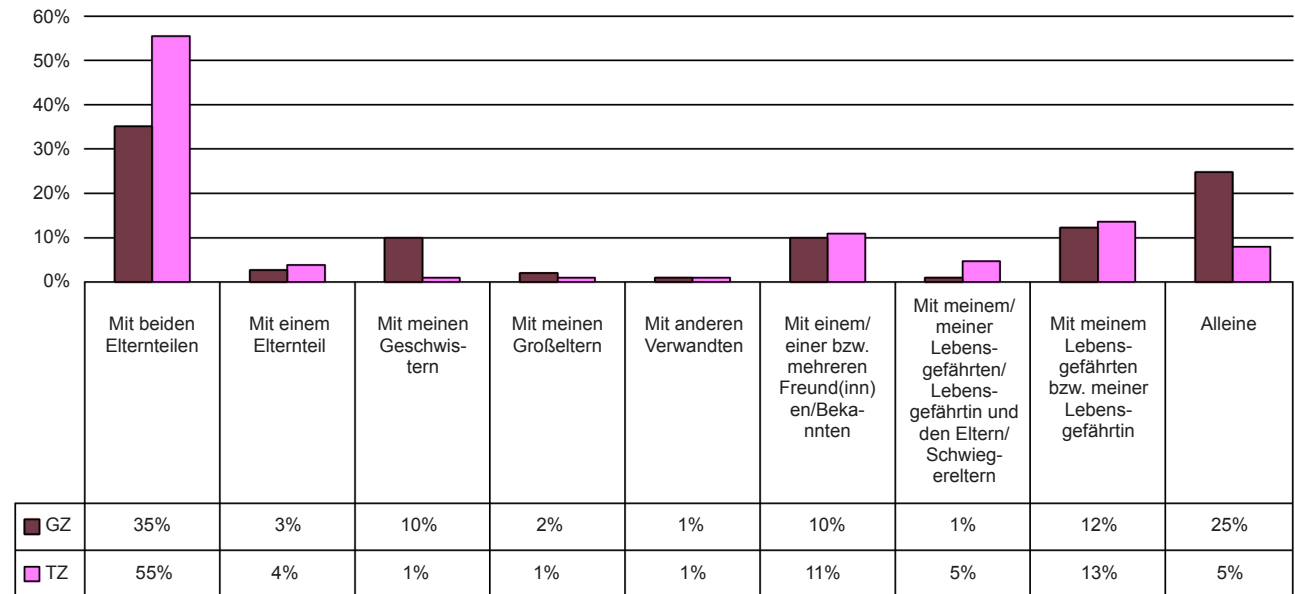


Abb. 3: Bevorzugte Familienform

Freunde

Für das Kind ist die Familie das wichtigste soziale Bezugssystem. Aber der Jugendliche bastelt sein soziales Netzwerk selber. In diesem Netzwerk gewinnen die Freunde Bedeutung, ohne dass die emotionale Bindung an die Familie verloren geht.

Vor allem im Freizeitverhalten bekommen die Freunde Bedeutung, genauso bei Gesprächen über Probleme und Erfahrungen. Jugendliche holen sich Rat bei gleichaltrigen Freunden, weil sie glauben, dass die Freunde nachvollziehen können, was sie gerade durchmachen (vgl. Großegger 2003, S. 7).

Freunde bedeuten für die Jugendlichen mehr Spaß, Vertrauen, Verlässlichkeit und Hilfestellung. Gleichgeschlechtliche Freundschaften bedeuten mehr als gegengeschlechtliche Freundschaften (vgl. ebd., S. 8).

Die Jugendlichen unterscheiden sehr deutlich zwischen Bekanntschaften und guten Freunden. Gute Freunde bedeuten, dass man mit ihnen Spaß haben und auch gleichzeitig über ernste Erfahrungen und Problemen sprechen kann. Die Bekannten sind die Leute, die man oberflächlich kennt, man trifft sie in der Freizeit, man hat mit ihnen Spaß, aber über ernste Problemen redet man nicht mit ihnen, sondern tauscht nur gelegentlich die Meinung aus (vgl. ebd., S. 10-12).

Der Unterschied zwischen Mädchen und Burschen liegt darin, dass die Mädchen ihren Freundeskreis gesprächsorientiert pflegen und die Burschen erlebnisorientiert.

Außerdem sind gute Freund(inn)e(n) für die Mädchen das wichtigste Lebensziel, für die Burschen hingegen das zweitwichtigste (vgl. ebd., S. 13).

Zyperns Jugendliche weisen im Allgemeinen einen sehr hohen Bildungsstand auf. Viele sind sogar überqualifiziert für die Jobs, die sie in Ermangelung von ihrer Bildungskarriere entsprechenden Angeboten am Arbeitsmarkt annehmen (vgl. Youth in Cyprus 2009, S. 30). Dementsprechend groß ist die Frustration darüber, dass sie keine Stelle in den von ihnen gewünschten Bereichen finden können oder dass gute Beziehungen bei der Jobsuche oft eine größere Rolle spielen als die eigene Qualifikation (vgl. ebd., S. 36).

Im Jahr 2006 betrug die Bruttoeinschulungsrate¹ in der Republik Zypern 100% im Vorschul- und Grundschulbereich, 98% im Sekundarbereich und 65% im Tertiärbereich. In der „Türkischen Republik Nordzypern“ (TRNZ) betrug die Bruttoeinschulungsrate im Schuljahr 2006/2007 100% im Primarbereich, 100% auf der Sekundarstufe I, 84% auf Sekundarstufe II und 74% im tertiären Sektor.

Die Republik Zypern investierte im Jahr 2005 7% des Bruttoinlandsprodukts für Bildung; im Vergleich dazu gab die TRNZ ein Jahr später mit 14,1% des BIP quasi das Doppelte für Bildungszwecke aus (vgl. ebd., S. 30).

Im internationalen Vergleich auffallend ist das Ausmaß an privaten Unterrichts- und Nachhilfestunden an den Nachmittagen und Wochenenden: Über 40% der türkischen und fast 90% der im Rahmen der UNDP-Studie befragten griechischen Zyprioten hatten in ihrer Freizeit zusätzlichen Unterricht. Hauptmotive waren Verbesserung der Schulnoten und infolgedessen bessere Aufnahmechancen an bestimmten Universitäten einerseits und der Erwerb von Zusatzqualifikationen oder eine besondere Persönlichkeitsentwicklung andererseits:

Warum nimmst du Privatstunden?

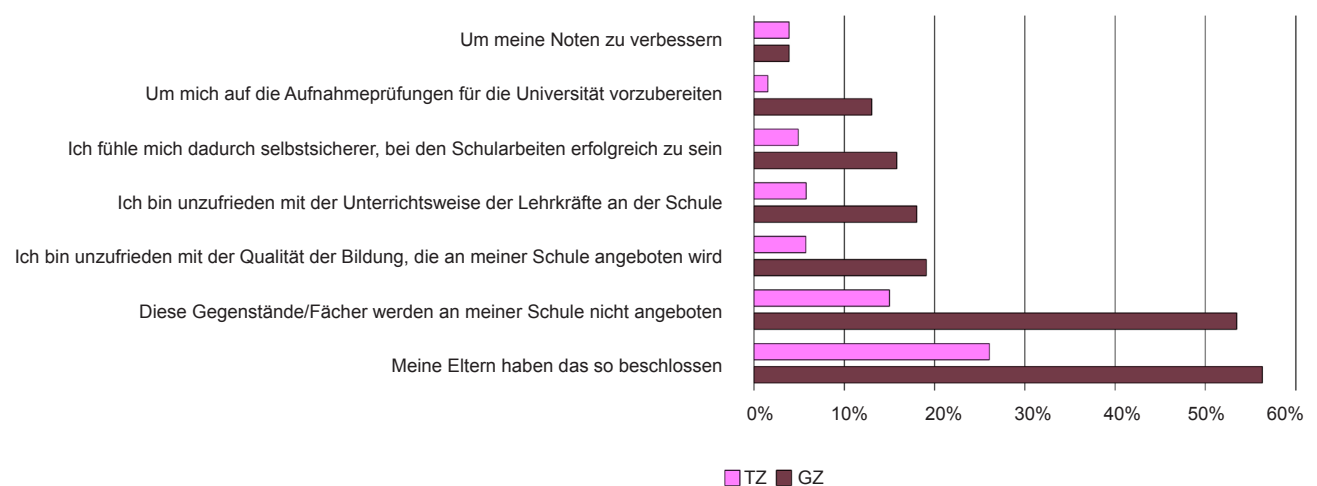


Abb. 4: Motive für Privatstunden

¹ „Die Bruttoeinschulungsrate ist die Anzahl der auf allen Bildungsstufen eingeschulten Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden, unabhängig davon, ob sie der relevanten Altersgruppe für diese Stufe angehören oder nicht, in Prozent der Bevölkerung der relevanten Altersgruppe für diese Stufe. Die Nettoeinschulungsrate ist die Anzahl der in einer Bildungsstufe eingeschulten Personen, die der relevanten Altersgruppe angehören, in Prozent der Bevölkerung dieser Altersgruppe.“ (http://www.oefse.at/Downloads/services/OEFSE_GLOSSAR_Bildung.pdf)

Die Zahl der Zypern-Griechen, die zum Studium ins Ausland gingen, ist zwischen 1985 und 2005 um mehr als das Doppelte gestiegen. Sie ist heute auch prozentuell deutlich höher als jene der Zypern-Türken: 58,4% der griechisch-zypriotischen Studenten besuchten 2005/2006 eine Universität im Ausland, 41,6% waren im Inland inskribiert. Im Studienjahr 2006/2007 bildeten sich 84,5% der türkisch-zypriotischen Studenten an einer Universität in der TRNZ weiter. Die Zahl der im Ausland studierenden türkischen Zyprioten ist zwischen 1997 (3.557) und 2006 (1.737 oder 15,5%) deutlich gesunken (vgl. ebd., S. 31f.).

Die Tatsache, dass im neuen Jahrtausend insgesamt mehr Zyprioten studieren als in der Generation davor, erklärt sich u.a. aus dem verbesserten Angebot: Seit 2007 gibt es in der Republik Zypern insgesamt sechs (drei staatliche und drei private) Universitäten, ebenso viele gab es schon seit Jahren in der TRNZ (drei private, zwei staatliche und eine Expositur einer Universität in der Türkei).

Sowohl im Süden als auch im Norden ist die Unterrichtssprache an den privaten Universitäten zumeist Englisch, wodurch diese Lehranstalten eine hohe Anziehungskraft auf ausländische Studierende aus über 80 verschiedenen Staaten ausüben. In der Republik Zypern wird die Anzahl der ausländischen Studenten (die meistens aus asiatischen Ländern kommen) auf ca. 5.000 geschätzt, in der TRNZ ist sie mit 28.600 oder 73,3 % (davon allein 26.000 aus der Türkei) deutlich höher.

Allerdings kämpfen die Universitäten im Norden mit mangelnder internationaler Anerkennung: Sie sind vom Bologna-Prozess ausgeschlossen und ihre Abschlüsse werden im Ausland sehr oft nicht anerkannt. Türkisch-zypriotische Studenten haben vergleichsweise stark eingeschränkte Mobilitätsmöglichkeiten und können oft nicht an internationalen Austausch- oder Förderprogrammen wie Erasmus oder Sokrates teilnehmen (vgl. ebd., S. 32f.).

Ein weiterer Unterschied zwischen dem Süd- und dem Nordteil der Insel besteht darin, dass die Mehrheit der türkischen Zyprioten (nämlich 59%) Bildung in erster Linie als ein Mittel sehen, um einen guten Job zu finden, während fast zwei Drittel der griechischen Zyprioten (65%) Bildung vorwiegend als einen Weg der Persönlichkeitsentwicklung betrachten:

Welche von den beiden untenstehenden Aussagen (a) und (b) findest du am wichtigsten?

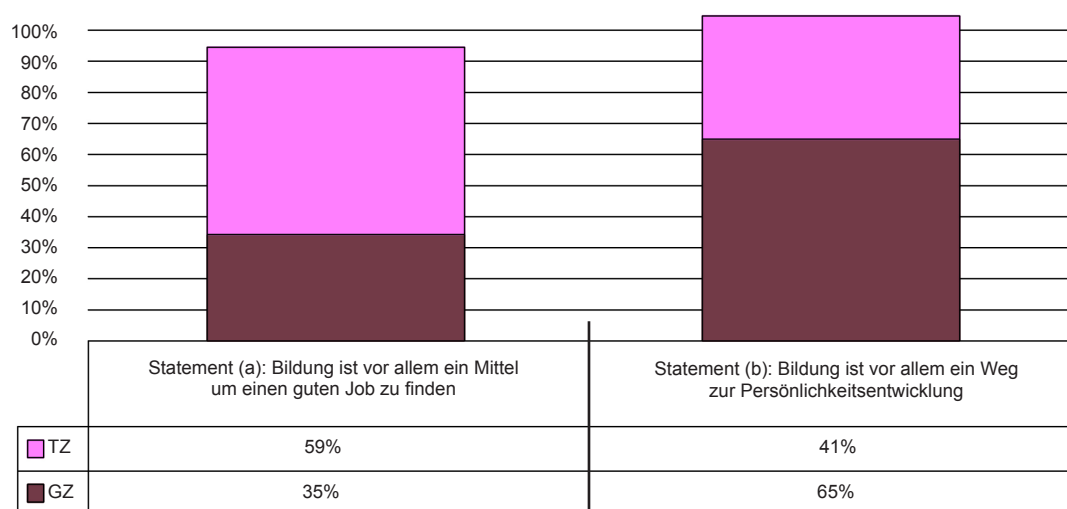


Abb. 5: Einstellungen zum Sinn der Bildung

Auch unterscheiden sich die Präferenzen bei der Wahl des Studiums: Betriebswirtschaft ist das mit Abstand beliebteste Fach bei den griechischen Zyprioten, während sich deutlich mehr türkische Zyprioten für Sozialwissenschaften entscheiden. Dies hat damit zu tun, dass der Tourismus- und der Bankensektor im Süden zu den wichtigsten Arbeitgebern gehören, während im Norden der öffentliche Sektor am meisten Sicherheit am Arbeitsmarkt zu bieten hat:

Was ist/war deine Studienwahl an der Hochschule/Universität?	Griechische Zyprioten %	Türkische Zyprioten %
Landwirtschaft oder verwandte Fächer (z.B. Veterinärmedizin, Ernährungswissenschaften)	1	k.A.
Architektur	2	6
Betriebswirtschaft (z.B. Buchhaltung, Management)	22	14
Informatik	7	8
Kreative und bildende Kunst (z.B. Kunst(erziehung), Design, Musik)	7	4
Pädagogik	9	10
Technik (z.B. Bauingenieurwesen, Elektrotechnik)	3	7
Geisteswissenschaften (z.B. Geschichte, Sprachen)	8	10
Jus	k.A.	7
Natur- und Formalwissenschaften (z.B. Medizin, Biologie, Mathematik)	12	3
Sekretariatsstudien	5	k.A.
Sozial- und Kommunikationswissenschaften (z.B. Soziologie, Psychologie)	8	30
Berufsausbildung	6	k.A.
Andere	11	k.A.

Abb. 6: Studienwahl

Der Zypern-Konflikt hat auch im Bildungswesen deutliche Spuren hinterlassen. Die Instrumentalisierung der Pädagogik durch die Politik ist ein weltweites Phänomen, das in Konfliktgebieten besonders stark ausgeprägt ist. Das UNICEF-Forschungszentrum hat eine Studie herausgegeben, in der von den „zwei Gesichtern der Bildung in ethnischen Konflikten“ gesprochen wird. Die Kehrseite der Medaille drückt sich demzufolge unter anderem in ungleicher Chancenverteilung und Schulbüchern mit problematischen, die Intoleranz fördernden Inhalten aus (vgl. Bush/Saltarelli 2000, S. V).

Auch in Zypern hat das Bildungswesen eine trennende Rolle gespielt. Erst in jüngster Zeit zeigen sich zaghafte Ansätze in die gegenteilige Richtung, z.B. durch die Überarbeitung der mit Stereotypen und Vorurteilen überladenen Curricula und Geschichtsbücher. Im Lehrplan der jeweiligen Gemeinschaft wurde die Geschichte Zyperns bislang als eine Erweiterung der Geschichte entweder Griechenlands oder der Türkei dargestellt (vgl. Youth in Cyprus 2009 – Overview, http://hdr.undp.org/fr/rapports/national/europecei/cyprus/cyprus_hdr_2009_summary_en.pdf, S. 9f.).

Die UNDP-Studie hat gezeigt, dass sowohl die befragten griechisch- als auch die türkisch-zyprischen Jugendlichen den gleichen drei Themen die größte Bedeutung zugemessen haben: persönliche Sicherheit, Mitbestimmung und eine gesunde Umwelt. Erst danach kamen profane Dinge wie Freizeitaktivitäten und Konsumgüter:

Was schätzen junge Zyprioten?

Junge griechische und türkische Zyprioten wurden gebeten, die Bedeutung, die sie verschiedenen Facetten ihres Lebens beimessen (...) auf einer Skala von 1 zu 5 zu bewerten (1 = überhaupt nicht wichtig; 5 = sehr wichtig).

	Griechische Zyprioten	Durchschnittswerte	Türkische Zyprioten	Durchschnittswerte
1	Persönliche Freiheit (von Angst, Gewalt, Konflikten, Kriminalität)	4,57	In einem Land mit gesunder Umwelt zu leben	4,21
2	Entscheidungen, die mein Leben betreffen, zu beeinflussen	4,48	Persönliche Freiheit (von Angst, Gewalt, Konflikten, Kriminalität)	4,10
3	In einem Land mit gesunder Umwelt zu leben	4,42	Entscheidungen, die mein Leben betreffen, zu beeinflussen	3,91
4	Großer Einsatz der Regierung um Frieden zu erreichen/schaffen	4,22	Zu studieren	3,86
5	Viel Freizeit zu haben	4,12	Eine Chance zu haben zu entscheiden, wie unsere Gesellschaft regiert wird	3,79
6	Zu studieren	4,11	Großer Einsatz der Regierung um Frieden zu erreichen/schaffen	3,78
7	Eine Chance zu haben zu entscheiden, wie unsere Gesellschaft regiert wird	4,08	Großer Einsatz der Regierung für den Umweltschutz	3,78
8	In einem wohlhabenden Land zu leben	4,04	In einem wohlhabenden Land zu leben	3,60
9	Großer Einsatz der Regierung für den Umweltschutz	4,03	Großer Einsatz der Regierung für die Landesverteidigung/ Armee	3,50
10	Modisch gekleidet zu sein	3,69	Viel Geld zu haben	3,48
11	Viel Geld zu haben	3,59	Modisch gekleidet zu sein	3,20
12	Großer Einsatz der Regierung für die Landesverteidigung/ Armee	3,20	Ein schönes Auto zu haben	3,02
13	Ein schönes Auto zu haben	2,69	Ein schönes Haus zu haben	2,96
14	Ein schönes Haus zu haben	2,61	Viel Freizeit zu haben	2,93

Abb. 7: Prioritäten

Sicherheit und Frieden haben für die griechischen Zyprioten eine höhere Priorität, was die Studienautoren dahingehend interpretieren, dass die Militäroperation der türkischen Armee 1974 in den Augen der türkischen Zyprioten Sicherheit und Frieden gebracht habe, während die griechischen Zyprioten eine gegenteilige Wahrnehmung hätten (vgl. ebd., S. 63).

„Die Freizeitgestaltung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen charakterisiert sich durch einen bunten Mix aus selbstorganisierten Aktivitäten, Nutzung von Angeboten der Freizeitindustrie und ganz entspanntem ‚Nichts-Tun‘.“

(Großegger 2003, S. 42)

Vor allem bei jüngeren Jugendlichen hat die Freizeit eine besondere Bedeutung, mit steigendem Alter werden andere Prioritäten gesetzt und dadurch nimmt die Bedeutung der Freizeit ab. „Spaß“ ist die erste Assoziation zur Freizeit. Freizeit bedeutet auch Ausgleich, Entspannung und persönliche Selbstverwirklichung (vgl. ebd., S. 41).

Eine weitere Differenz zwischen den Jugendlichen besteht in der unterschiedlichen Bewertung der Verfügbarkeit von viel Freizeit. Diese steht bei den griechisch-zypriotischen Jugendlichen an 5. Stelle, im Norden hingegen an 14. und damit letzter Position (vgl. Youth in Cyprus 2009, S. 62). 37% der befragten Jugendlichen auf der Insel haben mehr als fünf Stunden Freizeit pro Tag. Für 50% liegt dieser Wert bei 2-4 Stunden, während 13% der Interviewten täglich weniger als eine Stunde Freizeit haben.

Zu den beliebtesten Freizeitaktivitäten gehören auf beiden Seiten Musik hören, Fernsehen und Zeit mit Freunden und Familie zu verbringen. Allerdings widmen deutlich mehr türkisch- als griechisch-zypriotische Jugendliche ihre Zeit der Familie.

Musik

Musik bedeutet für die Jugendlichen eine zentrale Ausdrucksform der Jugendkultur und ist Kristallisationspunkt der jugendlichen Freizeit- und Konsumkultur (vgl. Großegger 2003, S. 49).

Das wichtigste Erfolgskriterium der Musik ist ihre raum-zeitlich Flexibilität: Musikhören kann man alleine, zu zweit oder in der Gruppe, zu Hause, aber auch unterwegs, mit dem CD- oder MP3-Player auf der Straße oder bei besonderen Events wie Konzerten und in der Disco. Musik lenkt ab von monotonen oder langweiligen Tätigkeiten wie beim Hausaufgabenmachen, Lesen oder bei Haushaltstätigkeiten. Hier hat die Musik Ambientcharakter.

Musik hat viele Charakteristika, als Rückzugspotenzial oder auch als Motor der Geselligkeit. Musik ist für die Jugendlichen mit persönlichen Erlebnissen, Gefühlen und Stimmungen verbunden. Und sie ist ein wichtiges Gesprächsthema in Peer-Gruppen (vgl. ebd., S. 50).

Ebenso wie die Menschen altern auch die populären Musikstile. Die Musikmedien verkünden nahezu jedes Jahr einen anderen Stil. Die Musikstile bewegen sich zwischen zwei Polen:

- Underground: Nischenmusikstile
- Mainstream: Musik für die Massen

(vgl. ebd., S. 52).

Wie oft ...

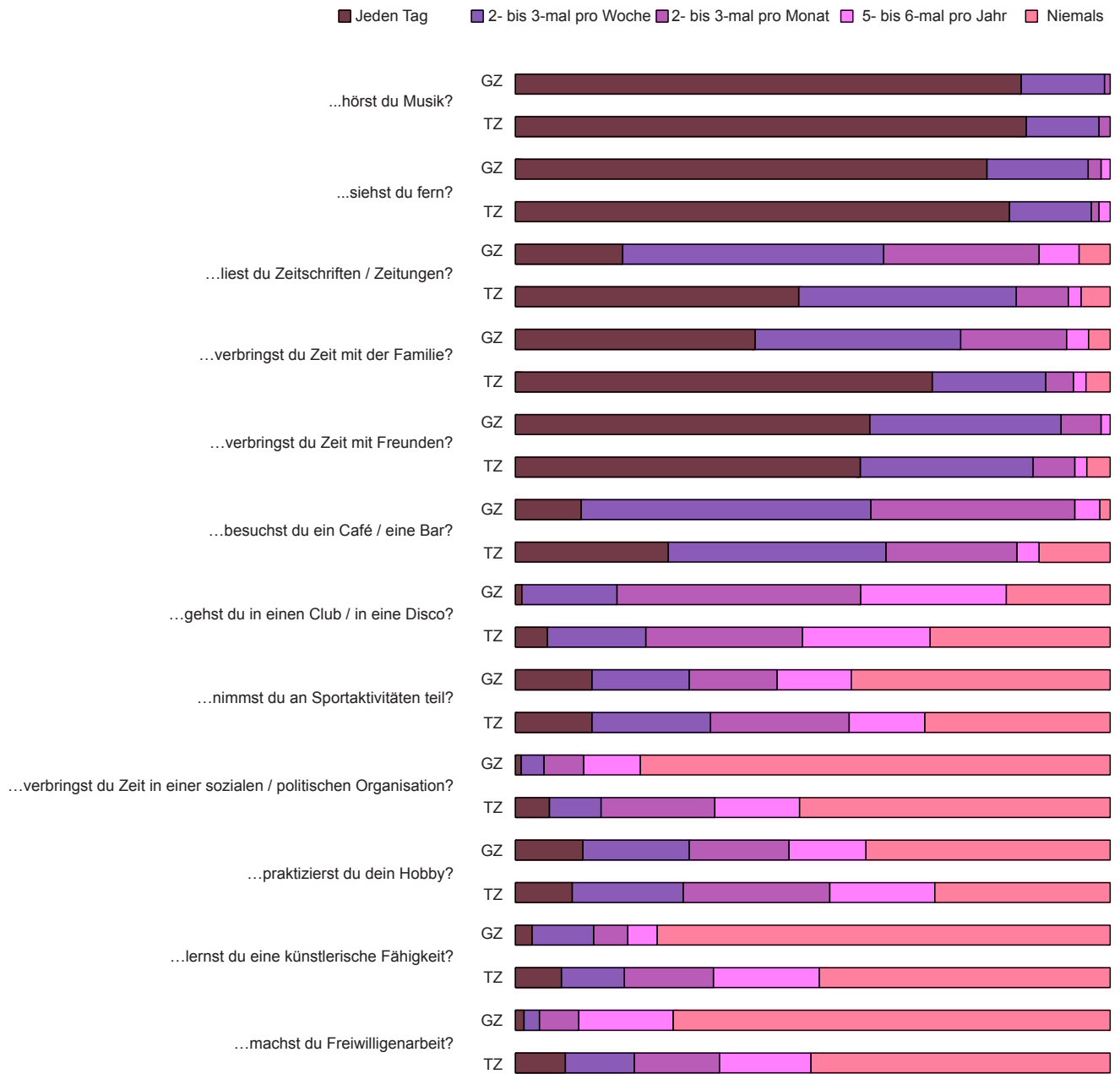


Abb. 8: Freizeitaktivitäten zyprischer Jugendlicher

Medien werden von den Jugendlichen aus verschiedenen Gründen genutzt:

1. zur Information
2. zur Entspannung und Ablenkung
3. um bei tagesaktuellen Themen mitreden zu können und am Laufenden zu bleiben
4. aus Spaß
5. aus Gewohnheit

(vgl. Großegger 2003, S. 79).

Klassische Massenmedien

Fernsehen, Radio, Tageszeitung, Zeitschriften und Comics gehören zu den Massenmedien.

Trotz des Siegeszugs des Internets haben Fernsehen und Radio ihre Bedeutung in der Freizeitgestaltung der Jugendlichen noch nicht verloren und stehen im Medien-Mix der Jugendlichen an vorderer Stelle. Täglich Fernsehen und Radio hören ist für die Jugendlichen ganz normal (vgl. ebd., S. 78-79).

Radio und Fernsehen gelten für sie als „Lean-back-Medien“, bei denen man sich zurücklehnen und entspannen kann. Sie dienen somit in erster Line zur Unterhaltung, können aber auch als Informationsquellen genutzt werden (vgl. ebd., S. 80).

Mobile Kommunikation

Durch das Handy ist flexible und spontane Kommunikation möglich. Gleichzeitig bedeutet das Handy für die Jugendlichen Unabhängigkeit. Sie können damit mit ihren Freunden plaudern ohne dass die Eltern oder Geschwister mithören (vgl. ebd., S. 110).

Vor allem für Mädchen und jüngere Frauen spielen Telefonieren und SMS-Schreiben als Freizeitaktivität eine größere Rolle als bei Burschen und jüngeren Männern (vgl. ebd., S. 111).

Internet

Das Internet wird in der öffentlichen Diskussion als „Medium der Zukunft“ gesehen (vgl. ebd., S. 121).

Es nimmt im Leben von Jugendlichen immer mehr und mehr Bedeutung ein und die Anzahl der Internetnutzer ist in den letzten Jahren stetig gestiegen (vgl. ebd., S. 78). Dadurch gewinnt die Auseinandersetzung mit dem Internet in der Jugendpolitik und Jugendarbeit wesentlich an Bedeutung (vgl. ebd., S. 121).

Informationen recherchieren, E-Mails versenden, MP3-Tracks downloaden, Chatten oder einfach herum surfen gehören zu den alltäglichen Aktivitäten der Jugendlichen (vgl. ebd., S. 122).

Die Art und Intensität der Internetnutzung ist geschlechtsspezifisch. Starke und häufige Internetnutzung ist tendenziell auch eher ein urbanes Phänomen (vgl. ebd., S. 129).

60% der befragten Jugendliche in Zypern benutzen jeden Tag PCs oder Laptops und beinahe 50% sind täglich im Internet. Das Internet dient auch als virtuelle Brücke zwischen den beiden Gemeinschaften (vgl. Youth in Cyprus 2009, S. 66).

Politische Aktivitäten und freiwilliges Engagement spielen eine eher unbedeutende Rolle, v.a. bei den griechischen Zyprioten. Computer und Kommunikationsmedien wie Mobiltelefon und Internet haben hingegen einen hohen Stellenwert.

Knapp die Hälfte der befragten Jugendlichen gab an, in keiner sozialen, politisch oder religiös ausgerichteten Vereinigung, Menschenrechts- oder Wohlfahrtsorganisation aktiv tätig zu sein. Eine höhere Anziehungskraft genießen Kultur- und Sportverbände, Musik- und Tanzgruppen und Vereine, die Freizeitaktivitäten in der Natur anbieten. Allerdings sei darauf hingewiesen, dass viele dieser vordergründig scheinbar apolitischen Vereine Vorfeldorganisationen bestimmter Parteien sind bzw. eindeutig entweder dem rechten oder linken Lager zugeordnet werden können. Die sozio-politische Partizipation der türkisch-zypriotischen Jugendlichen ist in allen Fällen höher als jene der griechischen Zyprioten – außer wenn es um politische Parteien und Jugendorganisationen geht.

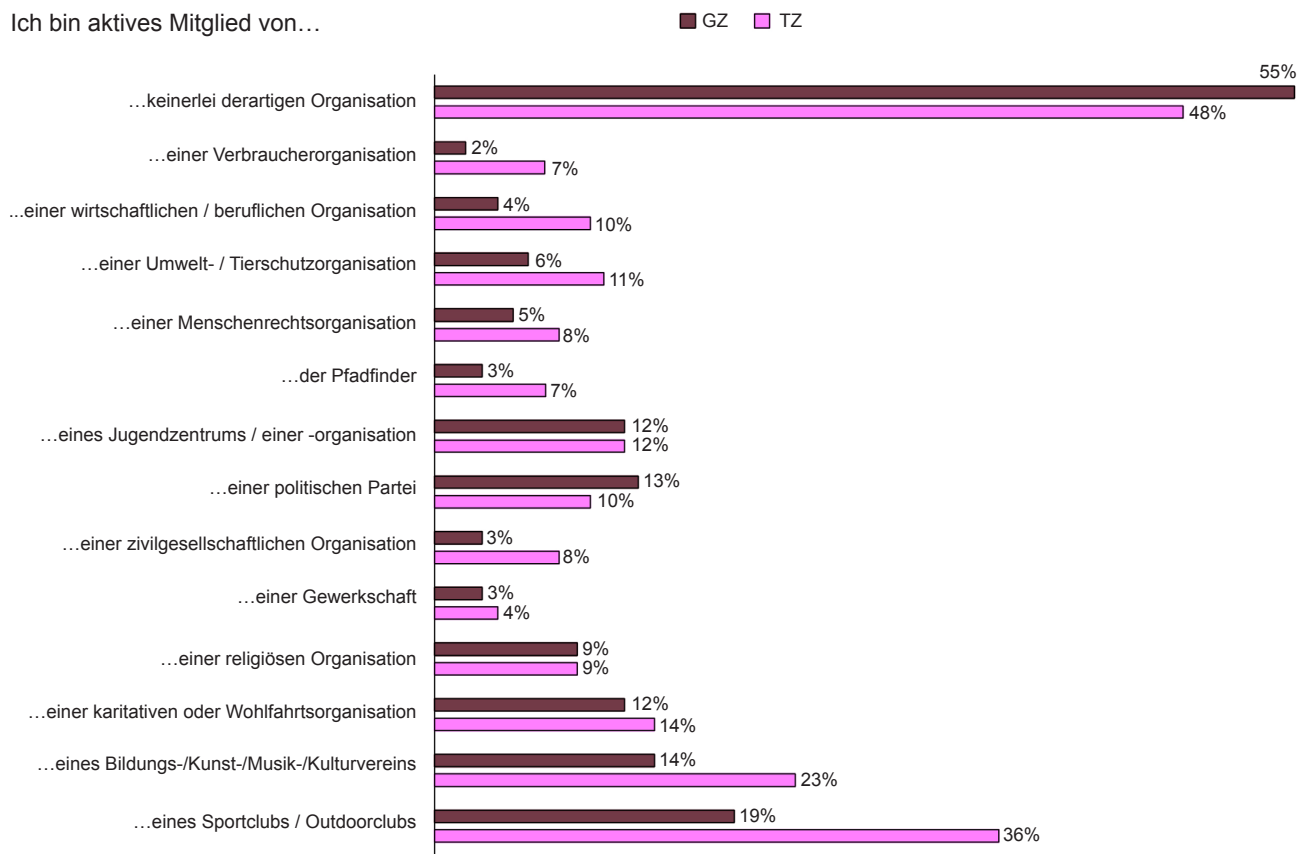


Abb. 9: Gesellschaftspolitische Partizipation

Der allgemeine Gesundheitszustand des durchschnittlichen zypriotischen Jugendlichen ist im internationalen Vergleich als sehr positiv zu bewerten (allerdings fehlt es insbesondere im Norden an präzisen Daten).

Doch dieser erfreuliche Status quo ist akut bedroht: Essstörungen (eher im Süden), Drogenmissbrauch (in beiden Landesteilen, aber stärker im Norden) und Geschlechtskrankheiten sind im Kommen. Außerdem geben hoher Nikotin- und Alkoholkonsum vermehrt Anlass zur Sorge.

Besondere Probleme sind eine relativ hohe Rate von Schwangerschaften und infolgedessen Abtreibungen unter Jugendlichen, die sich durch mangelnde Sexualerziehung und die Stigmatisierung außerehelicher Geburten erklären lassen.

Die größte Gefahr für Leib und Leben von Jugendlichen in Zypern geht freilich vom Straßenverkehr aus. Jugendliche machten in den Jahren 2003 und 2004 jeweils ein Drittel der Verkehrstoten in der Republik Zypern aus (vgl. Council of Europe 2007, S. 44f. und Youth in Cyprus 2009, S. 69-77).

EINSTELLUNGEN ZU ZYPERN UND DER JEWEILS ANDEREN GEMEINSCHAFT

Zyperns Jugendliche würden ihre Identität mehrheitlich eher als „mediterran“ denn als „europäisch“ beschreiben und nur in seltenen Fällen als „nahöstlich“. Dort, wo die Zugehörigkeit zu einer Nation und einem Land abgefragt wurde, bezeichneten sich 48% der Jugendlichen im Süden und 39% im Norden als „zypriotisch“, 17 % als „eher griechisch denn zypriotisch“ bzw. 9% als „eher türkisch denn zypriotisch“, 28% als „gleichermaßen griechisch wie zypriotisch“ bzw. 32% als „gleichermaßen türkisch wie zypriotisch“. Nur eine verschwindende Minderheit von 3% beschrieb sich als „mehr griechisch als zypriotisch“ bzw. 14% als „mehr türkisch als zypriotisch“ (vgl. Youth in Cyprus 2009, S. 107f.).

Frappant daran ist, dass vor allem im Süden bei dem Begriff „zypriotisch“ mehrheitlich nur an die eigene Sprachgemeinschaft gedacht wird:

Welche Gruppe meinst du üblicherweise, wenn du von „Zyprioten“ sprichst?

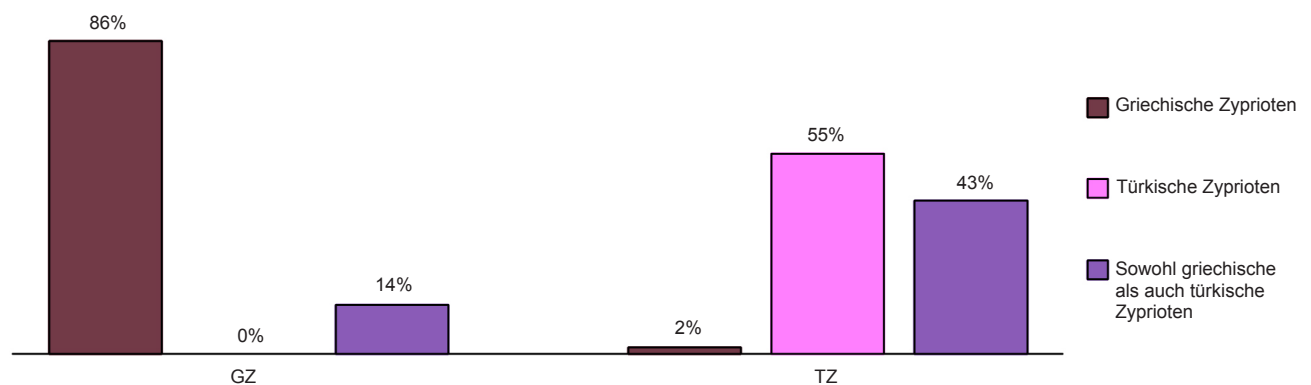


Abb. 10: Verwendung der Bezeichnung „zypriotisch“

Die Generation der heutigen Jugendlichen wurde in einem bereits geteilten Zypern geboren und ist dementsprechend aufgewachsen. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass es zwischen 1974 und 2003 praktisch unmöglich war, die jeweils andere Seite der Insel zu besuchen. Die Einstellungen der Jugendlichen gegenüber der jeweils anderen Volksgruppe basieren auch heute noch fast ausschließlich auf Erfahrungen anderer wie z.B. der Eltern, älteren Verwandten und Freunde (von denen viele Flüchtlinge² sind) sowie auf den häufig sehr einseitigen Darstellungen im Schulunterricht, in den Medien und in der Politik (vgl. ebd., S. 115). Lediglich 15% (GZ) bzw. 19% (TZ) der Befragten hatten bisher Kontakt mit Jugendlichen von der anderen Seite. Und gerade einmal 6% der interviewten Zypern-Griechen und 25% der Zypern-Türken gaben an, Freunde in der anderen ethnischen Gemeinschaft zu haben (vgl. ebd., S. 121). Ca. die Hälfte der Jugendlichen auf beiden Seiten bezeugten, dass ihre Familien infolge der kriegesischen Ereignisse und der Teilung Zyperns Grundstücke und/oder Eigentum verloren hatten und durch die Ermordung oder Verschleppung von Angehörigen emotional belastet wurden (vgl. ebd., S. 131).

² Es wird geschätzt, dass im Zuge der Ereignisse von 1974 ca. 40% der griechischen sowie über die Hälfte der türkischen Bevölkerung Zyperns vertrieben wurden. Zur genauen Statistik gibt es aber je nach Zählweise unterschiedliche Angaben: UNFICYP spricht von 165.000 griechisch-zypriotischen und 45.000 türkisch-zypriotischen Flüchtlingen. Das UNHCR hingegen stützt seine Berechnungen auf amtliche Statistiken, bei denen auch die nachgeborenen Kinder von vertriebenen Familien als Flüchtlinge registriert wurden und kommt somit auf deutlich höhere Flüchtlingszahlen: 200.000 Zypern-Griechen und 65.000 Zypern-Türken (vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/Cypriot_refugees).

Im Rahmen der UNDP-Studie wurden Jugendliche unter anderem auch gebeten, ihre Meinung zu dem Statement „Ich mag keine türkischen Zyprioten“ bzw. „Ich mag keine griechischen Zyprioten“ abzugeben. 37% der Zypern-Griechen stimmten der Aussage zu, 31% lehnten sie ab. 39% der Zypern-Türken bejahten und 25% verneinten (vgl. ebd., S. 115).

Weiters wurden sie gefragt, wie sie reagieren würden, wenn sie Angehörige der jeweils anderen Volksgruppe als Nachbarn, Freunde oder Geschäftspartner hätten. Dabei erwiesen sich die türkisch-zypriotischen Jugendlichen als offener und toleranter. Deutlich stärkere Aversionen zeigten beide Seiten gegenüber interethnischen Liebesbeziehungen bzw. Ehen und am wenigsten vorstellbar war es für beide Gruppen, einen Angehörigen der jeweils anderen Gemeinschaft zum Präsidenten zu haben:

Wie würdest du dich fühlen, wenn du eine(n) griechisch-zypriotische(n) / türkisch-zypriotische(n) ... hättest?

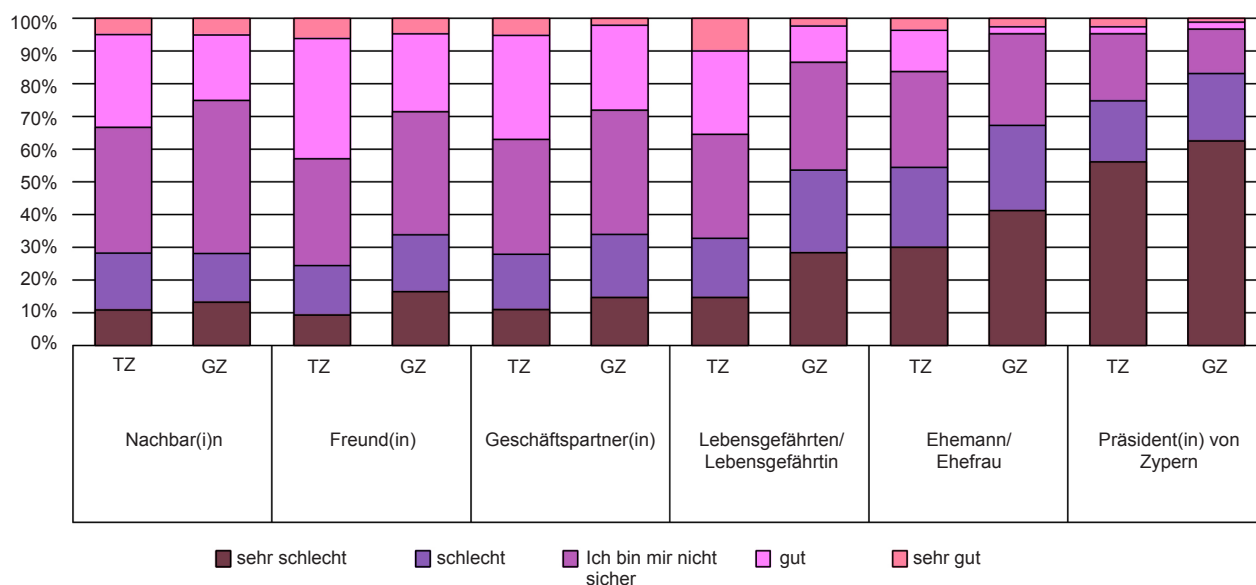


Abb. 11: Einstellungen zu Angehörigen der anderen ethnischen Gruppe

Befragt nach den Gründen für negative Gefühle gegenüber der jeweils anderen Gruppe, antworteten 50% der GZ und 24% der TZ mit „Weil sie unsere Feinde sind“. Für 38% der GZ und 26% der TZ war die Religion ausschlaggebend, für 27% der GZ und 39% der TZ der ethnische Hintergrund, für 13% der GZ und 12% der TZ die andere Sprache und für 11% der GZ und 10% der TZ zählten andere Gründe (vgl. ebd., S. 117).

Dennoch würden 32% der griechisch- und 42% der türkisch-zypriotischen Jugendlichen, die noch keine Freunde auf der jeweils anderen Seite hatten, dies gerne ändern. Jeweils 21% gaben die mangelnden Möglichkeiten zu interethnischen Begegnungen als Hauptgrund dafür an, warum es bisher nicht geklappt hatte. Je 6% argumentierten mit dem damit verbundenen Aufwand:

Diejenigen, die gerne Freunde aus der anderen Gemeinschaft hätten, was hindert euch daran?	Griechische Zyprioten (%)	Türkische Zyprioten (%)
Mangel an Möglichkeiten, griechische/türkische Zyprioten zu treffen	21	21
Sorge über gesellschaftliche Kritik / Stigmata von Seiten meiner eigenen Gemeinschaft	4	7
Angst vor möglichen Gefahren aus der anderen Gemeinschaft	6	4
Der damit verbundene Aufwand	6	6

Abb. 12: Barrieren zur Begegnung mit der anderen ethnischen Gruppe

Diese Angaben könnten ein weiteres Indiz für die Sinnhaftigkeit eines interethnischen Jugendzentrums in der Pufferzone von Nikosia sein, nicht zuletzt, da jene Jugendlichen, die bisher an bikommunalen Aktivitäten teilgenommen hatten, von überwiegend positiven Erfahrungen berichteten (vgl. ebd., S. 123). Die Eröffnung des neuen Checkpoints an der Ledra-Straße im Frühjahr 2008 wurde von 47% der GZ und 52% der TZ als ein positiver Schritt auf dem Weg Richtung Versöhnung gewertet, nur 13% der GZ und 5% der TZ sahen darin einen negativen Schritt und 40% der GZ und 42% der TZ sahen es weder negativ noch positiv oder waren sich nicht sicher (vgl. ebd., S. 147). Im Juli 2008 wurden die Jugendlichen gefragt, ob sie diesen neuen Checkpoint schon benutzt hatten und wenn nein ob sie dies vorhätten bzw. warum nicht. 35% der GZ und 42% der TZ hatten den Checkpoint bereits überquert. 48% der GZ und 64% der TZ, welche die Grüne Linie dort noch nicht passiert hatten, sprachen davon, dies bald nachzuholen. Die häufigsten Begründungen derer, die auch weiterhin keinerlei Absicht zur Überquerung hatten, waren die folgenden:

Griechische Zyprioten (die häufigsten 5 Antworten)	%
Ich will den Norden / die besetzten Gebiete nicht besuchen.	52
Ich will meinen Pass nicht herzeigen müssen.	30
Ich mag keine Türken vom Festland.	4
Ich bin kein Flüchtling.	3
Ich verwende andere Checkpoints, wenn ich es möchte.	2

Türkische Zyprioten (die häufigsten 5 Antworten)	%
Ich will den Süden nicht besuchen.	48
Ich habe keine Zeit dafür.	9
Die Ledra-Straße ist von meinem Wohnort weit entfernt.	9
Ich darf den Checkpoint aufgrund meiner türkischen Abstammung nicht überqueren.	6
Ich quere die Grüne Linie lieber mit dem Auto als zu Fuß.	6

Abb. 13: Häufigste Motive, den Ledra Street Checkpoint nicht zu überqueren

Ein Jugendzentrum in der Pufferzone hätte für diese Jugendlichen den Vorteil, dass sie sich mit anderen auf neutralem Boden treffen könnten, noch dazu ohne ihren Pass vorweisen zu müssen.

Über die Hälfte der Befragten stimmten zu, dass die Jugendlichen bei der Suche nach einer Lösung des Zypernkonflikts behilflich sein sollten und fast 50% erklärten ihre Bereitschaft, eine aktive Rolle im Friedens- und Versöhnungsprozess zu spielen (vgl. ebd., S. 162, 167):

Möchtest du als junge(r) Zypriote/Zypriotin eine aktive Rolle im Versöhnungsprozess auf der Insel spielen?

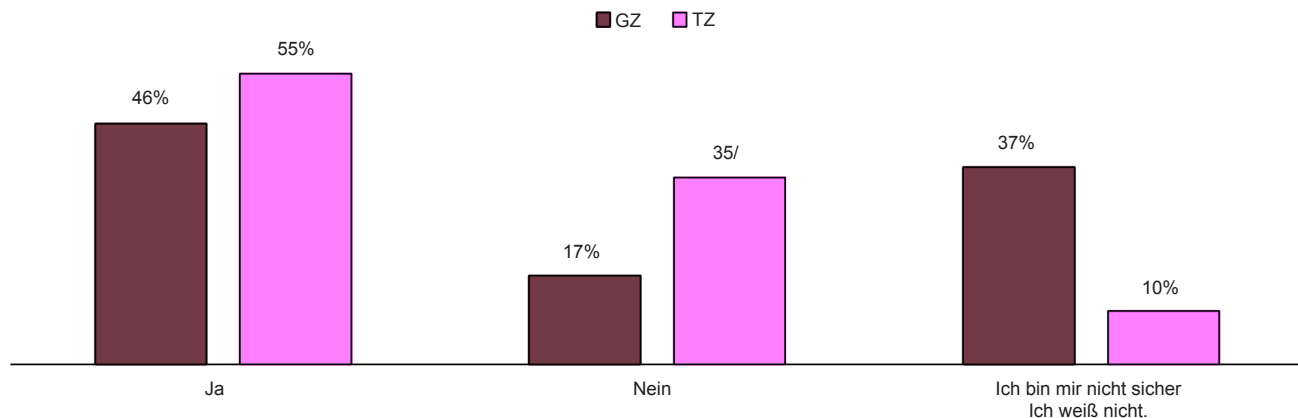


Abb. 14: Bereitschaft eine aktive Rolle im Versöhnungsprozess zu spielen

Die Studie schließt mit einem Appell, Zyperns Jugendlichen sichere Räume für gemeinsame Kommunikation, Lernen und Entwicklung zu bieten und nachhaltige Interaktionen zwischen den griechisch- und türkisch-zypriotischen Jugendlichen zu fördern, was von diesen auch gerne gesehen würde: „Bikommunale Veranstaltungen und Initiativen ermöglichen es jungen Menschen, reale oder eingebildete Barrieren zu durchbrechen und dauerhafte Beziehungen einzugehen, die auf bestehenden Gemeinsamkeiten und einer gemeinsamen Zukunft basieren. Sport, Musik und Umweltschutz bieten sich alle als Bereiche an, in denen junge Zyprioten zusammen kommen können.“ (ebd., S. 185)

Geschlossene Jugendarbeit

Die geschlossene Jugendarbeit ist meist mit einer Mitgliedschaft verbunden und dadurch muss sich der/die betroffene Jugendliche an genaue Strukturen und Regeln halten. Geschlossene Jugendarbeit wird in kirchlich, sportlich oder politisch orientierten Jugendverbänden betrieben (vgl. Neumüller 1999, S. 3-4).

Offene Jugendarbeit

„Jugendlichen müssen in der offenen Jugendarbeit autonome Handlungsmöglichkeiten mit der Chance individueller Emanzipation angeboten werden, um sie damit in ihrer differenzierten Interessen- und Rollenvielfalt anzusprechen.“

(Höllwarth-Jahn 2001, S. 35)

Offene Jugendarbeit bewirkt, fordert und erstrebt Bildung und Freizeit der Jugendlichen in Jugendeinrichtungen auf freiwilliger Basis außerhalb von Familie, Schule und Ausbildung. Das Ziel ist die Förderung der Jugendlichen in ihrer körperlichen, geistigen und sozialen Entwicklung (vgl. Höllwarth-Jahn 2001, S. 12).

Offene Jugendarbeit zielt auch darauf ab, Probleme aus anderen Lebensbereichen wie Familie, Schule und Beruf aufzugreifen und entsprechende Unterstützung zu bieten (vgl. Neumüller 1999, S. 4).

Die Offenheit der Jugendarbeit

Die Offenheit der Jugendarbeit zeichnet sich durch folgende Merkmale aus:

1. Sie ist für jede/n Jugendliche/n zugänglich.
2. Die Arbeit muss für jeden transparent sein.
3. Die Teilnahme an verschiedenen Aktivitäten steht den Jugendlichen offen, ohne dass sie sich an bestimmte soziale, politische, konfessionelle, oder weltanschauliche Orientierungen binden müssen.
4. Die Inhalte der Aktivitäten und Angebote orientieren sich an den Interessen der Jugendlichen und sind veränderbar (vgl. Neumüller 1999, S. 3).

Ziele der Jugendarbeit

Ziel der Jugendarbeit ist die Entwicklung des/der Jugendlichen zu einer selbständigen Persönlichkeit. Dieses Grobziel bezieht sich auf 5 wichtige Fähigkeiten:

1. Selbstverwirklichung und Selbstbestimmung (Autonomie)
2. Leistungsfähigkeit (Produktivität)
3. Humane Liebesfähigkeit (Sexualität)
4. Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit (Soziabilität)
5. Phantasie und Spontaneität (Kreativität)

Die Ziele der offenen Jugendarbeit sind frei und global und nicht wie in der Schule an einen bestimmten Lehrplan gebunden. Dadurch kann die Arbeit in Jugendzentren recht genau auf die Lebenssituation der Jugendliche abgestimmt werden (vgl. Neumüller 1999, S. 6-7).

Bedürfnisse der Jugendlichen

Die Interessen, Bedürfnisse und Anliegen der Jugendlichen wechseln häufig und erfordern daher eine große Flexibilität auf Seiten der Jugendarbeiter, deren Aufgabe alles andere als leicht ist. Sie sollen Jugendliche durch ihre pädagogische Arbeit unterstützen, Orientierungshilfen und auch einen gewissen Schutz bieten sowie eine gewisse Vorbildfunktion ausüben: „Trotz der Ablehnung hierarchischer Autorität suchen die Jugendlichen nach kompetenten Vorbildern und wollen dabei auch selbst Kompetenz erwerben. Es geht ihnen um Informationen, wie man gewisse Dinge „selber“ machen kann, um unter anderem mehr Kompetenz im Umgang mit diversen Institutionen wie Schule, Arbeitsamt usw. zu erwerben.“ (Höllwarth-Jahn 2001, S. 27)

Die Jugendlichen orientieren sich nicht an alten Sitten, sie stehen ihnen sogar sehr kritisch gegenüber. Sie sind auf der Suche nach neuen Werten und Wegen als Orientierungsmöglichkeiten in ihrem Leben (vgl. ebd., S. 27).

Veränderte Jugendarbeit

Nach der Familie und der Schule kann Jugendarbeit als dritte Erziehungs-, Bildungs- und Lerninstitution angesehen werden.

Der Mensch hat nach J. Schilling sechs Grunddimensionen:

1. Biologisch-vitale Dimension: körperliches Wesen
2. Emotional-affektive Dimension: fühlendes Wesen
3. Kognitiv-rationale Dimension: denkendes Wesen
4. Ethisch-wertende Dimension: wertendes Wesen
5. Psycho-motorische Dimension: handelndes Wesen
6. Sozial-kommunikative Dimension: soziales Wesen

Die Jugendarbeit beschäftigt sich vorrangig mit drei Dimensionen, Körper-Gefühl-Denken.

Diese Dimensionen beeinflussen sich gegenseitig. Die Menschen bilden immer eine Einheit. Diese Dimensionen bieten dem Jugendarbeiter eine Hilfestellung um im Jugendlichen die Bedürfnisse, Neigungen, Begabungen und Defizite zu erkennen und zu analysieren und danach dem Jugendlichen besser helfen zu können (vgl. ebd., S. 28-29).

Jugendliche möchten alles selbst ausprobieren, sich aneignen und eine eigene Meinung bilden. Meistens sind die Erwachsenen dabei nicht behilflich, sondern das Gegenteil ist der Fall: Wenn die Jugendlichen die festgelegten Normen brechen, werden sie bestraft. Man erwartet von ihnen, die Regeln der Erwachsenen schnell zu lernen.

Dadurch haben Jugendliche in der Erwachsenenwelt zu wenig Spielraum zum Ausprobieren. Außerdem sind sie in diesem Reifungsprozess mit einigen Problemen konfrontiert, an denen die Erwachsenen kaum Interesse (geschweige denn Verständnis) haben. So entsteht neben der Erwachsenenwelt die Welt der Jugendlichen. Diese Welt ist in gewissen Lebensräumen zu finden: im eigenen Zimmer im Elternhaus, in der Schule, in Jugendvereinen und im Jugendzentrum. In diesen Räumen können und dürfen Teenager die Welt anders betrachten als die Erwachsenen. Und diese Räume helfen den Jugendlichen bei der Selbstfindung.

Das Jugendzentrum muss dazu geeignet sein, dass Heranwachsende ihre Freizeit sinnvoll planen. Es muss ein Ort sein, der frei von Arbeitsleistungen und Schulstress ist und Jugendlichen dabei hilft, sich zu verständigen und miteinander auszukommen.

Die Jugendlichen haben eigene kulturelle Werte, eigene Musik, Filme usw. Es muss auch eigene Räume geben, in denen sie ihre Kultsprache hören, sehen und spielen können (vgl. Boeminghaus 1984, S. 4-5).

Jugendzentrum

Als Jugendzentrum wird gewöhnlich eine Institution bezeichnet, in der eine offene Jugendarbeit praktiziert wird. Jugendzentren werden in der Regel nicht von Jugendlichen selbst verwaltet, sondern durch kommunale, private oder kirchliche Trägerorganisationen.

Die Pädagogen und Jugendarbeiter in Jugendzentren werden von den Behörden oft als Aufseher gesehen, die in erster Linie für Ruhe und Ordnung sorgen sollen; die Jugendarbeit an sich steht da meistens erst an zweiter Stelle. Außerdem stehen die Bedürfnisse von Jugendlichen und die Auffassungen der Behörden häufig in Gegensatz zueinander (vgl. Höllwarth-Jahn 2001, S. 11).

Warum gehen Jugendliche ins Jugendzentrum?

Das wichtigste Motiv in ein Jugendzentrum zu gehen ist die Kontaktsuche zu Gleichaltrigen. Dementsprechend sind die beliebtesten Programme von Jugendzentren Musik- und Tanzveranstaltungen, weil sie den Kontakt zwischen Jugendlichen begünstigen und weil Musik zu den wichtigsten Freizeitbeschäftigungen der Jugendlichen gehört. Die Musikveranstaltungen werden von Trägerorganisationen akzeptiert, weil dadurch eine höhere Besucheranzahl erwartet wird und so kann man Subventionen leichter rechtfertigen.

Die Motivation zum Besuch der Jugendzentren hängt nicht so sehr von inhaltlichen Angeboten, sondern von der Attraktivität und Häufigkeit der offenen Angebote ab (vgl. ebd., S. 26).

**BEISPIELE FÜR
JUGENDZENTREN
IM
MITTELMEERRAUM**

**CEULAJ - Centro Eurolatinoamericano de Juventud
(Eurolateinamerikanisches Jugendzentrum)**

Das CEULAJ befindet sich in Mollina (Málaga), einem Ort mit ca. 3.700 Einwohnern in der Gemeinde Antequera in der Autonomen Region Andalusien und somit in der Nähe von vier großen Städten: Málaga, Granada, Sevilla und Cordoba.

Geschichte und Aktivitäten

Seit seiner Eröffnung im Jahr 1992 haben Tausende von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, Experten, Fachleuten und Politikern an verschiedensten Aktivitäten im CEULAJ teilgenommen. Es wird vom Jugendinstitut des spanischen Ministeriums für Gleichstellungsfragen (Injuve), Ministerio de Igualdad) betrieben und beherbergt das ganze Jahr über zahlreiche nationale und internationale Veranstaltungen, Jugendbegegnungen, Seminare, Workshops, Tagungen und Konferenzen, die von Jugendorganisationen und unterschiedlichen Institutionen wie Injuve, der Ibero-Amerikanischen Jugend-Organisation (OIJ), dem Europarat, dem Europäischen Jugendforum (YFJ) oder der Europäischen Kommission durchgeführt werden. Darüber hinaus hat das CEULAJ in den letzten Jahren auch eigene Programme initiiert und durchgeführt.

Die größte jährlich stattfindende Veranstaltung ist die so genannte „Universität für Jugend und Entwicklung“, die von Injuve gemeinsam mit dem Nord-Süd-Zentrum des Europarats und dem Euro-Lateinamerikanischen Jugendforum (FEULAT) implementiert wird und einen Raum für Begegnung, Reflexion und Diskussion zwischen Jugendorganisationen und –bewegungen in Europa und Lateinamerika bietet.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf Aktivitäten, die von Behindertenorganisationen durchgeführt werden, da es vergleichsweise wenige Konferenzzentren gibt, die so barrierefrei gestaltet wurden wie das CEULAJ.

Ziele

Auf der Website des CEULAJ (<http://www.injuve.migualdad.es/ceulaj/index.jsp>) werden u.a. die folgenden Ziele beschrieben:

1. Ort der Begegnung und des Austausches zwischen Jugendorganisationen und -gruppen aus Spanien, dem restlichen Europa und aus Lateinamerika
2. Förderung internationaler Kooperationsprogramme zwischen den EU-Mitgliedstaaten und der Ibero-Amerikanischen Jugend-Organisation
3. Unterstützung verschiedener Formen der Kooperation zwischen jungen Menschen
4. Förderung der beruflichen Weiterbildung von Jugendpolitik-Spezialisten der spanischen Regierung
5. Beratung von Jugendlichen und Jugendorganisationen bei der Entwicklung ihrer Programme und Projekte
6. Förderung von freiwilligem Engagement, neuen Ausdrucksformen, Jugendforschung sowie Kooperation und gegenseitiger Weiterbildung unter Jugendlichen

Ausstattung

Das CEULAJ hat eine Fläche von 100.000 Quadratmetern und ist eine der größten und am besten ausgestatteten Einrichtungen für die Jugend in Europa. Es bietet folgende Einrichtungen und Dienstleistungen:

1. Doppel- und Einzelzimmer mit einer Kapazität für 200 Personen
2. Kantinen
3. Zwei Konferenzsäle mit Kapazitäten für jeweils über 200 Personen
4. 10 mit Computern und audiovisuellem Equipment ausgestattete Seminarräume
5. 10 Arbeitsräume
6. EDV-Raum (Raum für Informations- und Kommunikationstechnologie)
7. Bibliothek
8. Internet-Zone
9. Wi-Fi-Netzwerk
10. Sport- und Freizeiteinrichtungen: Indoor-Sport-Center, Laufbahnen und Swimmingpool
11. Jugendinfostelle
12. Campingplatz
13. Parkplatz
14. Wäscheservice
15. viele Grünflächen

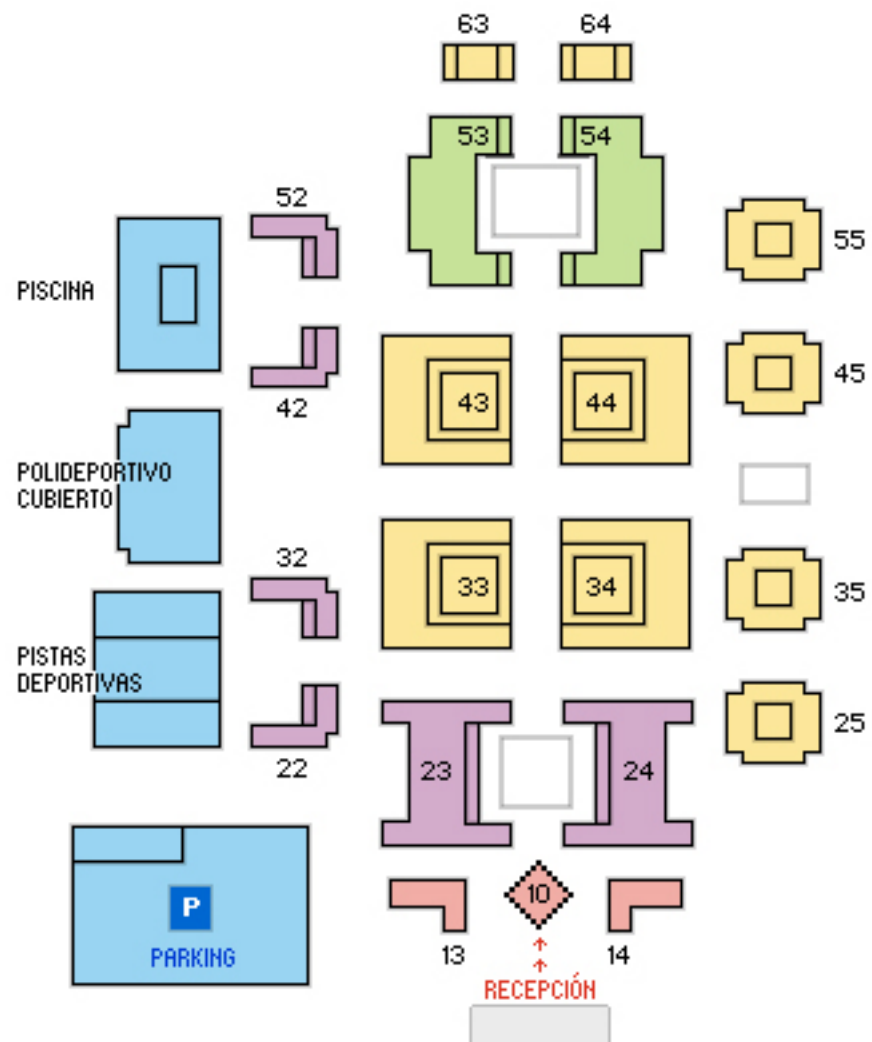


Abb. 15: Übersichtsplan

Piscina = Swimmingpool

Polideportivo cubierto = Indoor-Sport-Center

Pistas deportivas = Laufbahnen

Recepcion = Rezeption



Abb. 16: Eingangsbereich des CEULAJ

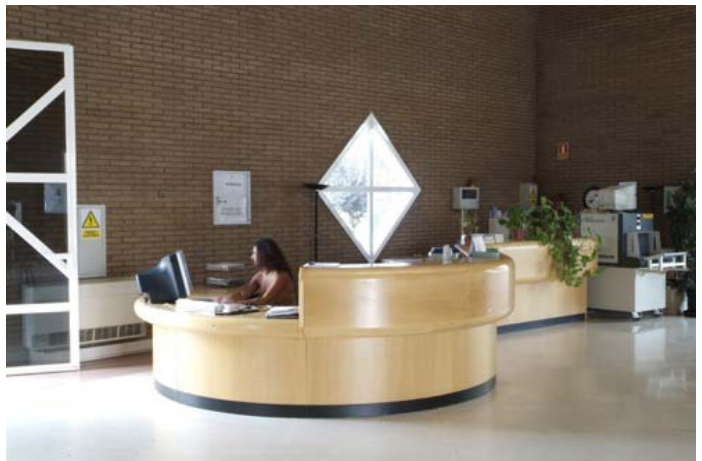


Abb. 17: Rezeption des CEULAJ



Abb. 18: CEULAJ: Bungalow



Abb. 19: CEULAJ: Bungalow

YMCA - Jerusalem

Das Gebäude wurde 1925 von Arthur Loomis Harmon, einem Teilhaber der Firma „Shreve, Lamb & Harmon“, die auch das New Yorker Empire State Building gebaut hat, entworfen. Gemeinsam ist den beiden Konstruktionen außerdem, dass sie zum Zeitpunkt ihrer Entstehung die höchsten Gebäude in der jeweiligen Stadt waren; freilich ist das Empire State Building mehr als acht Mal so hoch wie der Turm des YMCA Jerusalem mit seinen 46 Metern.

Räumlichkeiten

Auditorium mit 600 Sitzplätzen, geeignet für Konzerte, Vorträge und Theateraufführungen

1. angrenzender Hörsaal mit 150 Plätzen und Bühne
2. Oratorium (= Andachtsraum) im Untergeschoss des Turms mit einem Altar und vier Reliefs, einem in jeder Himmelsrichtung
3. Bibliothek und Leseraum
4. Hotel mit 56 gut ausgestatteten, klimatisierten Zimmern im Hauptgebäude
5. Weitere Räumlichkeiten: Rezeption, Lobby und Restaurant
6. Zusätzlich befindet sich auch eine Vorschule für 130 Kinder innerhalb des YMCA-Komplexes.

Neuerungen im 21. Jahrhundert

Wachsende und sich ständig verändernde Bedürfnisse der YMCA-Gemeinschaft und das Streben nach Ausbau, Verbesserung und Diversifizierung der Aktivitäten erfordern eine umfassende Modernisierung des bestehenden Gebäudes. Diese wird kombiniert mit der Erweiterung des YMCA Jerusalem um das Wohnprojekt „King David's Crown“ dessen Eröffnung laut <http://www.jerusalemymca.org> noch für 2009 geplant war.

Der Entwicklungsplan der Bebauung des YMCA Jerusalem umfasst die Erhaltung, Renovierung und Erweiterung bzw. Modernisierung des historischen Gebäudes und seiner Einrichtungen durch Neubauten auf der Freifläche des Komplexes, insbesondere dem ehemaligen Fußballstadion, das westlich hinter dem Gebäude liegt. Der Plan basiert auf zwei Fußwegen, die an einem zentralen Punkt zusammentreffen und die verschiedenen Funktionen des YMCA-Komplexes miteinander verbinden.

Neubauten

1. Zentrale Piazza (Größe: ca. 5.000 m²), das Herz des Projekts
2. Wohngebäude: ein Gebäude rund um die zentrale Piazza mit unterschiedlichen Höhen (4 bis 6 Geschossen) und 200-250 Luxus-Appartements
3. Ein weitläufiges Sport- und Fitnesscenter unter der Piazza, inklusive Schwimmbad mit 8 Bahnen von 25 Metern Länge, Whirlpool, Wellnesscenter, Squashplätzen und einer Turnhalle
4. Geschäftszentrum südlich des historischen Gebäudes: ein rechteckiges fünfgeschossiges Gebäude. Ein Fußgängerweg wird das neue Zentrum mit dem historischen Gebäude verbinden.
5. Außerdem ist ein fünfgeschossiges Gebäude für 900 Parkplätze geplant.



Abb. 20: YMCA Jerusalem



Abb. 21: YMCA Jerusalem: Auditorium



Abb. 22: YMCA Jerusalem: Modell

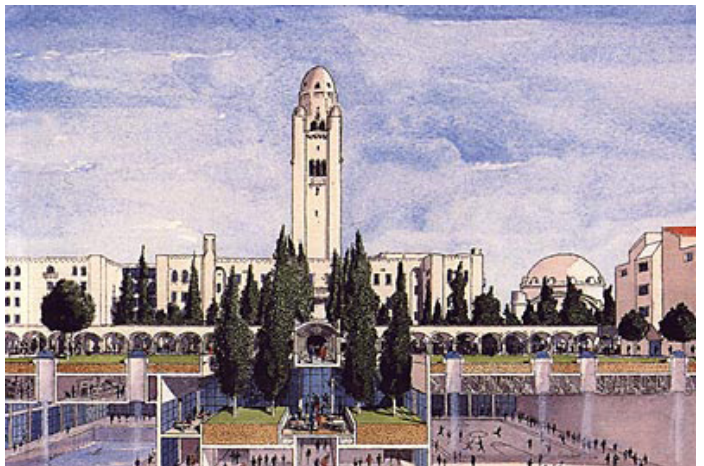


Abb. 23: YMCA Jerusalem: Schnitt



HISTORISCHER KONTEXT

Nikosia
griechisch Lefkosía (Λευκωσία)
türkisch Lefkoşa
englische Schreibweise Nicosia
früher Ledra (griechisch Λήδρα)

Jungsteinzeit und Kupferzeit

Der Ursprung der Stadt liegt in der Zeit zwischen 5800 bis 2500 v. Chr. Damals befand sich eine Siedlung mit dem Namen „Aronas“ südöstlich des heutigen Stadtgebietes. Aufgrund der Wasserversorgung wurde die Stadt später an den Fluss Pedhiéos verlegt und trug von da an den Namen „Ledra“.

Hellenistische Epoche (325 - 58 v. Chr.)

Leukos oder Leukon, der Sohn des griechischen Königs von Ägypten, erbaute eine neue Stadt nördlich von Ledra, deren Befestigungsmauer einen Umfang von neun Meilen hatte. Ab diesem Zeitpunkt hieß die Stadt Leukotheon, Stadt der weisen Götter.

Byzantinische Epoche (330 – 1191 n. Chr.)

Nach der völligen Zerstörung der bisherigen Hauptstadt Konstantia (Salamis) infolge eines Erdbebens wurde die Stadt Leukotheon zur neuen Hauptstadt und bekam den Namen Leukosia. Dadurch erlangte sie in byzantinischer Zeit besondere Bedeutung.

Fränkisch-Lusignanische Epoche (1192-1488)

Zypern erlebte in dieser Zeit einen Aufschwung zum Königreich und Handelszentrum im Östlichen Mittelmeer. Die Hauptstadt wurde zum Sitz des fränkischen Adelsgeschlechts der Lusignans sowie der katholischen Erzbischöfe und erhielt wiederum einen neuen Namen: Nikosia. Sie erlebte eine militärisch, wirtschaftlich und kulturell glanzvolle Epoche. In jener Blütezeit gab es in Nikosia 250 Klöster, Kirchen, Adelshäuser und Paläste sowie eine Befestigungsanlage mit einem Umfang von 4 Meilen. Die einmaligen gotischen Bauwerke (vgl. Schneider 2005, S. 202 und Gülbeyaz 2004, S. 16) aus dieser Zeit beweisen die Bedeutung der Stadt unter den Lusignans.

Venezianische Epoche (1488-1571)

Unter den Venezianern bekam die Stadt eine neue Befestigungsanlage mit einem Umfang von 3 Meilen. Sie wurde in nur 3 Jahren Bauzeit mithilfe des Baumaterials der geschliffenen Lusignanischen Stadtmauer erbaut. Zudem wurde das Flussbett des Pedhiéos verlegt, der bis dahin mitten durch die Stadt geflossen war. Dadurch verhinderte man Überschwemmungen und konnte gleichzeitig den Graben der Verteidigungsanlage mit Wasser auffüllen. Außerdem wurde die Stadt in sieben Quartiere eingeteilt (vgl. Erschbaumer 2008, S. 46).



Abb. 24: Nikosia 1573

Osmanische Epoche (1571-1878)

1571 griffen die osmanischen Truppen Zypern an. Im September des gleichen Jahres drangen die ersten türkischen Truppen über eine Bastion an der Südseite der Stadtmauer von Nikosia in die Stadt ein (vgl. Schneider 2005, S. 202). Ab diesem Zeitpunkt wurde Zypern, das bis dato ein wichtiges Handelszentrum mit einer bedeutenden Hauptstadt war, zu einem vergleichsweise unbedeutenden Teil des Osmanischen Reichs. Nikosia jedoch blieb die Hauptstadt der Insel und erhielt den türkischen Namen „Lefkoşa“. Kirchen und Kathedralen wurden in Moschen umgewandelt oder für weltliche Zwecke verwendet. Weiters wurden in der osmanischen Epoche Bäder, Brunnen und Herbergen errichtet (vgl. ebd., S. 202).

In dieser Zeit wurde die Stadt in 25 Quartiere eingeteilt: 14 Stadtteile waren türkisch-zypriotisch besiedelt, 7 Stadtteile griechisch-zypriotisch, 2 Stadtteile gemischt, ein Stadtteil mit katholischen Maroniten und ein Stadtteil mit Armeniern. Diese Aufteilung blieb bis zum 20. Jh. unverändert (vgl. Erschbaumer 2008, S. 46).

Britische Epoche (1878-1960)

In der Zeit unter britischer Verwaltung gelangte Zypern auf die Bühne der Weltpolitik.

Nikosia (englisch: Nicosia) blieb weiterhin die Hauptstadt und wuchs zu einer modernen europäischen Stadt heran. Die Stadtstrukturen wurden in dieser Zeit verbessert und neue Häuser ohne architektonische Pläne gebaut. Die Briten errichteten Regierungsgebäude innerhalb und erstmals auch außerhalb der Stadtmauer.

Aufgrund des Bevölkerungswachstums wurden zu den bestehenden drei Stadttoren weitere drei Öffnungen in die noch aus venezianischer Zeit stammende Stadtmauer gemacht.

Nikosia breitete sich außerhalb des historischen Stadtkerns, vor allem in südwestlicher Richtung aus. Innerhalb der Mauer allerdings änderte sich an der Stadtstruktur nur wenig.

Republik Zypern (ab 1960)

Erst 1960 erlangte Zypern die Unabhängigkeit.

Die Ausrufung der Republik brachte allerdings auch Probleme und Gefahren mit sich. Neben wirtschaftlichen und sozialen Problemen sah sich die junge Republik auch mit einer raschen, unkontrollierten und spekulativen Bautätigkeit konfrontiert.

Infolge der bewaffneten Zusammenstöße wurde die Hauptstadt Λευκωσία/Leukosia (griech.) bzw. Lefkoşa (türk.) durch die so genannte „Green Line“ in zwei Sektoren, einen griechischen und einen türkischen, sowie in eine von den UN-Blauhelmen überwachte Pufferzone geteilt.

Die seit 1964 ansatzweise und seit 1974 vollständig bestehende Teilung verursachte weitere Probleme in der Stadtstruktur und Entwicklung, Erneuerung und Erhaltung des Gebietes innerhalb der Stadtmauer.

Seit den 1980er Jahren bemüht sich ein Team von je 25 griechisch- und türkisch-zypriotischen Architekten und Stadtplanern im Rahmen des „Nicosia Master Plan“ um die Renovierung und Revitalisierung der Altstadt (vgl. Hillenbrand 2005, S. 40). Die Öffnung der Demarkationslinie am Ledra Palace Checkpoint 2003 sowie direkt in der Altstadt 2008 trug freilich zu einer Erleichterung dieser Bemühungen bei (vgl. Kypriani 1993, S. 21-28).



KLIMATISCHE SITUATION

Sommer	Zypern hat warme trockene Sommer mit hoher Temperatur und wolkenlosem Himmel von Mitte Mai bis Mitte September.
Winter	Regnerisch und wechselhaft ist es lediglich im Winter zwischen November und Mitte März.
Frühling / Herbst	Frühling und Herbst dauern jeweils nur sehr kurz an und sind gekennzeichnet durch rapide Veränderungen (vgl. Zypern 1996, S. 14).

Temperatur

Die Temperatur in Zypern ist beeinflusst von der Topographie (zwei Bergketten und eine dazwischen liegende Ebene) und dem umgebenden Mittelmeer. Der Einfluss des Meeres sorgt an der Küste für kühlere Sommer und wärmere Winter als im Landesinneren (vgl. Georgiades 1990, S. 12).

In den wärmsten Monaten Juli und August liegen die durchschnittliche Mindesttemperatur im zentralen Flachland bei 29°C und die durchschnittliche Maximaltemperatur bei 36°C. Im Jänner beträgt die Mindesttemperatur im zentralen Flachland durchschnittliche 5°C, während die Maximaltemperatur bei durchschnittlich 17°C liegt.

Im Troodos-Gebirge liegen diese Werte im Sommer zwischen 22°C und 27°C, sowie im Winter zwischen 0°C und 3°C (vgl. Zypern 1996, S. 15).

Sonne

Zypern wird als „Insel der Sonne“ bezeichnet. Die Sonne scheint das ganze Jahr über, besonderes aber von April bis September, da beträgt die Durchschnittsdauer 11,5 Stunden am Tag. Zypern ist eines der sonnigsten Gebiete der Erde und hat eine mittlere Sonnenscheindauer von 3.330 Stunden im Jahr (vgl. Georgiades 1990, S. 15).

Niederschläge

Die Niederschlagsmenge zwischen Dezember und Februar macht ca. 60% des gesamten jährlichen Niederschlages aus, der durchschnittlich 500 mm beträgt. Im Flachland liegt die Durchschnittsmenge zwischen 300 und 400 mm; an der Spitze des Troodos-Gebirges beträgt sie 1.100 mm.

In den warmen Monaten ist der Niederschlag sehr gering. Die Intensität der Niederschläge schwankt von Jahr zu Jahr; allerdings ist es in den letzten 30 Jahren insgesamt zu einer deutlichen Minderung der Niederschlagsmenge in Zypern gekommen (vgl. Zypern 1996, S. 15).

Schnee

Schneefall gibt es zwischen Anfang Dezember und Mitte April im Troodos-Gebirge, jedoch nur sehr selten im Flachland und im Kyrenia-Gebirge (vgl. ebd.).

Hagel

Im Gebirge fällt Hagel recht häufig, v.a. zwischen November und Mai. Im Flachland ist er selten (zwei bis dreimal im Jahr) (vgl. Georgiades 1990, S. 13).

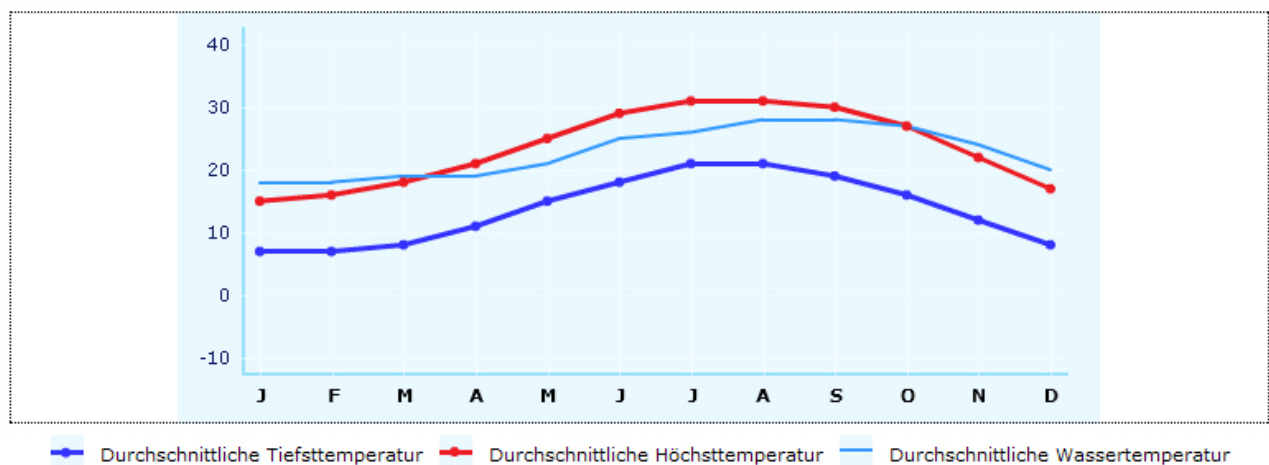
Luftfeuchtigkeit

Im Durchschnitt liegt die relative Luftfeuchtigkeit bei 60% bis 80% im Winter und 40% bis 60% im Sommer. Das zentrale Flachland hat niedrigere Werte als das Gebirge und die Küste (vgl. Zypern 1996, S. 15).

Wind

In Zypern ist der Wind schwach bis mäßig und aus allen Richtungen möglich, jedoch nur selten stark. Stürme gibt es so gut wie nie (vgl. Zypern 1996, S. 16).

Klima Nikosia



Klima Nikosia

	Jan	Feb	Mrz	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Relative Luftfeuchtigkeit	71	68	67	63	61	63	67	66	59	61	67	74
Sonnenstunden	6	7	8	9	11	13	12	12	10	9	7	6
Regentage	14	12	12	9	6	1	0	0	2	6	10	15

Abb. 25: Klima in Nikosia

A faint, light gray line drawing of the map of Cyprus is positioned in the lower half of the page. The map shows the island's coastline and internal administrative boundaries. The title text is centered over the map.

DAS ZYPRIOTISCHE HAUS

DAS ZYPRIOTISCHE HAUS

ENTWICKLUNG DES ZYPRIOTISCHEN HAUSES

VOM MAKRINÁRI ZUM ZWEIGESCHOSSIGEN PÓRTIONHAUS

Makrinári (=Langhaus)

Das Makrinári ist ein Haus mit Flachdach, das sich von einer einfachen Schattenhalle zum Kastenhaus entwickelt hat. Es bildet die Urzelle, aus der die anderen Bautypen abgeleitet wurden (vgl. Papadopoulou 1990, S. 33).

Diese einfachen Häuser wurden in Zypern und anderen Teilen des östlichen Mittelmeerraums gebaut, weil lange trockene Sommer und regenarme Winter ein Leben im Freien ermöglichten. Das Makrinári ist nur mit sehr wenigen Öffnungen geschmückt, nämlich mit einer Haustür in der südlichen Fassade und ein bis zwei Fenstern in derselben Fassade. Das Haus weist keine Zwischenstütze auf; stattdessen unterstützen die Längswände das Flachdach.

Das Makrinári hat eine Breite von durchschnittlich 3 Metern. Die Länge des Raumes ist nicht fix, aber wegen der Belichtung, Belüftung und Beheizung konnte es nicht sehr lang gebaut werden, durchschnittlich nur zwischen 8 und 10 Metern. Die einzige Dekoration im Haus war eine Ablage aus Holz oder Gips entlang der Wand (vgl. Antoniou 1993, S. 161-167).

1. Kamin 2. Wasserkrügestand 3. Bett

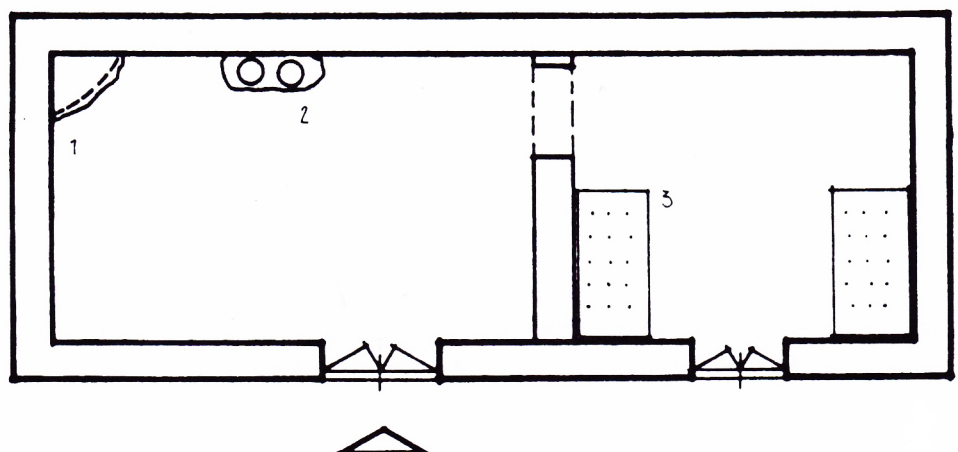


Abb. 26: Aufgeteiltes Makrinári

1. Kamin 2. Wandschrank 3. Wandnische

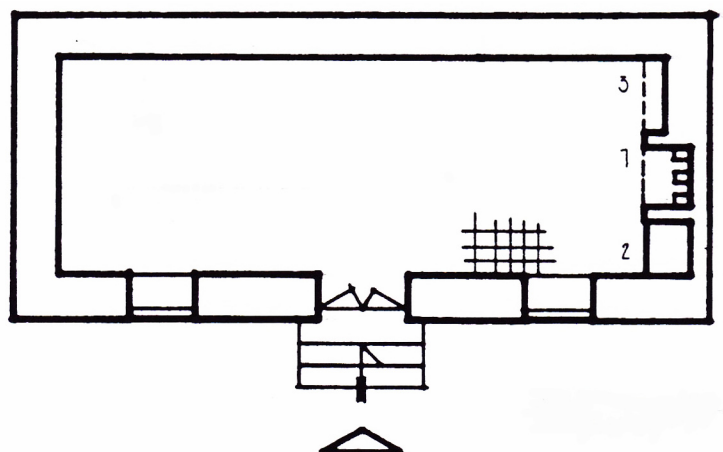


Abb. 27: Makrinári

Sóspito (=Innenhaus)

Das Sóspito ist ein fensterloses Hinterzimmer, üblicherweise ein zweites Makrinári entlang der Längswand des ersten.

Es übernahm die Funktion einer Speisekammer und eines Kellers (u.U. auch eines Weinkellers), deshalb musste es kühl, trocken und schattig sein. Aus diesem Grund weist das Sóspito keine Fenster, sondern nur Lüftungsöffnungen auf.

Ursprünglich lag das Sóspito hinter dem Makrinári und wurde mit diesem durch eine Zwischentür verbunden. Später wurde ein Sóspito öfter neben statt hinter ein Makrinári gebaut. An der Hinterwand des Makrinári entstand somit Platz für ein Fenster oder eine zweite Tür zur besseren Durchlüftung (vgl. ebd., S.170).

- A..... Makrinári
 1..... Kamin
 2.. Eck-Wandschrank
 3..... Bett

- B..... Sóspito
 1..... Tonfass

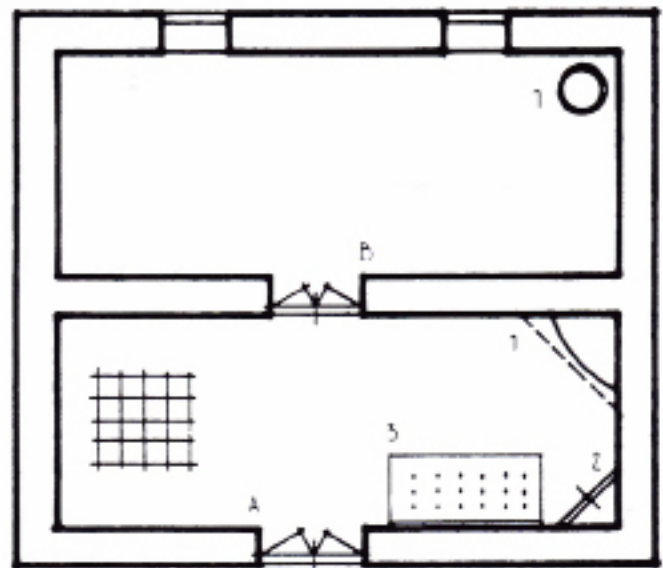


Abb. 28: Sóspito mit Fenster

- A.... Makrinári
 1..... Kamin
 2..... Krippe
 B..... Sóspito

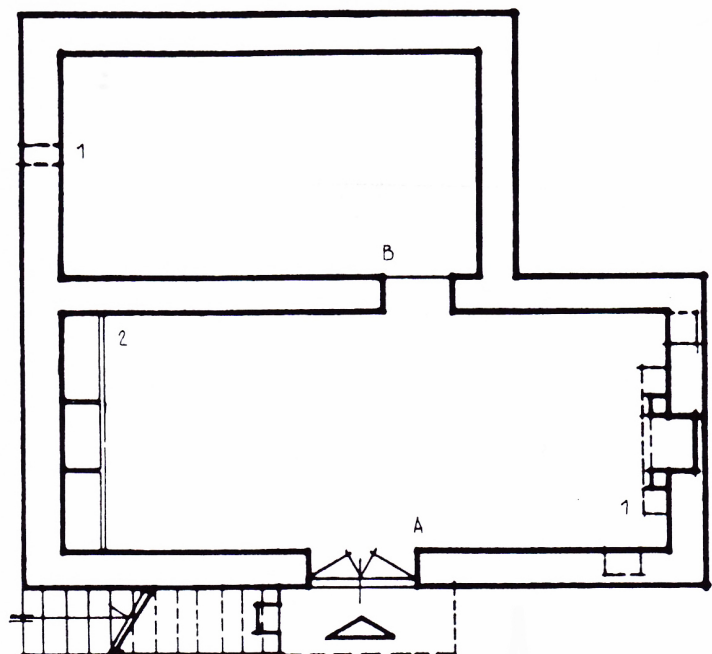


Abb. 29: Sóspito mit Lüftungsöffnung

Díchoro (=Zweiräumiges Haus)

Ein Díchoro entspricht einem Makrinári, das entlang der Längsachse zu einem zweischiffigen Raum erweitert wird, wobei im Gegensatz zum oben beschriebenen Sóspito die Zwischenmauer wegfällt. An ihre Stelle treten ein bis zwei Holzstützen, die einen Holzbalken tragen, auf dem wiederum die Dachbalken beider Raumteile ruhen.

Die Länge des Hauses bleibt meist gleich wie beim Makrinári, also 8 bis 10 (manchmal aber auch bis zu 13 Meter); die Breite beträgt 5,5 bis 6 Meter. Wenn der Querschnitt des Hauptbalkens nicht ausreichend ist, wird er zusätzlich von einer Pfeilerwand unterstützt, die in der Mitte der Schmalwand senkrecht zu derselben steht (vgl. ebd., S.174).

- 1..... Kamin
- 2... Wandnische
- 3...Wandablage
- 4..... Flechtkorb
- 5....Holzpfosten

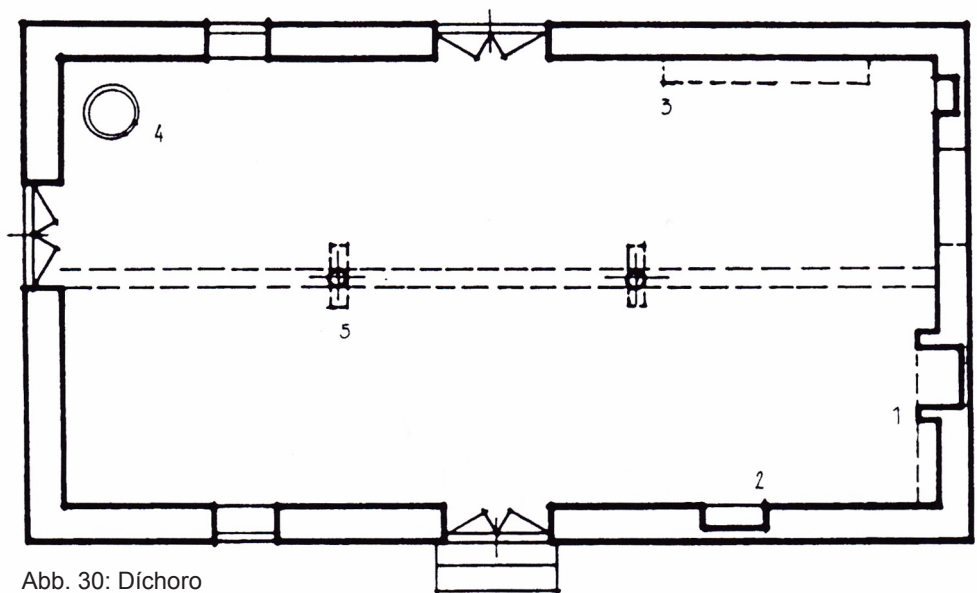


Abb. 30: Díchoro

- 1..... Estrade
- 2.....Kamin
- 3..... Wandnische
- 4.....Wandablage
- 5.... Eierablegeplatz
- 6..... Krippen
- 7. Getreidespeicher
- 8..... Wandnischen
- 9.....Holzpfosten
- 10.....Hauptbalken
- 11.....Wand

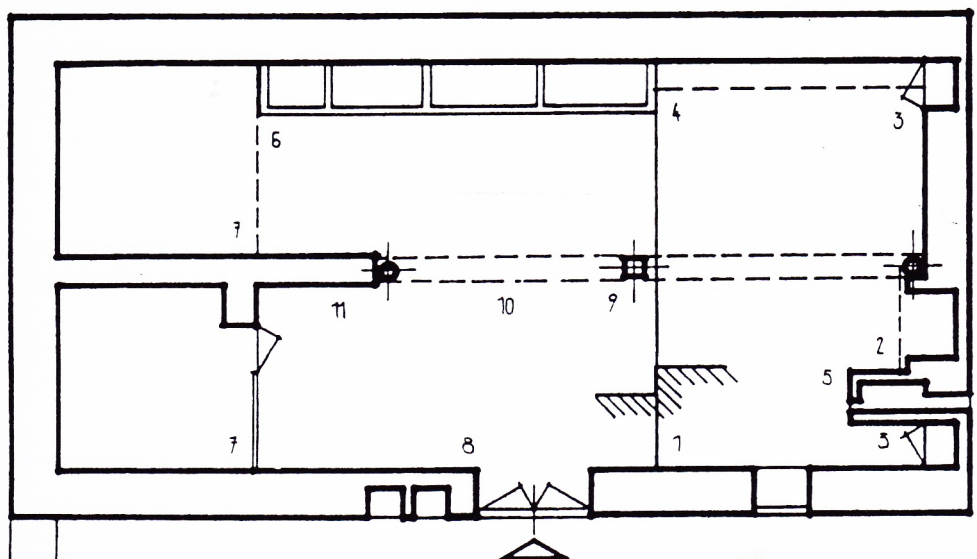


Abb. 31: Díchoro

Díchoro mit Spitzbogen (Paláti)

Bei einer Weiterentwicklung des soeben beschriebenen einfachen Díchoro wurde die hölzerne Stütze durch eine festere, schönere und praktischere Konstruktion ersetzt: den Spitzbogen. Der Spitzbogen wurde aus porigem Sandstein gebaut, der im Osten von Zypern reichlich vorhanden war. Ein weiterer Grund für die Verwendung dieses Materials war die leichte Bearbeitbarkeit.

Der Spitzbogen verläuft üblicherweise parallel zur Hauptfassade und der Raum ist meistens quadratisch (ca. 6 mal 6 Meter) (vgl. ebd., S. 184).

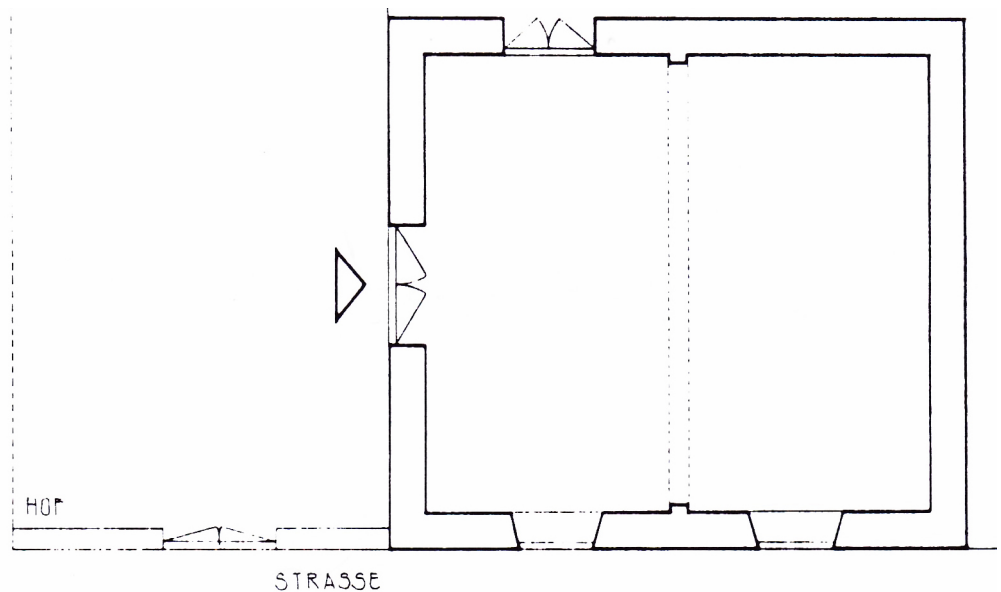


Abb. 32: Díchoro mit Spitzbogen

- 1..... Esstisch
- 2..... Kamin
- 3..... Webstuhl
- 4..... Bett
- 5..... Kleidertruhe
- 6..... Bett
- 7..... Spitzbogen

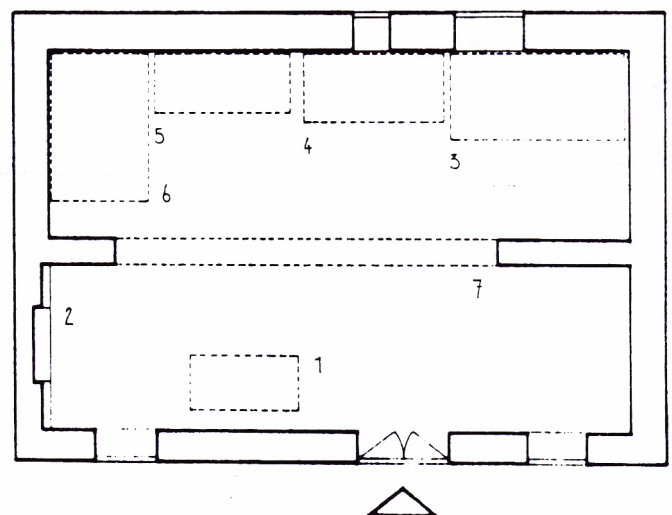


Abb. 33: Díchoro mit Spitzbogen

Trichoro (=dreiräumig)

In seltenen Fällen finden sich Häuser mit zwei parallel verlaufenden Spitzbögen. Ein solches dreischiffiges Haus wird als Trichoro bezeichnet (vgl. ebd., S.185 u. 190).

Aufstockung

Bei der Aufstockung wird das Unter- um ein Obergeschoss erweitert und letzteres durch eine massive Treppe erschlossen, die entlang der Hauptfassade des Hauses verläuft.

Die Treppe führt entweder direkt zum neuen Raum (einem Schlafraum oder einem „Schutzlager“ für landwirtschaftliche Produkte) oder zum Flachdach, von dem aus dann der Zugang zum Obergeschoss erfolgt. In beiden Fällen öffnet sich der Raum im Obergeschoss zum Flachdach hin (vgl. ebd., S.195).

- A.....Makrinári
 1.....Kamin
 2.....Wandschrank
 B..... Küche
 1..... Kochherd

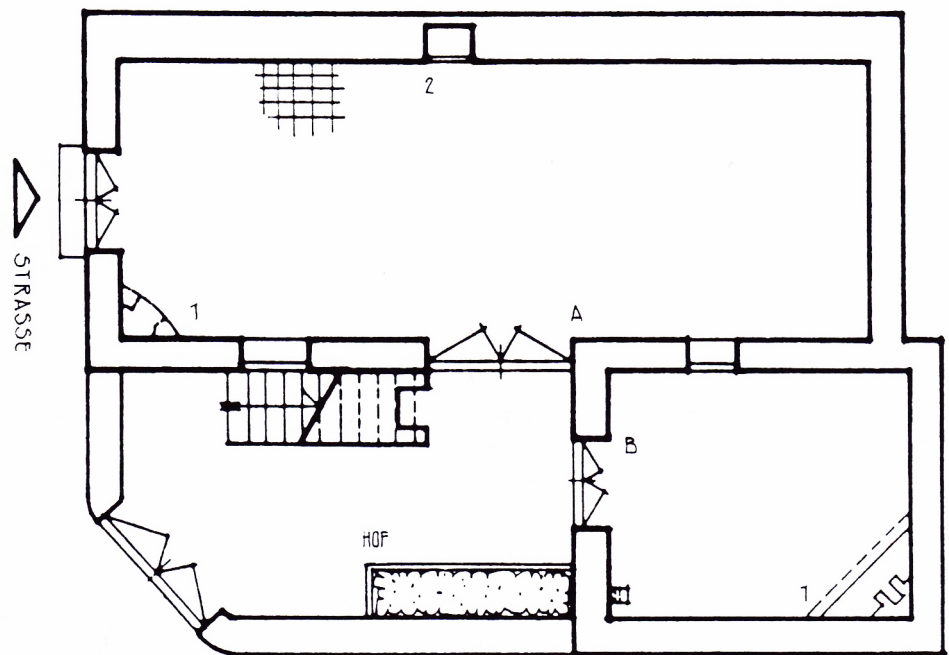


Abb. 34: Makrinári mit Obergeschoss

- A....Makrinári
 1.....Kamin
 2..... Krippe
 B..... Sóspito

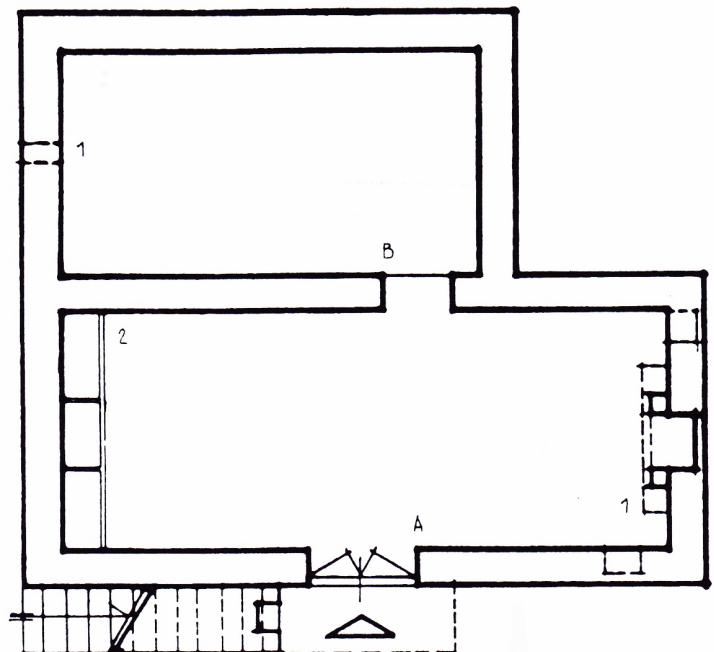


Abb. 35: Makrinári mit Obergeschoss

Iliakós (= Sonnenhalle)

Iliakós heißt soviel wie „der Raum, der die Sonne aufnimmt“. Dies gilt aber im Grunde genommen nur für den Winter. Im Sommer, wenn die Sonne hoch steht, wird durch den vorstehenden Iliakós das Eindringen der Sonne in das Haus verhindert, während hingegen die tiefstehende Wintersonne ungehindert in den Innenraum eindringen kann.

Die Situierung des Iliakós ermöglicht also angenehme Kühle im Sommer und Wärme im Winter; so kann die unterschiedliche Sonnenhöhe im Laufe des Jahres optimal ausgenutzt werden. Was früher das Resultat langjähriger praktischer Erfahrung war, entspricht heute den bewiesenen Erkenntnissen zur Passiven Sonnenenergie.

Ursprünglich war ein Iliakós ein Schutzdach über der Eingangstür; später erstreckte es sich über die ganze Fassade und wurde in der Regel von zwei Hauptstützen getragen. Eine weitere Entwicklung des Iliakós war, dass beide Seitenwände des Hauses fortgesetzt wurden um vor Wind und Schlechtwetter zu schützen und den Holzbalken zu stützen, der das vorspringende Dach trug. Wenn die Spannweite für den Holzbalken zu groß war, wurden die nach vorne vorgesprungenen Seitenwände ein Stück parallel zur Hauptfassade fortgesetzt (vgl. ebd., S. 203f).

Ursprünglich gehörten zum Iliakós keine Bögen. Später wurden vermehrt Bögen eingesetzt: Spitzbögen infolge des Einflusses der venezianischen und französischen Gotik, aber auch römisch-byzantinische Halbkreisböden (vgl. ebd., S. 214).

- A.....Iliakós
 1.....Ofengewölbe
 2.....Nischen für die Wasserkrüge
- B.....Díchoro mit Holzpfeuern
 1.....Kamin
 2.....Ablage
 3.....Kochherd
 4.....Ablage
- C.....Nebenzimmer

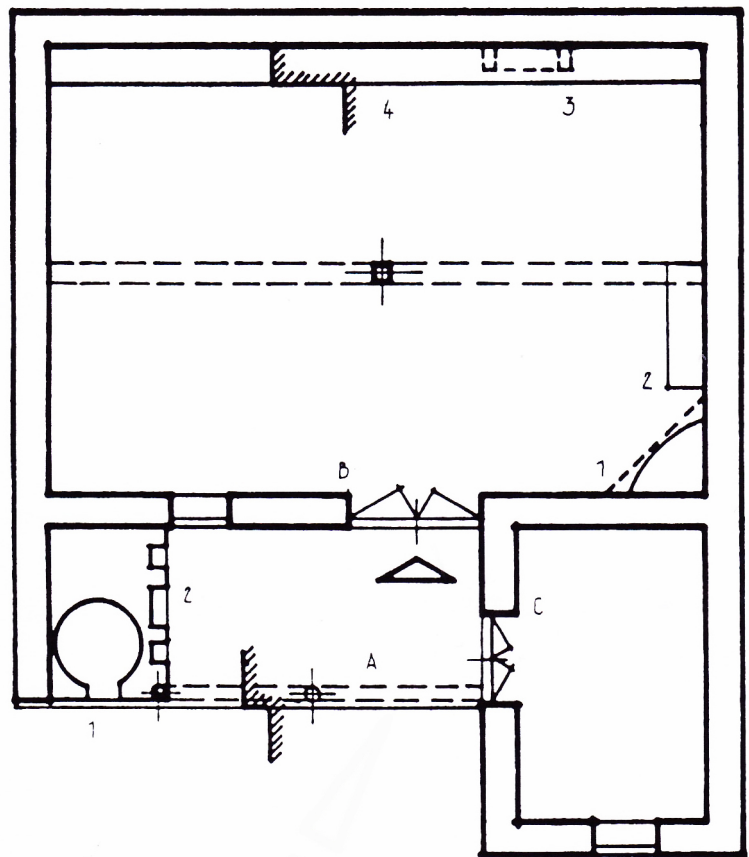


Abb. 36: Iliakós

Erschließungsarten

Die Erschließungsart ergibt sich vor allem aus der Lage des Hauses. Es gibt drei Arten von Erschließung (vgl. ebd., S. 230, 236, 238):

Erschließung über den Hof und die Sonnenhalle: diese Erschließungsart kommt bei jenen Häusern vor, bei denen das Haus frei um den Hof angeordnet ist, der Hof also eine Verteilerfunktion hat. Manchmal erfolgt der Zugang zum Hof auch durch einen abgelegenen, so genannten Torbau (auch Iliakoúdi = kleine Sonnenhalle genannt), der Teil des Hausbestandes ist. Dort mussten sich fremde Menschen aufhalten um auf die Eintrittserlaubnis des Hausherrn zu warten. Bei diesem Haustyp diente die kleine Sonnenhalle sowohl als Aufenthaltsraum für Besucher als auch als Wetterschutz für die Karre.

- | | | |
|------------|----------------|----------------|
| 1. Torbau | 1a. Waschraum | 1b. Tierplatz |
| 2. Hof | 3. Sonnenhalle | 4. Nebenzimmer |
| 5. Díchoro | 6. Sóspito | 7. Küche |

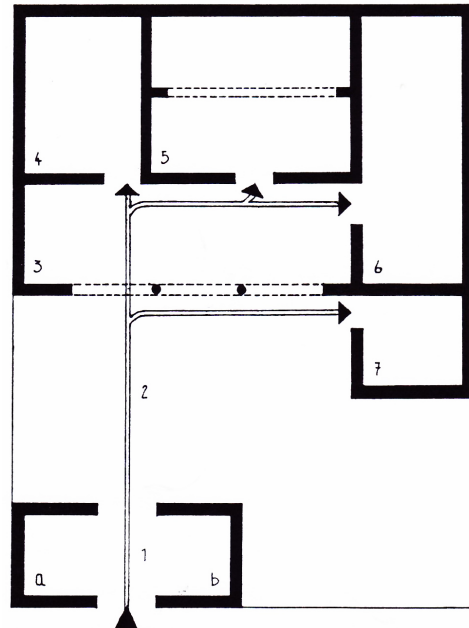


Abb. 37: Erschließung über den Hof

Erschließung über die Sonnenhalle: Bei Häusern, deren Baukörper aufgrund von Parzellenenge senkrecht zur Straße angeordnet ist, erfolgt der Zugang durch die Sonnenhalle. So übernimmt die Sonnenhalle noch eine stärkere Rolle im Haus. Auch wenn das Haus zweigeschossig ist, erfolgt die Erschließung beider Geschosse über die Sonnenhalle.

- | | | |
|----------------|----------|------------|
| 1. Díchoro | 2. Bogen | 3. Sóspito |
| 4. Sonnenhalle | 5. Lager | 6. Treppe |
| 7. Ofengewölbe | 8. Hof | |

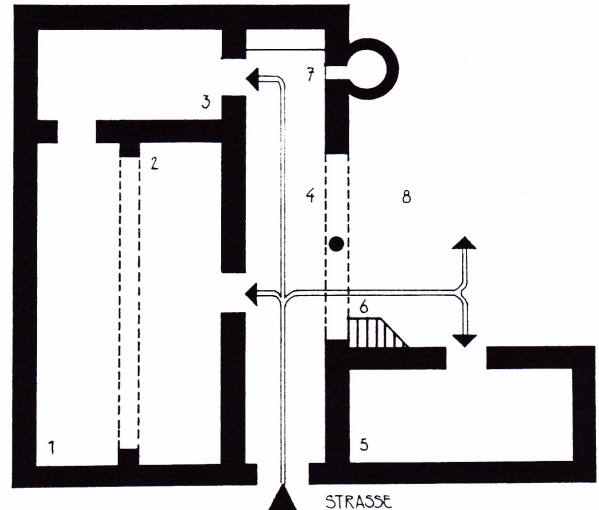


Abb. 38: Erschließung über die Sonnenhalle

Erschließung über den Pórtion: Der Pórtion (= Vorraum, Vestibül) ist ein breiter Gang, der die Hausbreite durchquert und anschließend in den Hof mündet. Diese Erschließungsart findet man in dicht bebauten Siedlungen mit Reihenbauweise.

- | | | |
|------------|-----------|-----------|
| 1. Pórtion | 2. Zimmer | 3. Zimmer |
| 4. Hof | 5. Bogen | |

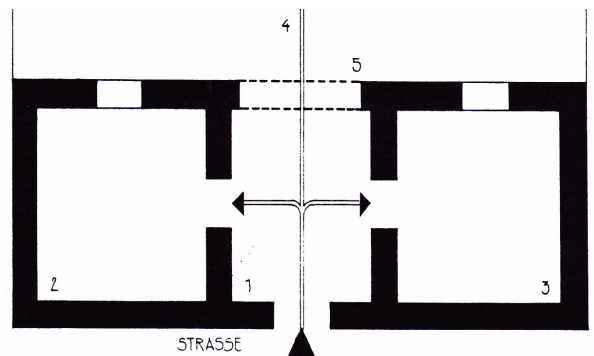


Abb. 39: Erschließung über den Pórtion

Pórtionhaus

Ein einfaches Pórtionhaus besteht aus drei Teilen: zwei Zimmern und einem Pórtion. Diese drei Teile sind bei größeren Häusern gleich groß. Der Pórtion öffnet sich zum Hof, meistens durch einen Spitzbogen hin.

Die Vorteile des Pórtion gegenüber dem zuvor beschriebenen Iliakós sind die folgenden:

1. Er ist im Winter geschützter als der hofseitig offene Iliakós.
2. Im Sommer geht bei offener Eingangstür ein angenehmer Luftzug durch den Pórtion (vgl. ebd., S. 240).

Es gibt verschiedene Typen des Pórtionhauses, die im Folgenden kurz beschrieben werden:

1. Pórtionhaus mit Obergeschoss

Aufgrund der dichten Bebauung in Siedlungen mit Pórtionhäusern ist die wahrscheinlichste Erweiterungsart des Pórtionhauses jene durch Aufbau eines Obergeschosses.

Das Obergeschoss erstreckt sich in der klimabegünstigten Kyrenia-Region über das ganze Untergeschoss, in der heißen Mesaoría-Ebene bzw. bei kleineren Häusern hingegen über den Pórtion oder auch seitlich von diesem. Die Reste der Geschossfläche dienen als Terrasse, die zum Trocknen von landwirtschaftlichen Produkten und zum Schlafen in heißen Sommernächten gedacht ist. Der Zugang zum Obergeschoss erfolgt über eine Holztreppe, die in den Pórtion gebaut wird (vgl. ebd., S. 195, 242, 243).

2. Haus mit zweigeschossigem Pórtion

Um eine leichtere Erreichbarkeit des Obergeschosses zu ermöglichen, wird der Pórtion oft zweigeschossig gebaut. In diesem Fall führt eine Stiege (meist aus Holz) vom Pórtion-Raum im Erdgeschoss zu einem Loggia-artigen Raum einen Stock höher, von dem aus das Obergeschoss erschlossen wird. Dieser vergleichsweise hohe Pórtion-Raum wird mit einem gleichfalls hohen Spitzbogen in Richtung des Hofes erschlossen (vgl. ebd., S. 244-248).

3. Pórtionhaus mit Sonnenhalle

Bei Häusern, die sowohl einen Pórtion als auch einen Iliakós aufweisen, erstreckt sich die Sonnenhalle im Regelfall entlang der gesamten Hauslänge oder nur entlang eines Hauptzimmers. Im Pórtion führt eine Treppe zu einem überdachten Balkon im Obergeschoss, von dem aus die Erschließung des ersten Stocks erfolgt (vgl. ebd., S. 251).

4. Pórtionhaus mit Haupträumen im Obergeschoss

Bei größeren Gebäudekomplexen und entsprechendem Wohlstand der Besitzer verlagern sich im Gegensatz zu den bisher beschriebenen Pórtionhäusern die Haupträume (inklusive der Sonnenhalle) in das Obergeschoss. Der Grundriss bleibt dabei ähnlich wie beim Pórtionhaus mit Sonnenhalle zum Hof, allerdings ändert sich die Funktionsverteilung. Diese Haustypen können als Prototypen für die zypriotischen Stadthäuser betrachtet werden (vgl. ebd., S. 254-256).

- 1..... Terrasse
- 2..... Vorhalle
- 3..... Hauptzimmer
- 4..... Nebenzimmer
- 5..... Nebenzimmer
- 6..... Nebenzimmer

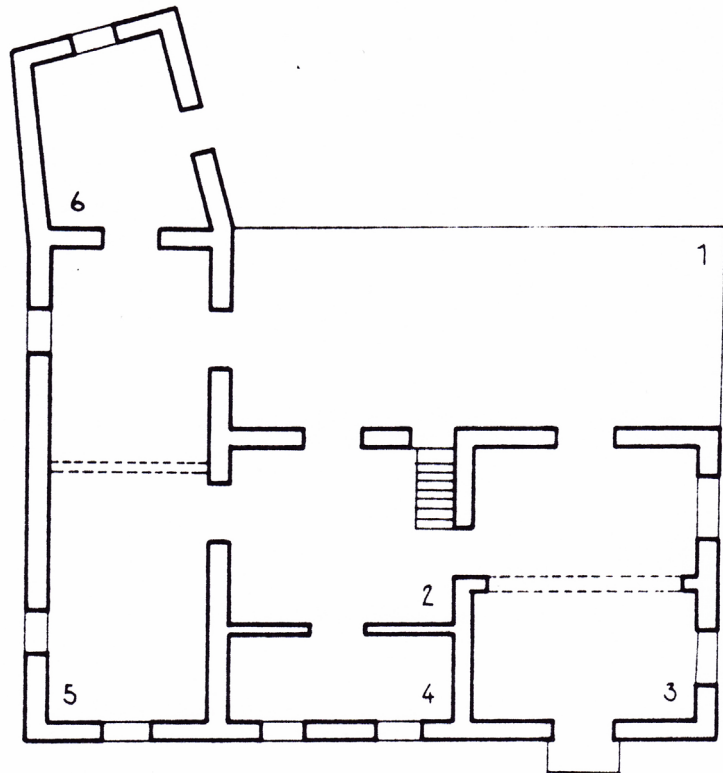


Abb. 40: Pórtionhaus mit Obergeschoss und Sonnenhalle
Obergeschoss

- 1..... Pórtion
- 2..... Hauptzimmer
- 3..... Nebenzimmer
- 4..... Nebenzimmer
- 5..... Nebenzimmer
- 6..... Sonnenhalle
- 7..... Hof

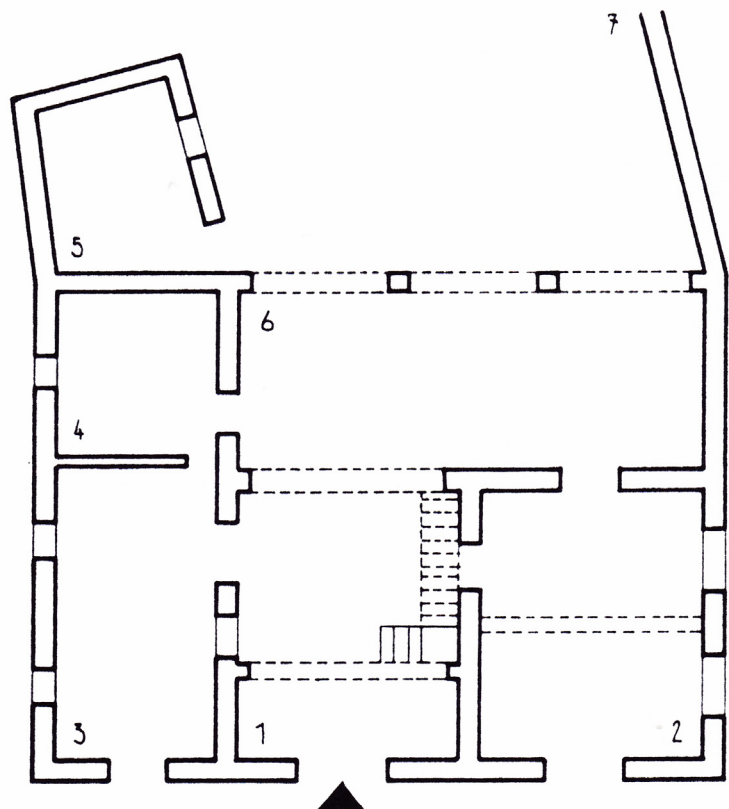


Abb. 41: Pórtionhaus mit Obergeschoss und Sonnenhalle
Erdgeschoss

Das zypriotische Haus ist gekennzeichnet durch:

1. Einfachheit
2. schlichte Räumlichkeiten
3. organische Struktur

Die Baumaterialien sind:

1. Stein
2. Lehm
3. Holz
4. Algen
5. Äste

(vgl. Papadopoulou 1990, S. 7)

Mauerwerk

Üblich sind Steinmauerwerke und Lehmmauern, generell sind die Mauerkonstruktionen aber von der Landschaft und dem örtlichen Materialangebot abhängig. Beispielsweise beschreibt Papadopoulou folgendes Mauerwerk in dem Dorf Lophou, welches in einem hügeligen Gelände an der Südseite des Troodosgebirges liegt: zweischalige Mauern, deren Zwischenräume mit kleinen Steinen, Mörtel und Erde oder Erde mit Kalkzusätzen gefüllt wurden. Für Stabilität der Mauern sorgte ein durchgehender Querstein in jeder Schicht, durch den der Zusammenhalt der beiden Schalen gesichert wurde. Diese Stabilität war vor allem notwendig für die Erdbebensicherheit des Mauerwerkes. „Die Fenster- und Tüerstürze wurden entweder als Steinüberlagern oder aus drei nebeneinander liegenden Holzbalken ausgebildet.“ (ebd., S. 36f.)

Doma (=Flachdachkonstruktion)

Geneigte Dächer mit Ziegeldeckung galten anfänglich als Zeichen eines bescheidenen Wohlstandes. Vorherrschend war zunächst die so genannte Doma: Für das Flachdach sorgten Holzbalken, darauf eine dünne Schicht aus Ästen, Schilfen, Schilfmatten oder Holzbrettern, die kreuzweise über die Balken verlegt wurden. Darauf kamen Sträucheräste, gemischt mit Tonerde. Gepresste Erde lag als letzte Schicht obenauf, mit einer kleinen Neigung zur Dachentwässerung. Diese diente auch zur Kälte- und Wärmeisolierung. Bei Fertigstellung des Daches setzte man kleine Aufhäufungen von Ton darauf, die sich mit dem ersten Regen über das ganze Dach verteilten und die Ritzen füllten und so für eine bessere Dichte des Daches sorgten (vgl. ebd., S. 38-42).

Die Straßenbilder bestimmen die ein- bis zweigeschossigen, meist rechteckigen Wohnhäuser aus dem 19. und dem beginnenden 20. Jhdt., die eine geschlossene Bauweise ergeben. Die Haustypologie hält sich in Grenzen und nur die Lage, die Größe und der Zuschnitt des jeweiligen Bauplatzes sowie die wirtschaftliche Situation des Hausbesitzers lassen eine Differenzierung erkennen.



Abb. 42: Zahra-Straße



Abb. 43: Mecidiye-Straße

Üblicherweise besteht das Hauptvolumen der Häuser aus Sandstein oder Lehmziegeln und liegt an der Straße, wobei die Hausfronten eine geschlossene kontinuierliche Mauer bilden. Die Aktivitäten des täglichen Lebens spielen sich im von der Öffentlichkeit geschützten Hinterhof des Stadthauses ab.

Der Eingang des Hauses besteht aus einem Holztor, das sehr oft als Bogentor ausgebildet ist. Ein oder zwei Fenster mit schweren Holzflügeln und Sicherheitsgittern schmücken die Hausfassade.

Die Erschließung des Hauses erfolgt direkt von der Straße durch den „Pórtion“. Es handelt sich um einen breiten Gang, der das ganze Hausvolumen durchquert, dieses in zwei Teile trennt und sich zum Hinterhof öffnet. Die Zimmer auf beiden Seiten des Pórtion besitzen sowohl auf der Straßen- als auch auf der Hofseite Fensteröffnungen. Der Pórtion ist wegen seiner Lage und seines Zuschnittes sehr beliebt.

Diese kleinen Hinterhöfe stellen kleine Oasen dar, die trotz des trockenen und heißen Klimas von Nikosia immer grün sind. Hier wird der notwendige Schatten von Palmen und anderen Bäumen gespendet. Der Hof, in dessen Mitte gewöhnlich ein Brunnen liegt, wird von einer hohen Mauer umschlossen.

Der Pórtion, der sich zum Hinterhof hin mittels eines Bogens öffnet, wird um einen weiteren gedeckten Raum verlängert, der einen Übergang vom Innen- zum Außenraum, der „Sonnenhalle“ ermöglicht.

Außerdem ermöglicht diese Bauweise komplizierte Grundrisstypologien. Die Sonnenhalle steht senkrecht zum Pórtion und nimmt sehr oft die gesamte Breite des Hauses ein. Meistens findet sich eine Treppe, über die man in das Obergeschoss gelangt, in dem sich weitere Zimmer befinden: Wohnzimmer, Schlafräume und Balkon oder gegebenenfalls ein Kiosk.

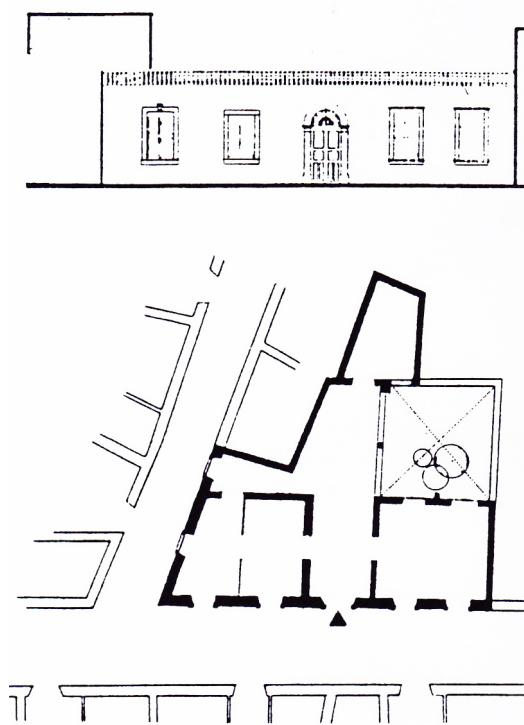


Abb. 44: Grundrisse und Ansichten

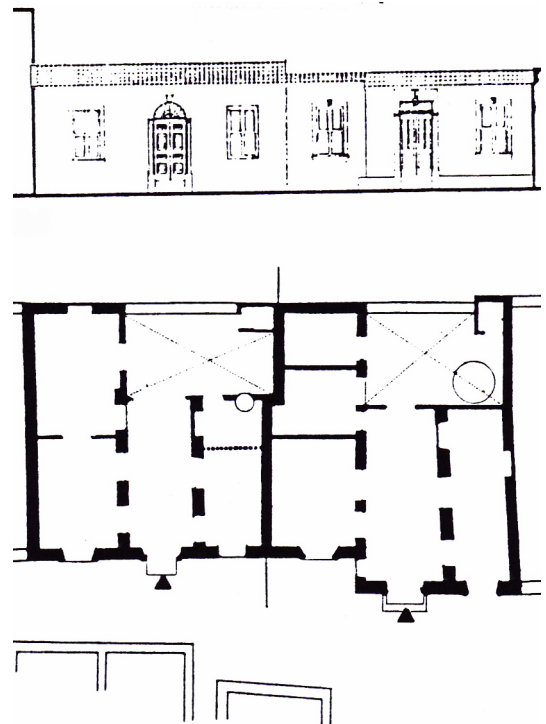


Abb. 45: Grundrisse und Ansichten

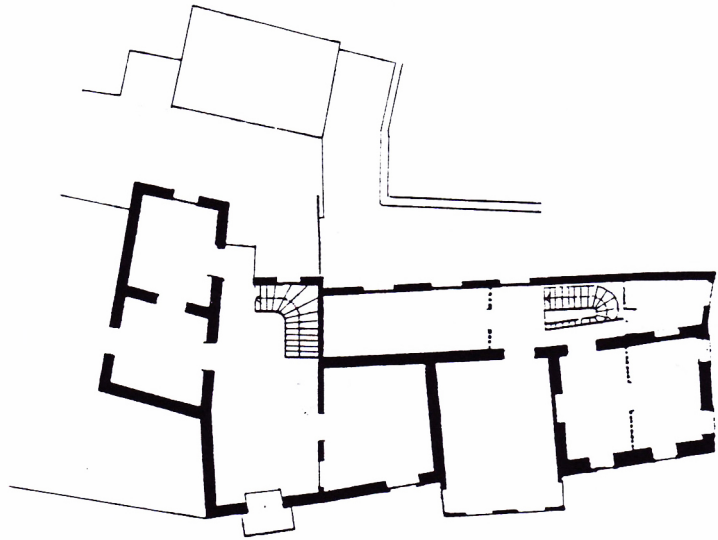


Abb. 46: Grundrisse Obergeschoss

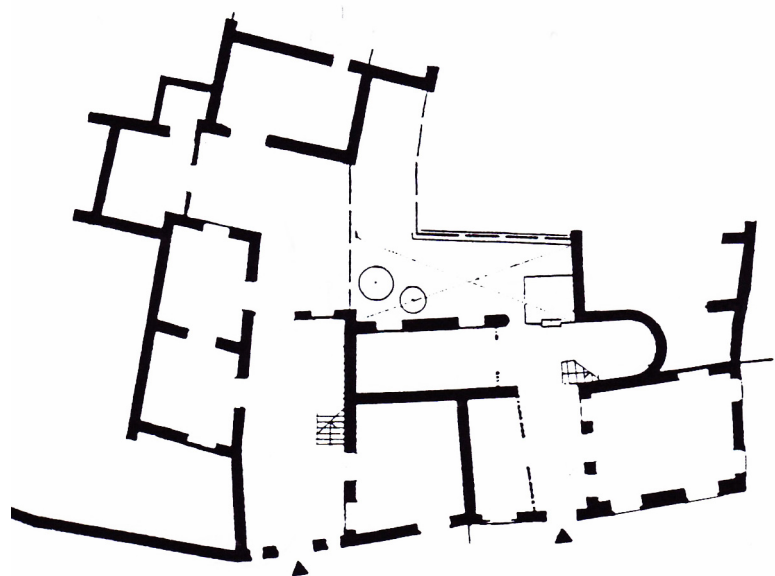


Abb. 47: Grundrisse Erdgeschoss

Ein Kiosk ist eine leicht auskragende Holzkonstruktion in Form eines Erkers über dem Hauseingang, die auf allen Seiten mit Fenstern versehen ist. Kioske sind die einzigen auflockernden Elemente im strengen, kompakten Straßenbild. Sie unterbrechen die senkrechte aber auch horizontale Monotonie der geschlossenen Bauweise und veranschaulichen gleichzeitig das Bedürfnis der Hausbewohner am Straßengeschehen teilzunehmen. Dadurch erhalten die Stadthäuser einen extrovertierten Charakter.

Außerdem sorgt ein Kiosk für eine natürliche Klimaregulierung, die den Luftzug und das Licht voll ausnützt. Bisweilen wird ein Kiosk durch einen herausragenden Balkon ersetzt.

Diese Häuser haben ein Alter von bis zu 200 Jahren und stellen kein fremdes Element im Mittelmeerraum dar. Schon in der Antike hat sich in Griechenland ein Haustyp entwickelt, der an die mediterranen klimatologischen Verhältnisse angepasst war (vgl. Kypriani 1993, S.133 - 136).

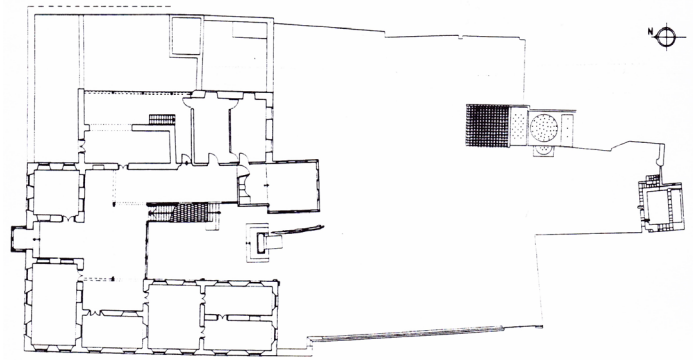


Abb. 48: Grundrisse Obergeschoss

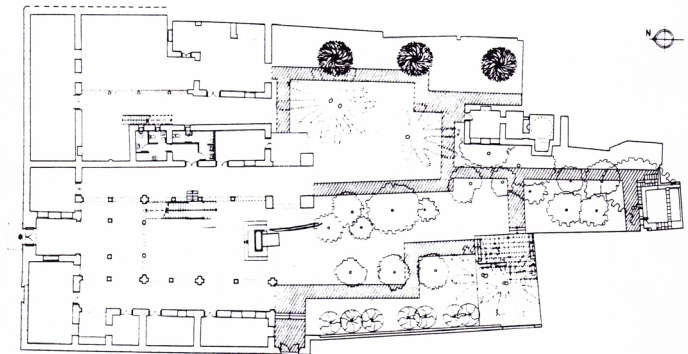


Abb. 49: Grundrisse Erdgeschoss

Ein wichtiges Beispiel der zypriotischen urbanen Architektur des 18. Jahrhunderts stellt das 1793 gebaute Hadjigeorgakis-Haus in Nikosia dar, das heute für die Öffentlichkeit zugänglich ist. Dragoman Hadjigeorgakis und seine Familie haben von 1793 bis 1808 im Haus gelebt. Interessant an diesem Haus sind sein monumentaler Charakter, seine Architektur und die Innendekoration.

Das Haus wurde aus lokalem Sandstein erbaut. Über dem Eingang befindet sich ein auskragender Kiosk aus Holz. Bemerkenswert sind auch das steile Dach mit Ziegeldeckung und Gesims-Ausbildung sowie das gotische Bogentor.

Der Grundriss erstreckt sich in einer Π -Form mit drei Flügeln, wobei die Hauptfassade im Norden liegt. Die beiden Trakte, die nach Süden verlaufen, erschließen den Hof, der von einem Garten ergänzt wird. Der Π -förmige Hof wird umgeben von einem Säulengang, der eine Spitzbogenhalle bildet.

Im Ostflügel, der zum zweiten Hof führt, liegt eine längliche Halle.

In Westflügel befinden sich Küche, Badezimmer, zwei weitere Zimmer und eine überdachte Holztreppe, die zur Sonnenhalle im Obergeschoss führt.

Das wichtigste Zimmer im Obergeschoss ist ein Raum mit religiösen Reliquien der Familie. Im selben Geschoss befinden sich auch die Gästezimmer sowie ein großer zentraler Saal mit dem Kiosk über dem Haupteingang.

Im Hof befindet sich ein unabhängiger Bau, das Dampfbad.

Das Haus wurde 1935 zum „antiken Denkmal“ erklärt. Mit der Rekonstruktion hat man 1981 begonnen und 1987 wurde der größte Teil des Hauses als Museum eröffnet (vgl. Kypriani 1993, S.60-63).



Abb. 50: Hadjigeorgakis-Haus



Abb. 51: Hadjigeorgakis-Haus



Abb. 52: Hadjigeorgakis-Haus



Abb. 53: Hadjigeorgakis-Haus

Pallouriotissa

Das alte Dorf Pallouriotissa liegt außerhalb der Stadtmauer vor dem monumentalen Stadttor „Famagusta Gate“. In diesem Stadtviertel sind Häuser ländlichen Typs erhalten geblieben, die aus Lehmziegeln, Steinschutt und Lehmmörtel gebaut wurden. Diese Häuser waren ursprünglich mit einem einzigen Raum versehen (= Makrinári, Langhaus), wobei die Längswand sich zum vorderen Hof hin öffnete. Sie wurden schrittweise im Verlauf der Zeit erweitert, durch den Anbau neuer Zimmer rund um das Makrinári und den Hof, nach dem Prinzip der anliegenden Architektur mit Seitenwänden (vgl. Ionas 1997, S. 1554).



Abb. 54: Pallouriotissa

Kaimakli

Das Nachbardorf Kaimakli war das Zentrum der Werke der zypriotischen Baumeister. Die Häuser sind groß und weisen eine höher entwickelte Architektur auf, mit großen und langen Spitzbogengalerien, die sich zum Hinterhof hin öffnen (=Pórtionhaus). Ebenso präsent ist urbane Architektur, die auf einem vorgefassten Plan beruht.



Abb. 55: Kaimakli

Alexander-der-Große-Straße und Arsinoe-Straße

In der Alexander-der-Große-Straße und der Arsinoe-Straße sieht man eine fortgeschrittene Phase dieses Haustyps vom Anfang des 20. Jhdts. Die Pläne der Häuser sind die gleichen wie im Tripiotis-Viertel, aber der bearbeitete Stein wird flächendeckend eingesetzt und statt der Lehmmörtel verwendet man Kalk-Sand-Mörtel. Die Fassaden und Eingangstürrahmen sind im neo-klassizistischen Stil verziert, der am Ende des 19. Jhdts. aus Griechenland kam (vgl. ebd., S.1554).



Abb. 56: Arsinoe-Straße

Chrysaliniotissa

In Chrysaliniotissa innerhalb der Stadtmauer sind Trakte mit zusammenhängender und dichter Architektur erhalten geblieben, wobei durch diese dichte Architektur die Höfe des traditionellen zypriotischen Hauses verschwunden sind. Es wurden spitzbogenförmige, gotisch inspirierte Türrahmen verwendet, die aus größeren Residenzen aus dem 16. bis 18. Jh. entnommen wurden.



Abb. 57: Chrysaliniotissa



Abb. 58: Chrysaliniotissa



Abb. 59: Chrysaliniotissa

Tripiotis-Viertel

In restaurierten Tripiotis-Viertel (=Laiki yitonia) ist urbane Architektur des 19. Jahrhunderts mit Einflüssen aus Kleinasien zu betrachten. Die Häuser sind mit mehr als einem Stockwerk und die Fenster mit Mashrabiyyat (=dekorativen Holzgittern) versehen. Die Häuser sind entlang der Straßen gebaut und verstecken ihre Höfe an der Hinterseite. Die Zimmer sind rund um einen zentralen Saal angeordnet, der das Haus von der Eingangstür bis zum Hinterhof durchquert. Baumaterial und Techniken sind die gleichen wie in der ländlichen Architektur; statt Steinschutt wurde jedoch bearbeiteter Stein verwendet. Die Trennwände wurden oft aus leichtem Fachwerk gebaut und die Mashrabiyyat vor den Fenstern sind in der ländlichen Architektur unbekannt.



Abb. 60: Tripiotis-Viertel



Abb. 61: Tripiotis-Viertel



Abb. 62: Tripiotis-Viertel

Zahra- und Tanzimat-Straße

Die besten Beispiele für viktorianische Balkonhäuser findet man in der Zahra- und der Tanzimat-Straße, wo sie die alte venezianische Stadtmauer gegenüber dem Ledra-Palast überblicken. Die Idee der Balkonhäuser bürgerte sich ca. zwischen 1880 und 1920 ein. Diese Idee kam aus alten europäischen Kurorten wie Bath und Cheltenham, wo Stadthäuser kleine oder gar keine Gärten hatten. Die Alternative dazu war ein hervorstehender Balkon, auf dem die Bewohner an Sommerabenden sitzen konnten.

In der Zahra-Straße³ finden sich diese Balkonhäuser nur auf einer Straßenseite; die Seite zu den Stadtmauern hin liegt frei in Richtung Ledra-Palast. Diese alten Häuser sind gut für Wohnzwecke geeignet, haben aber unter modernen Bedingungen angesichts der Abgase des Straßenverkehrs keine Zukunft (vgl. Dreghorn 1979, S. 29-34).



Abb. 63: Tanzimat-Straße

Mecidiye-Straße

Die Mecidiye-Straße ist ein typisches Beispiel für die schmalen und engen Straßen, die überall im Stadtzentrum von Nikosia zu sehen sind, vor allem zwischen Atatürk- Platz, Büyük Khan und Selim-iye-Moschee (der einstigen Kathedrale Hagia Sophia). Zur Wasserversorgung gibt es auch Brunnen in diesen engen Durchgängen. In diesen Straßen befinden sich die ältesten Häuser, Gasthäuser und städtischen Märkte, die teilweise dem Verfall preisgegeben sind (vgl. ebd.).

³ Dreghorn schreibt in diesem Zusammenhang von der Tanzimat-Straße, verwechselt sie aber offensichtlich mit der Zahra-Straße, da auf der Höhe des Ledra-Palastes nur die letztere direkt entlang der Stadtmauer verläuft.



Einwohner des gesamten Stadtgebiets: 300.000

Einwohner der Gemeinde Nikosia: 97.000

davon in Süd-Nikosia: 47.800

und in Nord-Nikosia: 49.200

Einwohner der Altstadt: 9.900

davon in Süd-Nikosia: 2.800

und in Nord-Nikosia: 7.100

(vgl. Erschbaumer 2008, S. 53)

Städtebaulich kann Nikosia in verschiedene Gebiete unterteilt werden:

Süd-Nikosia

1. Eine historische Altstadt innerhalb der Stadtmauer
2. Ein suburbaner Ring mit hohen Gebäuden, Shops, Restaurants, Büros, Wohnraum und Grünbereichen
3. Weitere suburbane Ringe mit traditionellen Zentren, die alte Dorfkerne sind und Zersiedlung an deren Randgebieten

Nord-Nikosia

1. Eine historische Altstadt innerhalb der Stadtmauer
2. Ein Bereich, der mit öffentlichen Ämtern und Schulen bebaut ist
3. Randbereich mit starker Zersiedlung, Industriebauten und Wohnzonen

Sowohl in Süd- als auch in Nord-Nikosia wird das städtische Bild geprägt von Randgebieten und Zersiedlungen. Die Altstadt und Pufferzone wird vernachlässigt (vgl. Erschbaumer 2008, S. 49).

In den 1990-ern wurde eine neue städtebauliche Planung entwickelt, die auf dem britischen Planungssystem der 1960-er basierte: der so genannte „Nicosia local plan“, der nur für Süd-Nikosia entwickelt wurde.

Die Ziele des Planungssystems sind:

1. die Gebiete effizienter zu nutzen
 2. die urbane Zersiedlung zu minimieren
 3. Mischnutzung und Ansiedlung neuer Bewohner in der Altstadt
 4. ein Konzept für das Verkehrssystem
 5. ein effizientes Wegnetz für Fahrräder
- (vgl. ebd., S.51).

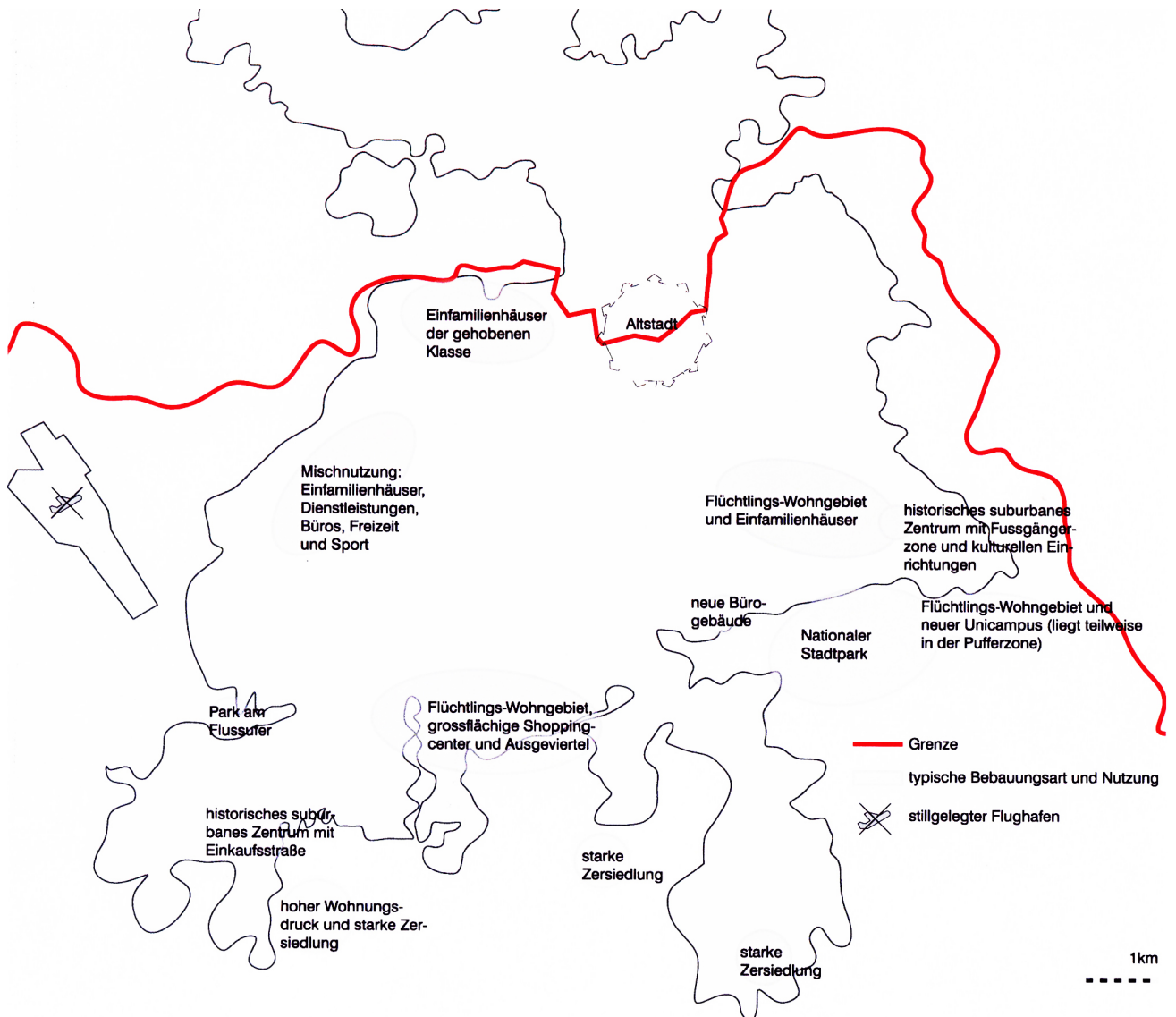


Abb. 64: Städtebauliche Situation des gesamten Stadtgebiets von Süd-Nikosia

In seiner abwechslungsreichen Geschichte wurde Zypern nacheinander von Zyprioten, Phöniziern, Assyriern, Ägyptern, Persern, Hellenen, Ptolemäern, Römern, Byzantinern, Arabern, nochmals Byzantinern, sowie in weiterer Folge von Kreuzrittern, Lusignans, Venezianern, Osmanen, Briten und schließlich wieder Zyprioten regiert (vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_Zyporns). Diese turbulente Geschichte spiegelt sich in der Altstadt von Nikosia wieder: Venezianische Stadtmauern, bedeutende und eindrucksvolle Gebäude aus unterschiedlichen Epochen und traditionelle lokale Architektur illustrieren die verschiedenen Phasen der Entwicklung der Altstadt innerhalb der Stadtmauer und in den unmittelbar daran angrenzenden Randbezirken (vgl. Ionas 1997, S. 1554).

Zu den unterschiedlichen Architekturstilen zählen die folgenden: griechisch, byzantinisch, romanisch, gotisch, osmanisch, neo-klassizistisch und die Moderne (vgl. Dreghorn 1979, S. 48).

„Der historische Stadtkern verlor mit der Teilung seine Identität und aufgrund seiner Randlage die Fähigkeit Investoren und Einrichtungen anzuziehen.“

(Erschbaumer 2008, S. 62)

Altstadt Süd

Der Südteil der Altstadt wird vorwiegend von alten Menschen bewohnt. Es gibt wenige moderne Gebäude (vgl. Erschbaumer 2008, S. 47). Obwohl der städtebauliche Entwicklungsplan „Nicosia within the walls“ ein interessantes Programm für die Altstadt ist, kann die Altstadt der starken Konkurrenz der Gebiete außerhalb der Stadtmauer nicht standhalten.

Altstadt Nord

In Nord-Nikosias Altstadt leben mehr als doppelt so viele Menschen wie im Südteil des historischen Stadtkerns. Die alten Gebäude werden hier als Werkstätten und Wohnhäuser genutzt und sind dadurch besser erhalten als die Gebäude in Süd-Nikosia. Aber auch hier sind aufgrund der Randlage Vernachlässigung und Zerfall zu sehen; ebenfalls mangelt es an modernen Gebäuden. Die Menschen ziehen lieber in Gebiete mit Neubauten; und diejenigen, die hier wohnen, können aufgrund ihrer wirtschaftlichen Lage an der Situation nichts ändern.

Nikosia Masterplan

Im Jahr 1981 wurde mit dem „Nicosia Master Plan“ (NMP) ein wichtiges Projekt für die Altstadt etabliert. Das Programm sieht zwei Varianten der Stadtentwicklung vor: eine mit Pufferzone und eine andere mit einer räumlichen Vereinigung der Stadt. Der NMP wird auf den Seiten 68-72 näher beschrieben. Um die Altstadt vor dem vollständigen Verfall zu retten müssen auf jeden Fall punktuelle Sanierungen durchgeführt und private Investoren angezogen werden (vgl. ebd., S. 62-66).



Abb. 65: Altstadt (Blick von Süden nach Norden)



Abb. 66: Altstadt (Blick von Norden nach Süden)

Die venezianische Stadtmauer, die ursprünglich als Verteidigungsanlage gedacht war, umschließt die Altstadt von Nikosia auf einer Länge von knapp fünf Kilometern. Sie ist aus zwei Gründen bemerkenswert, nämlich aufgrund ihrer topographischen Lage und des imposanten Eindrucks, den sie auf Stadtbesucher macht.

Die Stadtmauer wurde von Giulio Savorgnano geplant und 1567/1568 in kurzer Zeit errichtet. Die aus der Zeit der Lusignans noch bestehende Stadtmauer mit fünf Toren ließ er schleifen und die Gebäude, die sich außerhalb der Stadtmauer befanden, wurden abgerissen um Baumaterial zu gewinnen. Auf diese Weise ging ein Teil der mittelalterlichen Stadt für immer verloren.

Die neue Verteidigungsanlage bestand aus einer runden, die Stadt umschließenden Mauer mit elf herzförmigen Bastionen und einem äußeren Graben, der mit dem Wasser des umgeleiteten Flusses Pedias (Pedheios) gefüllt wurde. Die Bastionen sind aus Erde und mit Steinquadern ausgekleidet.

Die von Savorgnano entworfene Verteidigungsanlage stellt eine der am besten erhaltenen Befestigungsanlagen dieser Art dar. Er hat den Entwurf so perfekt gefunden, dass er ihn auch für die Idealstadt Palmanova in Venetien verwendete (vgl. Kypriani 1993, S. 37-44).

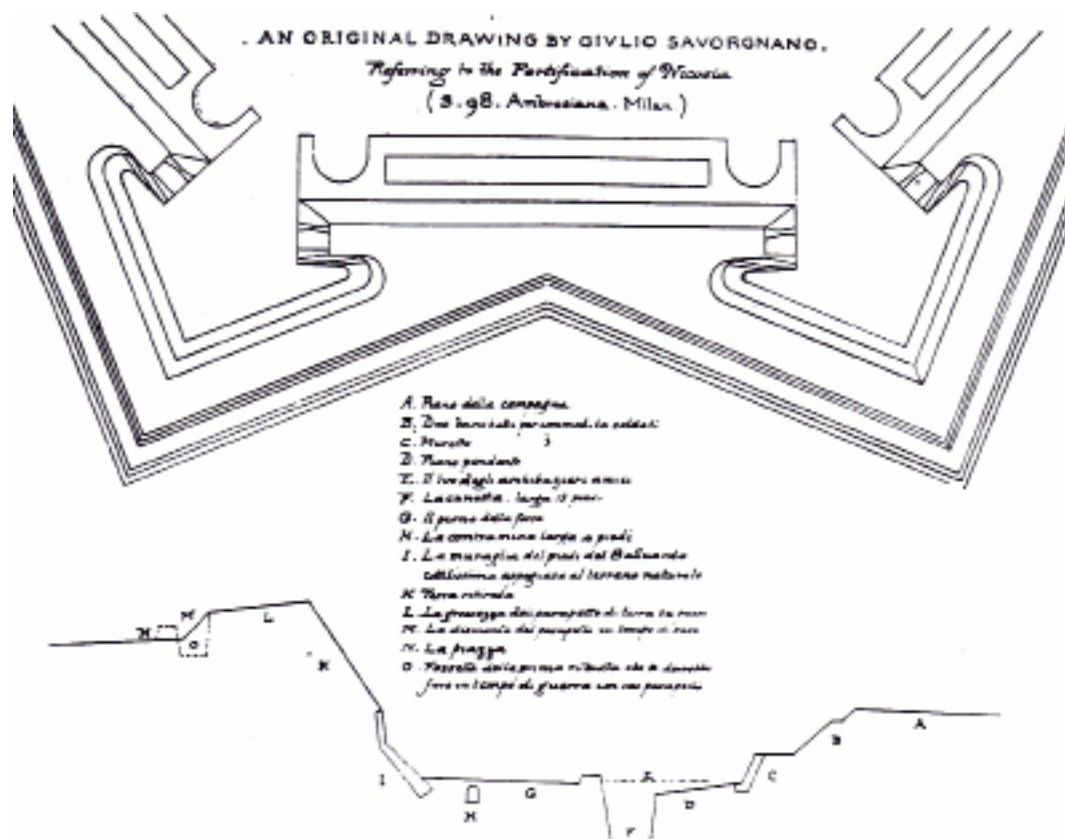


Abb. 67: Stadtmauer (Originalskizze von Giulio Savorgnano)

Es wurden auch drei Tore errichtet:

1. Famagusta-Tor
2. Kyrenia-Tor
3. Paphos-Tor

Famagusta-Tor

Es befindet sich im Osten der Altstadt und führt zur Hafenstadt Famagusta (griechisch Ammóchostos (Αμμόχωστος), türkisch Gazimağusa, auch Mağusa).

Das Tor wurde auch „unteres Tor“ genannt, wegen des vergleichsweise niedrigen Niveaus, auf dem es erbaut wurde (137 m Seehöhe auf der Innen- und 132,6 m auf der Außenseite). Heute ist es als Ausstellungsraum und Kulturzentrum in Verwendung.

Kyrenia-Tor

Das Kyrenia -Tor hieß ursprünglich „Porta Del Proveditore“, benannt nach dem Erbauer Proveditore Francesco Barbaro.

Dieses nördliche Tor führt nach Kyrenia (griechisch Kerínia (Κερύνεια), türkisch Girne), der Hafenstadt hinter dem Pentadaktylos-Gebirge.

Im Jahr 1821 ließ der osmanische Stadtverwalter aus Sicherheitsgründen einen Aufbau (ein Zimmer mit einer Kuppel) anbringen, der von der verstärkten Stadtwachmannschaft benutzt werden konnte. Über dem Tor sind Verse aus dem Koran zu lesen. Das Siegel von Mahmut II wurde im Jahre 1820 auf der nördlichen Fassade platziert.

Die zweite Änderung passierte im Jahr 1931: Die rechte und linke Seite des Tores wurden entfernt, um eine Aus- und Einfahrt für den wachsenden Autoverkehr zu schaffen.

Seit 1994 beherbergt es das Touristeninformationszentrum von Nord-Nikosia.

Paphos-Tor

Das Tor liegt im südwestlichen Teil der Mauer in der Richtung von Paphos (griechisch Páfos (Πάφος), türkisch Baf) und Limassol (griechisch Lemesós (Λεμεσός), türkisch Limasol bzw. Leymosun). In der Nähe des Tors befindet sich eine Klosteranlage.

Das Paphos-Tor wurde relativ gesehen auf höherem Niveau gebaut, nämlich auf 149 m Seehöhe; deshalb wurde es auch „Oberes Tor“ genannt (vgl. Kypriani 1993, S. 44-49).

„Es war ebenfalls unter dem Namen ‚Tor von San Domenico‘ bekannt, weil es ein früheres Tor der fränkischen Mauern ersetzte, das nach der nahe gelegenen Abtei von San Domenico ‚Porta di San Domenico‘ genannt worden war. Das Tor ist schlicht: eine Öffnung in der Wand, über die sich ein Tonnengewölbe schwingt. Während der britischen Besetzung 1878 wurde ein Teil der Wände zwischen dem Tor und der Roccas-Bastion zerstört, um einen neuen Eingang zu schaffen. Die Pafos Tor-Polizei-Station befindet sich über dem ursprünglichen Tor.“

(<http://www.visitcyprus.com>)

NUTZUNG DES GRABENS UND DER BASTIONEN

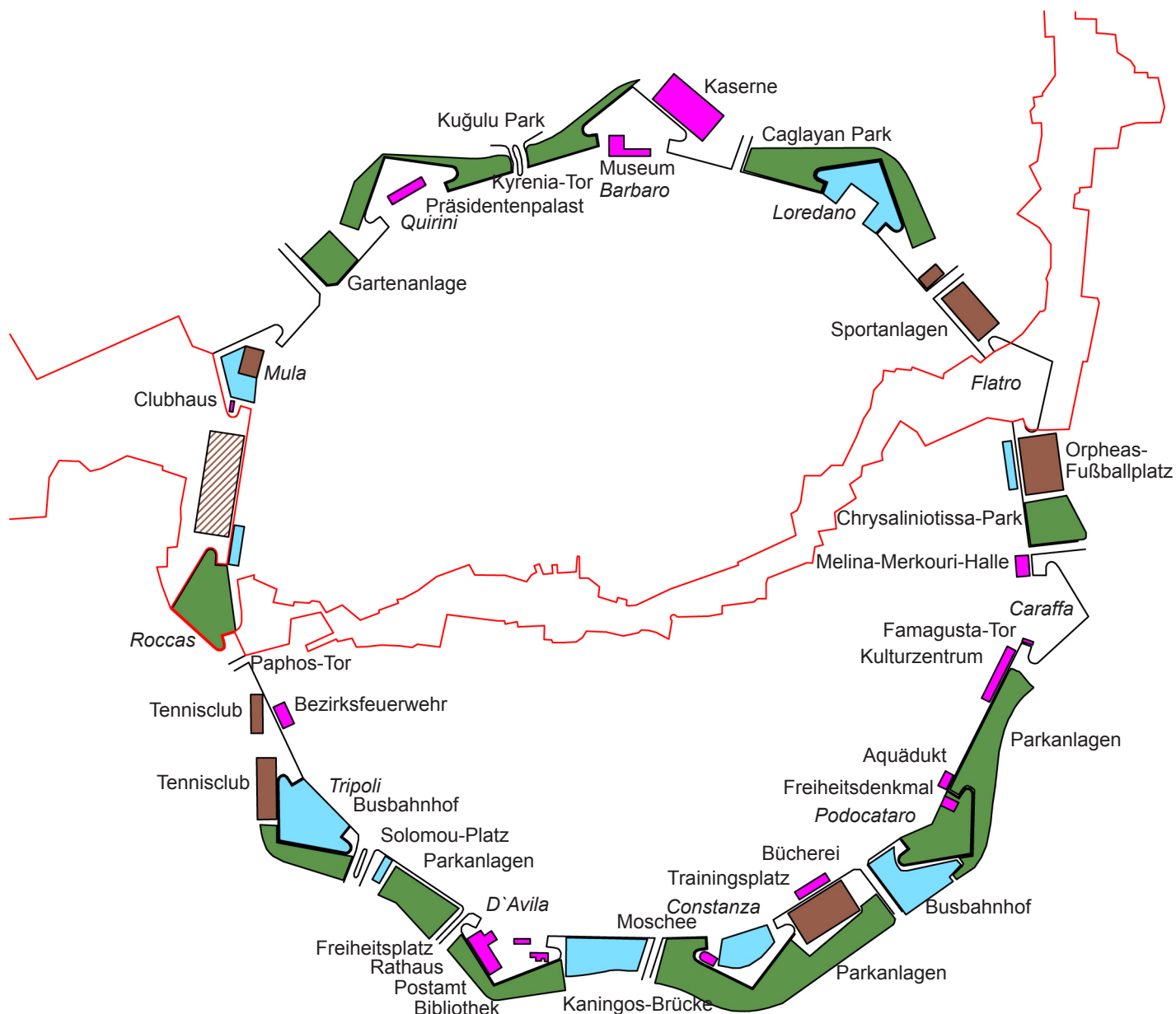


Abb. 68: Nutzung des Grabens und der Bastionen

Bauplatz	
Parkanlagen	
Sportanlagen	
Parkplätze	
Öffentliche Einrichtung	
Pufferzone	

Flatro- oder Sibeli-Bastion

Diese Bastion liegt direkt in der UNO-Pufferzone und ist daher nicht für die Öffentlichkeit zugänglich. Ihr Erscheinungsbild prägen die Militärposten der beiden sich gegenüberstehenden Armeen sowie der UNO. Südwestlich liegt das im Zuge des Nikosia Master Plan (NMP) revitalisierte Chrysaliniotissa-Viertel, südöstlich im Graben der Orpheas-Fußballplatz.

Zwischen dieser Bastion und der Caraffa-Bastion weiter südlich liegen der Chrysaliniotissa-Park und die Melina-Merkouri-Veranstaltungshalle. Auch der Park, der auf gleicher Höhe wie die Bastionen ist, wurde im Rahmen des NMP neu gestaltet. Dabei wurde der an dieser Stelle bereits bestehende Garten neu konzipiert, um die Umgebung aufzuwerten und den Anrainern grüne Freiflächen zu bieten. Zum Park gehören nun Wege, Sitzgelegenheiten, ein Kinderspielplatz und ein Kiosk. Gleich gegenüber befinden sich einige populäre Restaurants und Tavernen.



Abb. 69: Militärposten der Republik Zypern auf der Flatro-Bastion



Abb. 70: Chrysaliniotissa-Park

Caraffa-Bastion

Am südlichen Ende der Caraffa-Bastion liegt das Famagusta-Tor (Porta Giuliana), das ehemalige Haupttor zur Innenstadt, das seit seiner Restaurierung in den 1980er Jahren kulturelle Veranstaltungen wie Lesungen, Ausstellungen, Konzerte und Aufführungen beherbergt.

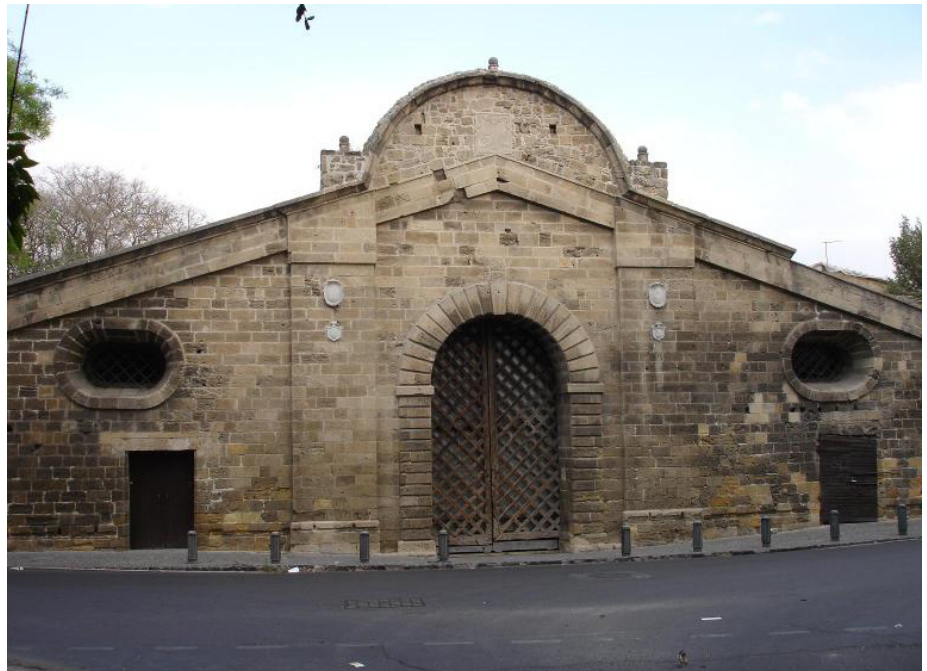


Abb. 71: Famagusta-Tor

Daran anschließend befindet sich ein ehemaliges Altenheim direkt auf der Stadtmauer, das nun in ein Sozial- und Kulturzentrum umgewandelt wird (ein weiteres NMP-Projekt).

In diesem Abschnitt der Stadtmauer liegt östlich unterhalb der Mauer ein Teil der städtischen Parkanlagen (siehe Bild unten), westlich davon ein Abschnitt des Silihtar-Aquädukts. Dieses Aquädukt wurde im 18. Jhdt. zur Wasserversorgung in Nikosia erbaut.



Abb. 72: Parkanlage zwischen Caraffa-Bastion und Podocataro-Bastion

Podocataro-Bastion

Auf der Podocataro-Bastion steht das 1974 eingeweihte Freiheitsdenkmal im Gedenken an die Befreiung von der britischen Kolonialherrschaft 1960.



Abb. 73: Befreiungsdenkmal auf der Podocataro-Bastion

Zwischen der Podocataro- und der Constanza-Bastion liegen im ehemaligen Stadtgraben ein Autobusbahnhof für den interurbanen Verkehr und Busparkplatz sowie der Trainingsplatz des 1931 gegründeten Fußballvereins Olympiakos Nikosia. Oberhalb des Fußballplatzes befindet sich die städtische Achilleios-Bücherei.



Abb. 74: Trainingsplatz von Olympiakos Nikosia

Constanza-Bastion

Auf der Constanza-Bastion wird traditionellerweise der Mittwochsmarkt abgehalten; ansonsten dient der dortige Platz als Autobusbahnhof und Parkplatz.

Auf derselben Bastion befindet sich auch die Bayraktar-Moschee, die 1990 restauriert wurde. Die Moschee wurde an jenem Ort erbaut, an dem die Osmanen erstmals die Stadtmauer überwandern.

„Ihr Name ist vom türkischen Wort ‚Bayrak‘ abgeleitet und bedeutet ‚Banner‘ oder ‚militärische Trophäe‘, weil an diesem Ort die erste osmanische Flagge gehisst wurde, als Lefkosia (Nikosia) am 9. September 1570 fiel. Es wird erzählt, dass an diesem Ort der Fahnenträger durch die Verteidiger der Hauptstadt getötet und später dort begraben wurde. Sein Grab wurde jedoch viel später, 1764 errichtet, während die Moschee selbst noch später, 1820, erbaut wurde.“

(<http://www.visitcyprus.com>)

Südlich der Constanza-Bastion liegen im ehemaligen Stadtgraben städtische Parkanlagen. Zwischen der Constanza- und der D’Avila-Bastion liegt die Kaningos-Brücke, die zum Ochi (Oxi)-Kreisverkehr am Eingang in die Altstadt führt. Im einstigen Festungsgraben westlich der Brücke liegt einer der größten Parkplätze des Stadtzentrums.



Abb. 75: Mittwochsmarkt auf der Constanza-Bastion

D'Avila-Bastion

Auf der D'Avila-Bastion befinden sich drei wichtige Gebäude: das Rathaus, ein Postamt sowie eine öffentliche Bibliothek. Dieses Gebiet gilt heute als das Stadtzentrum von Süd-Nikosia, was auch am regen Treiben auf dem Freiheitsplatz (Plateia Eleftherias) daneben erkennbar ist. Der Platz markiert den Eingang zur belebten Fußgängerzone rund um die Einkaufsstraße der Ledra Street. Der Bereich rund um die Plateia Eleftherias wird in den kommenden Jahren radikal umgestaltet, nachdem Zaha Hadid gemeinsam mit Christos Passas and Saffet Bekiroğlu im Jahr 2005 den von der Stadt Nikosia ausgerufenen Architekturwettbewerb zur Neugestaltung des Platzes gewonnen hat . Westlich des Freiheitsplatzes im Burggraben setzen sich die städtischen Parkanlagen fort bis zum Solomou-Platz, auf dem und rund um den sich der zentrale Busbahnhof für den innerstädtischen Verkehr befindet.



Abb. 76: Plateia Eleftherias und D'Avila-Bastion mit Rathaus vor Beginn der Umbauarbeiten

Tripoli-Bastion

Ähnlich wie die Constanza-Bastion wird auch die Tripoli-Bastion genutzt: als Parkplatz, Bushaltestelle und als Ort für den wöchentlichen Sonntagsmarkt/Flohmarkt. Nordwestlich davon im Befestigungsgraben liegen die Anlagen des Tennisclubs von Nikosia. Zwischen der Tripoli- und der Roccas- oder Kaytazağa-Bastion befindet sich nördlich dem Gebäude der Bezirksfeuerwehr das Paphos-Tor.



Abb. 77: Paphos-Tor

Roccas- oder Kaytazağa-Bastion

Diese Bastion liegt direkt an der Grünen Linie, die Stadtmauer bildet hier die Grenze. Auf der Bastion liegt ein Parkgelände, das unter türkisch-zypriotischer Verwaltung steht: der Yiğitler Park. Wie alle elf Bastionen in Nikosia ist auch diese nach einer venezianischen Familie benannt, die zu ihrem Bau beigetragen hat. Der Park wird vor allem von den Bewohnern des nahen Arabahmet-Viertels genutzt und bietet einen Blick auf die darunterliegende Markou-Drakou-Straße im Gebiet unter griechisch-zypriotischer Verwaltung sowie auf den in dieser Diplomarbeit beschriebenen Bauplatz. An dieser besonders interessanten Stelle ist es möglich, sich über die Grüne Linie hinweg zu unterhalten. Zwischen dieser Bastion und der Mula- (Zahra-)Bastion liegt im ehemaligen Befestigungsgraben der Bauplatz.



Abb. 78: Roccas- oder Kaytazağa-Bastion von Süden aus gesehen

Mula- oder Zahra-Bastion

Auf dieser Bastion befinden sich Sportplätze, ein Parkplatz und ein Clubhaus des örtlichen Fußballvereins Çetinkaya SK Sahası.

Zwischen der Mula- und der Quirini-Bastion führt eine Straße (Sarayönü Sokak) in die Altstadt. Südwestlich dieser Straße scheint der Befestigungsgraben meist ungenutzt zu sein (gelegentlich sieht man auch hier Fußballspieler), nordöstlich davon liegt eine Gartenanlage.

Quirini- oder Cephane-Bastion

Auf dieser Bastion befindet sich der Präsidentenpalast der „Türkischen Republik Nordzypern (TRNZ)“.

Nördlich und östlich davon liegt im Bereich des ehemaligen Grabens der Kuğulu Park. Der Park ist nach den Schwänen benannt, die einst in einem inzwischen aufgelassenen Wasserbecken an dieser Stelle schwammen. Er ist ein beliebtes Naherholungsgebiet in Nord-Nikosia, wurde 1993 renoviert und umfasst Kinderspielflächen, Versammlungsplätze und wird für Konzerte und andere Freiluftveranstaltungen genutzt.



Abb. 79: Kyrenia-Tor (Girne Kapısı)

Barbaro- oder Musalla-Bastion

Auf dieser Bastion liegt seit 1989 das sogenannte „Museum of National Struggle“ der „TRNZ“, umgeben von einer Militärkaserne.

Loredano- oder Cevizli-Bastion

Unter der Loredano-Bastion, die teilweise als Parkplatz genutzt wird, liegt der 2008 eröffnete (Ankara) Çağlayan Park. Zwischen der Loredano- und der Flatro-Bastion liegen Sportanlagen.



Abb. 80: (Ankara) Çağlayan Park

Der Nikosia Masterplan (NMP) wurde 1978/1979 initiiert und 1981 fix etabliert und ist somit das älteste (eine Zeit lang blieb es auch das einzige) und „sichtbarste“ bi-kommunale Projekt auf Zypern. Heute umfasst er an die hundert lokale NMP-Projekte. Zu den Zielen gehören:

1. die Restaurierung der Altstadtviertel beiderseits der Grünen Line um sie als Kulturerbe zu bewahren, wieder bewohnbar zu machen und mit Leben zu erfüllen
2. die stadtplanerische Kooperation zwischen Süden und Norden zur nachhaltigen Entwicklung von Bebauungsplänen und Verkehrsstrukturen
3. die Erneuerung der Wasserversorgung.

Als zentrale Herausforderungen wurden definiert:

1. die Teilung der Stadt in zwei getrennte urbane Zentren
2. die Vernachlässigung und Verwahrlosung des einstigen Stadtkerns rund um die Pufferzone
3. Zersiedelung in Richtung der Außenbezirke.

Die Teilung der Stadt resultierte in vielen infrastrukturellen Problemen, die einer dringenden Lösung bedurften und nur durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit gelöst werden konnten, wie z.B. die Abwasserproblematik:

„Es waren pragmatische Gründe, weshalb sich die beiden Bürgermeister Nikosias 1978 an einen Tisch setzten und mit einer gemeinsamen Stadtentwicklung begannen: Es gab in der Stadt nur eine Kläranlage. Der griechische Zypriote Lellos Demetriades und sein türkisch-zypriotischer Amtskollege Mustafa Akıncı mussten daher die Abwässer der geteilten Hauptstadt in gemeinsame Bahnen lenken. Die beiden Politiker hatten schon damals die Vision, die gesamte Stadtplanung in beiden Teilen so aufeinander abzustimmen, dass im Falle einer Wiedervereinigung alles sofort funktionieren würde. (...) Unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen nahmen die Planungen rasch konkrete Formen an. Architekten, Stadtplaner und Ingenieure, Verkehrsexperten, Wirtschaftswissenschaftler und Soziologen aus beiden Teilen Nikosias setzten sich mit internationalen Fachleuten zusammen und diskutierten das Projekt an einem neutralen Ort in der Pufferzone.“ (Pilavas 2009, <http://www.bundestag.de/dasparlament/2009/12/Beilage/007.html>)

Finanziert wird der NMP durch verschiedene Geldquellen:

1. UNDP (United Nations Development Programm - Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen)
2. USAID (United States Agency for International Development - Behörde der Vereinigten Staaten für internationale Entwicklung)
3. UNHCR (United Nations High Commissioner for Refugees – Flüchtlingshochkommissariat der Vereinten Nationen)
4. Europäische Union
5. Lokale Geldgeber (Republik Zypern, „Türkische Republik Nordzypern“)
6. andere Länder

Der NMP umfasste bisher drei Phasen:

1. 1981-1984: Ausarbeitung einer generellen Planungsstrategie für den Großraum Nikosia
2. 1984-1986: Vorbereitung eines detaillierten Operationsplans für das Stadtzentrum
3. seit 1986: Erhaltungs- und Renovierungsmaßnahmen in der Altstadt und anderen historischen Stadtvierteln

1987 wurden vom NMP-Team und dem UNDP die Kosten für die vorrangigen Projekte innerhalb der Stadtmauer und zusätzliche Investitionsmaßnahmen mit mehr als 58 Millionen Dollar veranschlagt (vgl. <http://www.schwarzaufweiss.de/Nordzypern/nicosiamasterplan.htm>).



Abb. 81: Im Zuge des NMP restauriertes Kulturzentrum im Arabahmet-Viertel



Abb. 82: Chrysaliniotissa-Kindergarten (eines von ca. 100 NMP-Projekten)

Die Bilanz ist zwiespältig: Einerseits brachte der NMP sicht- und spürbare Verbesserungen der Lebensqualität der Bewohner der Altstadt und eine Revitalisierung einzelner Viertel, die auch dazu beitrugen, Nikosias Altstadt sowohl für die Einheimischen als auch die Touristen wieder attraktiv zu machen. Dies zeigt sich beispielsweise im Gebiet rund um die Ömeriye-Moschee im Südteil, das einst zu den wohlhabendsten Stadtteilen gehörte, nach der Teilung aber jahrzehntelang verwahrloste und dank des NMP revitalisiert wurde:

„Einheimische sitzen in Cafés, Touristen entdecken das osmanische Ensemble - die Stadt lebt. Dank des Master-Plans. Denn noch vor einigen Jahren gehörte Omeriye und Umgebung zu den vernachlässigten Ecken der Stadt. Hinter gotischen Mauern hämmerte eine Autowerkstatt. Das türkische Bad glich einer Ruine und die wenigen Fußgänger mussten sich zwischen den Autos hindurchquetschen.“ (Hillenbrand 2005, <http://www.merian.de/reiseziele/heft/a-642882-2.html>)

Das „Ömeriye Rehabilitation Project“ des NMP umfasste 3 Phasen:

1. Verbesserung der Straßen, des Bodenbelages und der Infrastruktur
2. Restaurierung des Komplexes des Osmanischen Bades und Neugestaltung der Umgebung des Hamam (ausgezeichnet mit dem Europa Nostra Award 2005)
3. Restaurierung der nördlichen Mauer der Moschee und Landschaftsplanung bzw. Gestaltung der Gartenanlagen (vgl. Nicosia Master Plan, S. 50)



Abb. 83: Ömeriye-Hamam vor und nach der Restaurierung

Die positiven Effekte der stadtplanerischen Kooperation machten sich auch bemerkbar, als am 3. April 2008 der neue Checkpoint an der Ledra-Straße eröffnet wurde, da auf beiden Seiten die Geschäftsstraße bereits als Fußgängerzone angelegt war (vgl. Pilavas 2009, <http://www.bundestag.de/dasparlament/2009/12/Beilage/007.html>).

Doch gibt es auch Kritikpunkte, laufende Schwierigkeiten und Versäumnisse, die hauptsächlich auf Finanzierungsprobleme zurückzuführen sind:

„Was bisher erreicht wurde, erlaubt keine optimistische Sicht auf zukünftige Entwicklungen. Die Sanierungs- und Umgestaltungsaktivitäten zeigen neben finanziellen auch konzeptionelle Schwächen. Es wurde nicht großflächig gestaltet, sondern an Einzelobjekten gearbeitet, mit der vorhersehbaren Folge, daß der Verfall angrenzender Gebäude und ganzer Straßenzüge ungehindert fortschreiten kann. Besonders nachteilig wirkt sich die Unterlassung einer sog. ‚Funktionsschwächensanierung‘ aus, d. h. eine funktionale Neu- und Umgestaltung im Rahmen der Sanierung, die in einem sinnvollen Zusammenhang mit ökonomischen, sozialen und demographischen Zielen der Stadtentwicklung stehen sollte, blieb aus. Stattdessen lag und liegt noch immer das Schwergewicht auf dem ausschließlich städtebaulich-denkmalpflegerischen Aspekt, dem Erhalt der Bausubstanz, doch die entscheidende Weichenstellung für eine zukunftsfähige Nachnutzung sucht man vergebens. Offenbar stehen starke ökonomische und politische Interessen einer komplexen Sichtweise der Angelegenheit im Wege.“ (<http://www.schwarzaufweiss.de/Nordzypern/nicosiamasterplan.htm>)

Nichtsdestotrotz wurde der Nikosia Masterplan 2007 mit dem Aga-Khan-Preis für Architektur ausgezeichnet. Die Jury lobte unter anderem:

1. hohe Standards bei der handwerklichen Ausführung
2. besondere Kompetenzen bei der städtebaulichen Sanierung und Erneuerung
3. die enge Zusammenarbeit zwischen griechisch-zypriotischen und türkisch-zypriotischen Mitgliedern des Projektteams

Weiters heißt es in der Jury-Begründung:

„Die Bewahrung des kulturellen und architektonischen Erbes der Altstadt hat Impulse für private Investitionen geliefert, neue Bewohner angezogen, den Tourismus gefördert und die lokale Wirtschaft gestärkt. Darüber hinaus bringen die sanierten Gebäude neues Leben in die geteilte Stadt und neue Cafés, Restaurants, Kulturzentren und öffentlichen Räume sind nun reichlich vorhanden.“ (Aga Khan Award for Architecture: Winning Projects 2007, http://78.136.16.169/pdfs/2007_Winning_Projects_EN_low_resolution.pdf)

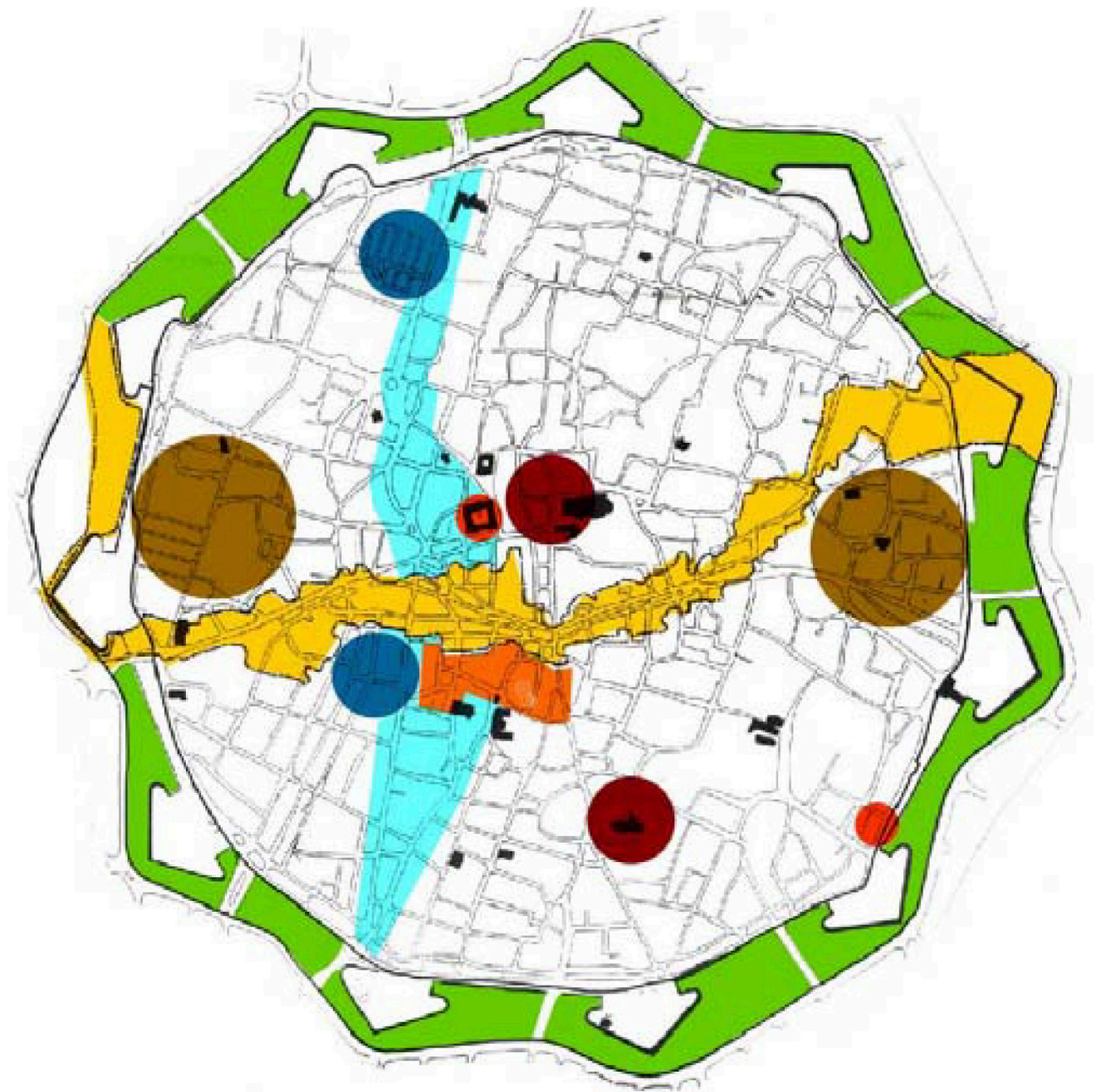


Abb. 84: Projekte des NMP in der Altstadt

- Chrysaliniotissa- und Arabahmet-Viertel (sanierte Wohngebiete)
- Umwandlung der Einkaufsstraßen in Fußgängerzonen
- Begutachtung der Pufferzone
- Restaurierung von Baudenkmälern: Silihtar-Aquädukt, Büyük Khan
- Ömeriye- und Selimiye-Viertel
- Phaneromeni- und Samanbahçe-Projektgebiete
- Phaneromeni – Phase II



PUFFERZONE UND GRÜNE LINIE



Abb. 85: Verlauf der Demarkationslinie und Pufferzone auf Zypern

Nikosia wird oft als „die letzte geteilte Hauptstadt Europas“ bezeichnet. Die sogenannte Grüne Linie verläuft jedoch nicht nur durch die Hauptstadt, sondern fast über die gesamte Insel. Die Demarkationslinie ist 180,5 km lang und reicht von Kato Pyrgos bzw. der Exklave Erenköy/Kokkina im Westen bis nach Famagusta im Osten. Sie teilt Zypern in die ausschließlich von der Türkei anerkannte „Türkische Republik Nordzypern“ (TRNZ) und die international anerkannte Republik Zypern im Südteil der Insel. Völkerrechtlich gesehen gehört jedoch die gesamte Insel mit Ausnahme der britischen Militärbasen bei Akrotiri und Dhekelia zur Republik Zypern.

Die von der UNO verwaltete und von der UNFICYP (United Nations Peacekeeping Force in Cyprus) überwachte Pufferzone bedeckt eine Fläche von 346 km². Ihre Breite ist höchst unterschiedlich:

„In der Altstadt von Nikosia ist die Waffenstillstandslinie nur sechs Meter breit, in ländlichen Gebieten stellenweise sieben Kilometer. Insgesamt beläuft sich die Fläche der neutralisierten Zone auf drei Prozent der gesamten Inselfläche Zyperns. (...) Diese Greenline darf auf keiner Seite verändert werden, obwohl immer wieder versucht wurde, kleine Veränderungen durchzuführen. Diese so genannte Pufferzone ist in drei Sektoren unterteilt. Sektor 1 erstreckt sich von Kato Pyrgos bis Nikosia, Sektor 2 bildet die Hauptstadt Nikosia und Sektor 4 (nicht 3) wird die Zone zwischen Nikosia und Famagusta genannt.“

(http://de.wikipedia.org/wiki/United_Nations_Peacekeeping_Force_in_Cyprus#Pufferzone)

In der Pufferzone leben ca. 10.000 Menschen; abgesehen von fünf Dörfern liegen auch einige Bauernhöfe und bewirtschaftetes und brachliegendes Farmland in der Zone (vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/United_Nations_Buffer_Zone_in_Cyprus).



Abb. 86: Verlauf der Pufferzone durch die Altstadt von Nikosia; eingezeichnet sind auch die beiden Checkpoints mit den Daten ihrer Eröffnung

Der Begriff „Grüne Linie“ bezieht sich auf die Waffenstillstandslinie, die erstmals 1964 von Generalmajor Peter Young, dem Kommandanten der damaligen internationalen „Friedenstruppe“, einer Vorgängerin der jetzigen UNFICYP (Friedenstruppe der Vereinten Nationen in Zypern), festgelegt wurde. Nach Stationierung seiner Truppen in verschiedenen Bereichen von Nikosia zog er auf einer Karte mit einem dunkelgrünen Wachsmalstift eine Demarkationslinie, ursprünglich nur für Nikosia. Diese Linie wurde nach der Invasion der Türkei infolge des von griechischen Nationalisten verübten Putsches gegen Staatspräsident Makarios im Juli 1974 unpassierbar. Im August 1974 rückte die türkische Armee weiter vor und besetzte insgesamt 37% der Fläche der Insel. Die heutige „Green Line“ markiert die südlichsten Punkte, die von türkischen Truppen am 16. August 1974 im Zuge der „Operation Attila“ besetzt wurden und findet sich daher auf einigen Karten auch unter dem Namen „Attila-Linie“. Mit der Selbst-Proklamation der „Türkischen Republik Nordzypern“ wurde diese Linie zur Südgrenze des Landes. Die abgeriegelte Zone hat sich zu einem Paradies für Zyperns Tierwelt entwickelt (vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/United_Nations_Buffer_Zone_in_Cyprus).

Mitarbeiter des Nikosia Masterplans haben in der Pufferzone auf dem Gebiet der Hauptstadt 265 Gebäude registriert (vgl. Hillenbrand 2005, <http://www.merian.de/reiseziele/heft/a-642882.html>). In der Altstadt (Gesamtfläche: 1,5 km²) beträgt der Anteil der Pufferzone mit 0,12 km² acht Prozent (vgl. Erschbaumer 2008, S. 52). In diesem „Niemandsländ“ liegen unter anderem zwei Drittel der Hermes-Straße, die vor der Teilung eine der wichtigsten Einkaufsstraßen von Nikosia war. Sie wurde in der britischen Zeit an der Stelle des ehemaligen Bachbettes des Pedheios angelegt, welches in osmanischer Zeit als offener Abwasserkanal genutzt wurde. Die Briten ließen den Kanal unter die Erde verlegen und machten das Gebiet zu einem wichtigen Handelszentrum (vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/Hermes_Street).

Da die Pufferzone (abgesehen von dem Areal beim Ledra-Palast inklusive dem Bauplatz für diese Diplomarbeit) für die Allgemeinheit nicht zugänglich ist, wird im Folgenden auszugsweise ein Stimmungsbericht von Klaus Hillenbrand wiedergegeben, der die Möglichkeit hatte, an einer der sehr seltenen von UN-Personal geführten Touren durch das Niemandsland teilzunehmen:

„Im Hotel Olympus an der Odos Ermou, der Hermes-Straße, gibt es keine frisch gemachten Betten. Die Türen des Gebäudes aus britischen Kolonialtagen bleiben seit mehr als 30 Jahren fest verschlossen. Auf der Ermou, dem einstigen Einkaufszentrum von Nikosia, bricht frisches Gras durch den brüchigen Asphalt. Manche Häuser sind nur noch Ruinen, deren Wände sich bedrohlich schief zum Gehweg hin neigen. Reklameschilder aus den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts preisen über leeren und glaslosen Schaufenstern Waren an, die es schon lange nicht mehr gibt. (...) Auf beiden Seiten der Grünen Linie haben sich seit dem Krieg von 1974 die Militärs eingegraben: Aufgeschichtete Sandsäcke, alte Öltonnen und provisorisch anmutende Unterstände markieren die Grenzlinie. (...) Schwere Zwischenfälle hat es an der zyprischen Demarkationslinie freilich bereits seit Jahren nicht mehr gegeben. Die Cafés neben der Aussichtsplattform sind sehr belebt - Sorgen um einen Krieg macht sich hier niemand.“

(Hillenbrand 2005, <http://www.merian.de/reiseziele/heft/a-642882.html>)

Laut UN-Angaben sind heute 99% der Pufferzone im Zentrum Nikosias minenfrei (vgl. Christofi 2010, <http://www.cyprus-mail.com/features/eerie-silence-heart-city/20100425>).



Abb. 87: Blick in die Pufferzone an der Ledra-Straße vor der Eröffnung des neuen Checkpoints



Abb. 88: Hermes-Straße in der Pufferzone

Bis zum Jahr 2003 gab es nur einen einzigen Grenzübergang auf der ganzen Insel, und zwar jenen beim Ledra-Palast in Nikosia. Dessen Überquerung war aber nur sehr eingeschränkt möglich und blieb in erster Linie Touristen vorbehalten, die, wenn sie aus dem Süden einen Ausflug in den Norden machen wollten, noch am selben Tag zurückkehren mussten. Touristen, die über einen Hafen oder Flughafen im Norden auf die Insel gekommen waren, wurde der Übertritt in den Südteil verwehrt. Die einzig möglichen Treffpunkte für griechische und türkische Zyprioten auf der Insel waren die Pufferzone von Nikosia rund um den Ledra-Palast und das Dorf Pyla/Pile im Niemandsland. Unter diesen Voraussetzungen entstand eine Tradition der bikommunalen Aktivitäten in der Pufferzone.

Checkpoints

Heute gibt es insgesamt sechs Grenzübergänge bzw. Checkpoints, von denen die letzteren beiden unter britischer Verwaltung stehen:

1. Astromeritis / Zodeia-Bostancı (nur für KFZ)
 2. Agios Dometios / Metehan
 3. Ledra-Palast (nur für Fußgänger und Radfahrer)
 4. Ledra-Straße / Lokmaci (nur für Fußgänger und Radfahrer)
 5. Pyla / Pergamos–Beyarmudu
 6. Agios Nikolaos / Strovilia-Akyar
- (vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/United_Nations_Buffer_Zone_in_Cyprus)

Seit dem EU-Beitritt der Republik Zypern gibt es durch die EU-Verordnung 866/2004 des Rates vom 29. April 2004 keine wesentlichen Einschränkungen mehr für EU-Bürger bei der Überquerung der Grünen Linie: „Die Regierung der Republik Zypern hat auf dieser Basis die Praxis des ‚innerzyprischen Reiseverkehrs‘ festgelegt. Unter diesem Vorbehalt können sich EU-Bürger - unabhängig vom Einreiseort - auf der Insel frei bewegen. (...) Für den Nordteil der Insel wird am ‚Grenzübergang‘ ein Blattvisum erteilt (z. Zt. unter Angabe von Name, Vorname, Ausweisnummer), welches bei Rückkehr in den Süden wieder abzugeben ist.“ (<http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Zypern/Sicherheitshinweise.html>)

Angesichts der jahrzehntelangen Trennung sind die Zahlen zu den Überquerungen der Grenze durch Zyprioten durchaus bemerkenswert: Laut einem EU-Bericht wurden für den Zeitraum 1. Mai 2008 – 30. April 2009 folgende Zahlen seitens der Behörden der Republik Zypern erhoben (Tendenz steigend im Vergleich zum Vorjahr):

- 730.310 Grenzüberquerungen (von Süden nach Norden) durch griechische Zyprioten
- 1.287.126 Grenzübertritte (von Norden nach Süden) durch türkische Zyprioten
- 739.097 Überquerungen durch Angehörige von Drittstaaten

Bei dieser Statistik fehlen allerdings die nicht erhobenen Zahlen der Grenzübertritte bei den beiden Checkpoints, die auf dem Gelände der britischen Militärbasen stehen. Es gibt allerdings Schätzungen für diese beiden Checkpoints:

- 128.000 Grenzüberquerungen (von Süden nach Norden) durch griechische Zyprioten
- 411.000 Grenzübertritte (von Norden nach Süden) durch türkische Zyprioten

(vgl. Europäische Kommission 2009, http://ec.europa.eu/enlargement/pdf/turkish_cypriot_community/glr_report_en.pdf, S. 3)

Auf jeden Fall ablesbar ist, dass türkische Zyprioten deutlich öfter die andere Seite besuchen als griechische Zyprioten.

„Allgemein kann man den Verlauf der bikommunalen Friedensbewegung in Zypern in drei Phasen unterteilen: I. 1990 – 1997; II. 1997 – 23. April 2003; III. 23. April 2003 bis heute. Bikommunale Aktivitäten auf Zypern können definiert werden als Aktivitäten, welche griechische und türkische ZypriotenInnen zu friedensbildenden Initiativen zusammenbringen.“

(Wittig 2007, http://www.oefd.at/Zeitung/FriedensDienst_Nr._4-07/Friedensbildende_Ansaetze_auf_gesellschaftlicher_Ebene)

Gegen Ende des Jahres 1997 verbot der damalige Führer der türkischen Zyprioten, Rauf Denктаş, seinen Bürgern den Zugang zur UN-Pufferzone, wodurch Pyla/Pile zum alleinigen Begegnungsort wurde. Pyla (griechisch: Πύλα, türkisch: Pile) ist eines von nur fünf Dörfern innerhalb der Pufferzone; die anderen vier sind Athienou, Troulloi, Dhenia und Mammari. Pyla liegt im östlichen Teil der Insel, in der Nähe der britischen Militärbasis Dhekelia. Es ist der einzige Ort in Zypern, an dem griechische und türkische Zyprioten nach der Teilung 1974 weiterhin Seite an Seite gelebt haben (vgl. <http://en.wikipedia.org/wiki/Pyla>).

Obwohl es in dem ethnisch gemischten Dorf in der Pufferzone an passender Infrastruktur für entsprechende zivilgesellschaftliche Aktivitäten fehlte, kam es weiterhin zu so genannten bikommunalen Aktivitäten:

„Trotz aller Hindernisse trafen sich regelmäßig bikommunale Jugendgruppen und kulturelle Initiativen wie Volkstanzgruppen und ein bikommunaler Chor in Pyla. Immer mehr Menschen auf beiden Seiten interessierten sich dafür, ihre MitbürgerInnen aus der anderen Landeshälfte zu treffen und sich selber ein Bild von deren Leben zu machen. Dennoch bedurfte es stets organisierter Treffen oder Workshops, damit sich griechische und türkische ZypriotInnen treffen konnten. Dies änderte sich mit der Grenzöffnung am 23. April 2003 (Beginn der Phase III). Zum ersten Mal seit 29 Jahren konnten ZypriotInnen den jeweils anderen Inselteil besuchen.

Die Öffnung der Checkpoints veränderte die bikommunalen Aktivitäten grundlegend. Was zuvor als etwas besonderes, gewagtes und politisches galt, stand nunmehr der breiten Bevölkerung offen. Organisierte Workshops schienen nicht mehr notwendig, um einen Freund oder eine Freundin von der anderen Seite zu treffen. Jeder konnte die Green Line überqueren, Flüchtlinge konnten ihre Häuser besuchen, Bekanntschaften entstanden in Cafés, Restaurants, auf der Straße und bei Festen; gemeinsame Ausflüge wurden organisiert. Die Grenzöffnung ermöglichte eine Verlagerung bikommunaler Begegnungen von einer institutionellen und organisierten auf die individuelle, informelle Ebene. Die klassischen bikommunalen Begegnungen verloren ihr Momentum.“

(Wittig 2007, http://www.oefd.at/Zeitung/FriedensDienst_Nr._4-07/Friedensbildende_Ansaetze_auf_gesellschaftlicher_Ebene)



Abb. 89: Ein Beispiel für bikommunale Aktivitäten: Der von der UNO (UNDP-ACT) im Mai 2007 am Bauplatz abgehaltene „Civil society fair“ (Messe der Zivilgesellschaft)

Angeichts der oben beschriebenen Tradition bikommunaler Aktivitäten in der Pufferzone, die in Nikosia bis 2003 ausschließlich auf das Gebiet beim Ledra-Palast und Checkpoint beschränkt blieben, stellt der Bauplatz einen optimalen Ort für die bikommunale Jugendarbeit dar. Als einer der wenigen Orte im Niemandsland ist er für die Öffentlichkeit zugänglich. Somit können Jugendliche von beiden Seiten das Gelände des Jugendzentrums betreten, ohne dafür ein Visum zu benötigen. Außerdem finden in der unmittelbaren Umgebung die meisten bikommunalen Aktivitäten auf Zypern statt, wie aus der nun folgenden Beschreibung des Gebietes zwischen dem griechisch-zypriotischen und dem türkisch-zypriotischen Checkpoint hervorgeht.





Abb. 90: Bauplatz (Blick von der Mula-Bastion in Richtung Süden)



Abb. 91: Bauplatz (Blick von der Zahra-Straße in Richtung Südwesten)

Die Lage des Jugendzentrums befindet sich zwischen zwei Bastionen der venezianischen Stadtmauer: „Mula“ oder „Zahra“ im Norden und „Roccas“ oder „Kaytazağa“ im Süden. Auf der Ostseite des Grundstücks liegen ein Abschnitt der Stadtmauer und die darüber liegende Zahra- und Tanzimat-Straße mit einer Reihe von Häusern unterschiedlichen Baustils sowie einem Parkplatz in südöstlicher Richtung. Westlich des Jugendzentrums befinden sich die unten näher beschriebenen Gebäude entlang der Markou-Drakou oder Sultan Selim II-Straße.

1. Mula- oder Zahra-Bastion
2. Klubhaus
3. Roccas- oder Kaytazağa-Bastion
4. Pavillion
5. Zahra-Straße
6. Tanzimat-Straße
7. Parkplatz
8. Markou-Drakou oder Sultan Selim II
9. Wohngebäude
10. Ruine
11. Garage
12. Gemeindeamt von Kyrenia
13. Barracke
14. Container von Checkpoint
15. griechisch-zypriotischer Checkpoint
16. Container für Passkontrolle
17. Ruinen
18. Restaurant
19. Ruine
20. Barracke
21. Ruine
22. Dialogzentrum
23. türkisch-zypriotischer Checkpoint
24. Wohnhaus
25. Restaurant
26. Ledra-Palast
27. Informationszentrum zum NMP
28. Seminargebäude
29. Goethe-Zentrum
30. Botschafterresidenz
31. Wohnhaus
32. Kiosk
33. Ruine
34. Shakespeare(Saixpir)-Straße
35. Charalampous-Mouskou-Straße
36. Friedhofskapelle

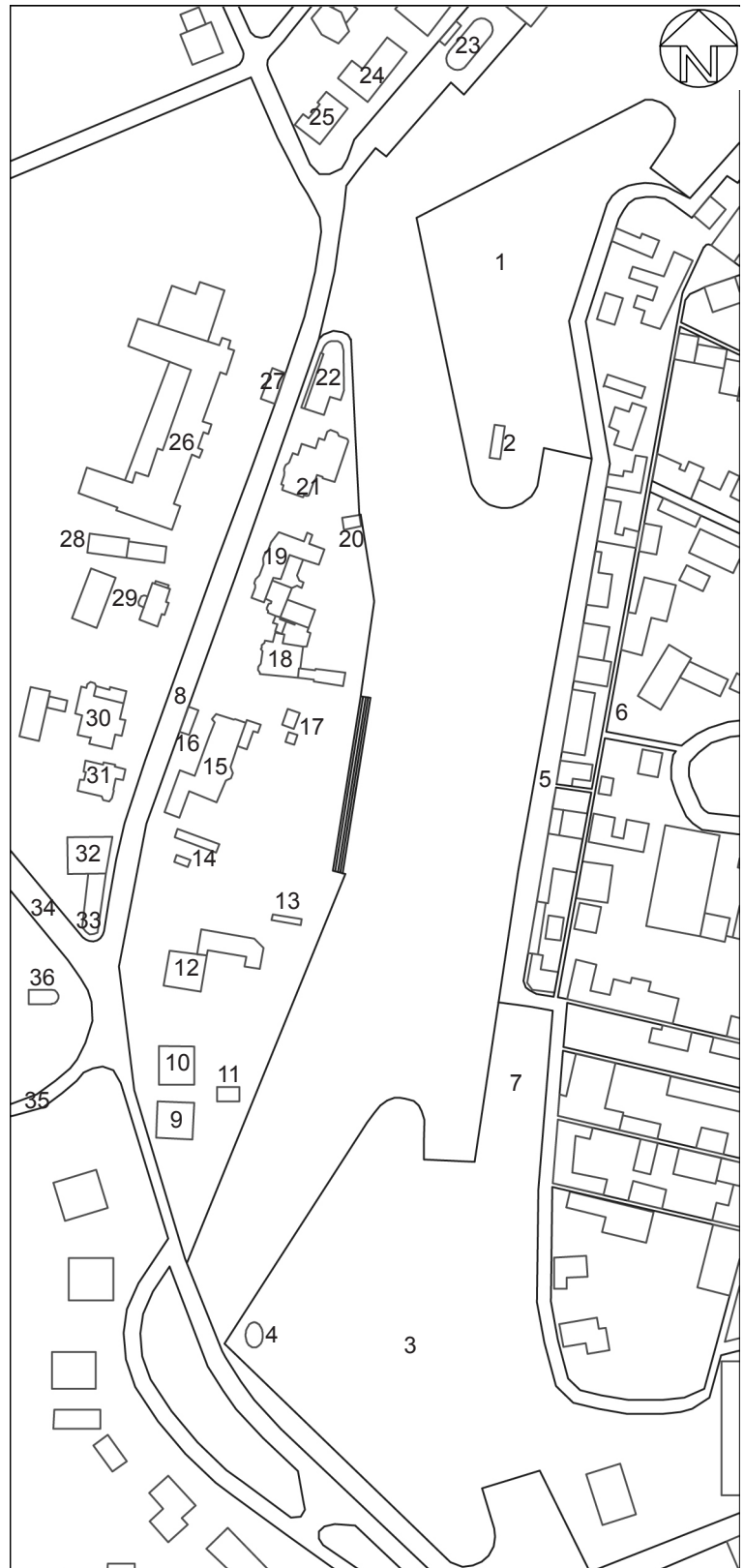


Abb. 92: Plan



Abb. 93: Zahra-Straße

Zahra-Straße und Arabahmet-Viertel

Die Zahra-Straße verläuft parallel zur Stadtmauer und der weiter östlich liegenden Tanzimat-Straße. In einer Broschüre des Nikosia Masterplan wird sie als „die schönste Straße in der befestigten Altstadt“ bezeichnet (Walled Nicosia, S. 19). An ihrer Ostseite befinden sich eine Reihe von zwei- bzw. dreigeschossigen Wohnhäusern unterschiedlichen Typs. Dazu zählen viktorianische Balkonhäuser und Gebäude osmanischen Baustils mit überhängendem Obergeschoss. Die Zahra- und die Tanzimat-Straße sind Teil des Arabahmet-Viertels, eines traditionellen Wohngebiets mit gut erhaltenen Gebäuden aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert. Aufgrund ihrer Lage am höchsten Punkt der Altstadt gehörte die Gegend zu den bedeutendsten Vierteln von Nikosia. Viele Gebäude kombinieren osmanische, venezianische und lusignanische Elemente (vgl. ebd.).

Östlich der Markou-Drakou-Straße

(in der Reihenfolge von Süden nach Norden gesehen)

In der „Leoforos Markou Drakou“ befinden sich alte Häuser, von denen einige renoviert sind und andere im Krieg zerstört wurden bzw. infolgedessen zu Ruinen verfielen.

Das aus südlicher Richtung gesehen erste Haus an der rechten (östlichen) Straßenseite ist ein renoviertes zweigeschossiges Wohngebäude mit Veranda und darüber liegender Terrasse. Es folgt eine Ruine und östlich davon eine alte Garage, die ebenfalls verfallen und nicht mehr in Gebrauch ist.

Das nächste Haus nördlich der Ruine ist zweigeschossig. Es ist nun als griechisch-zypriotisches Exil-Gemeindeamt der seit 1974 unter türkisch-zypriotischer Verwaltung stehenden Stadtgemeinde von Κερύνεια / Girne (Kyrenia) in Verwendung. Östlich dahinter liegt ein ebenerdiger moderner zeitgenössischer Zubau zum Gemeindeamt.

Nördlich des Gemeindegebäudes beginnt der Komplex des griechisch-zypriotischen Checkpoints. Er besteht aus einigen Containern, die rund um ein altes zweigeschossiges Haus mit anschließendem ebenerdigen Seitentrakt angeordnet sind. Außer den Containern ist offenbar nur noch der Seitentrakt in Verwendung, während das übrige Gebäude eine Ruine darstellt.

Weiter nördlich liegt ein Gebäudeensemble, das im Jahr 2007 zum Großteil renoviert wurde, nachdem es jahrzehntelang eine ungenutzte Ruine war. Es handelt sich um das „Chateau Status“ Restaurant mit Räumlichkeiten für Seminare sowie einem großen Gastgarten auf der östlichen Hinterseite, von dem aus man die Häuserzeile an der Zahra-Straße erblickt. Der nördlichste Teil des Komplexes wird als nächstes renoviert.

Das vor dem türkisch-zypriotischen Checkpoint vorletzte Gebäude auf der rechten Straßenseite ist die Ruine eines Wohnhauses.

Am Ende folgt jener Bau, der gegenwärtig zu einem Begegnungs- und Dialogzentrum umgebaut wird, dem von der „Association for Historical Dialogue and Research“ betriebenen „Home for Cooperation – Educational and Research Center“.



Abb. 94: Gemeindegebäude



Abb. 95: griechisch-zypriotischer Checkpoint



Abb. 96: Restaurant



Abb. 97: Dialogzentrum

Westlich der Markou-Drakou-Straße

(in der Reihenfolge von Norden nach Süden gesehen)

Südwestlich des türkisch-zypriotischen Checkpoints befinden sich ein Wohnhaus und ein nur für UN-Personal zugängliches Restaurant.

Gegenüber dem Dialogzentrum liegt hinter der anderen (westlichen) Straßenseite der imposante fünfgeschossige Ledra-Palast, ein ehemaliges Luxushotel, das seit 1974 das Hauptquartier der UN-Truppen in Nikosia ist. Vorgelagert, direkt an der Straße, befindet sich ein Glaskubus, der als Informationszentrum des Nikosia Masterplan dient.

Weiter südlich folgt nach dem Ledra-Palast das ebenerdige Seminargebäude des US-amerikanischen J. William Fulbright Center direkt vor dem zweigeschossigen Goethe-Zentrum von Nikosia, das ca. auf gleicher Höhe mit dem „Chateau Status“ Restaurant unmittelbar vor dem griechisch-zypriotischen Checkpoint liegt.

Südlich des Goethe-Zentrums befinden sich eine zweigeschossige Villa, die vom griechischen Botschafter als Residenz benutzt wird, sowie in weiterer Folge ein zweigeschossiges Privathaus.

Vis-à-vis des Exil-Gemeindeamts findet man einen Kiosk, der in einem langgezogenen ebenerdigen Gebäude untergebracht ist, welches ansonsten noch größtenteils eine Ruine ist. Dieses Gebäude liegt an einer Kreuzung, an der zwei Straßen aus der „Leoforos Markou Drakou“ abzweigen: die zu den UN-Gebäuden hinter dem Ledra-Palast führende und nicht allgemein zugängliche Shakespeare(Saixpir)-Straße und die Charalampous-Mouskou-Straße, in welcher sich der Gerichtshof befindet.

Noch unmittelbar an der Gabelung der beiden letztgenannten Straßen liegt der ehemalige armenische Friedhof, der ebenfalls jahrzehntelang verfallen war und erst im März 2009 nach einer Renovierung wiedereröffnet wurde.



Abb. 98: Ledra-Palast



Abb. 99: Goethe-Zentrum



Abb. 100: Botschafterresidenz



Abb. 101: Wohnhaus und Kiosk

Die Freizeit ist ein wichtiger Bestandteil des Lebens von Jugendlichen. Es ist sinnvoll, dass Heranwachsende ihre Freizeit nicht zu Hause vor dem Fernsehen und Computer verbringen, sondern mit anderen Jugendlichen in einem Jugendzentrum, das viele kreative Angebote offeriert.

Jugendliche haben ein starkes Bedürfnis nach sozialen Kontakten, Kommunikation und konstanten Gruppen, denen sie sich zugehörig fühlen können. Sie sind gerne in Bewegung und auf der Suche nach Anregungen, neuen Erfahrungen, Erkenntnissen und Erlebnissen. Jugendliche benötigen Räume, in denen sie ihre Freizeit verbringen können. All das wird ihnen in einem Jugendzentrum ermöglicht.

Ein Jugendzentrum sollte für alle Jugendlichen zugänglich sein; sie sollen direkt und ungehindert an verschiedenen Aktivitäten teilnehmen können und dabei Freude haben.

Die Angebote des Jugendzentrums orientieren sich an den Interessen der Jugendlichen und sind veränderbar. Deswegen müssen zumindest einige Räume für mehrere Zwecke verwendbar sein.

Vor allem die offene Jugendarbeit benötigt einen Ort, an dem Seminare und Beratungen stattfinden können um die Jugend dadurch zu unterstützen. Alle Funktionen, die für die Jugendarbeit notwendig sind, werden in diesem Gebäude benötigt, von Seminarräumen zu Beratungsräumen, vom Lernen durch Theater bis zum Lernen durch Spiele.

Jugendliche verbringen ihre Freizeit nicht gerne in konventionellen pädagogischen Einrichtungen; Spiel und Spaß sind ihnen wichtiger als belehrt zu werden. Daher ist es sehr bedeutsam, dass es verschiedene Freizeitangebote in einem Jugendzentrum gibt, die für Jugendliche attraktiver sind als Shopping oder die Zeit in Lokalen totzuschlagen.

Ein besonderer Aspekt ist die Lage des Jugendzentrums in der Pufferzone von Nikosia. Dass die Jugendlichen aus zwei verschiedenen Entitäten zusammenkommen können, macht die Errichtung eines derartigen Zentrums an diesem Ort noch interessanter. Durch die Zusammenarbeit der Jugendlichen im Norden und Süden von Zypern werden Vertrauen, Toleranz, Emanzipation und Gleichstellung gefördert.

Zusätzlich sind in der Nähe des Jugendzentrums auch weitere Angebote vorhanden.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Gestaltung der Freiluftareale. Gerade in Nikosia sind Outdoor-Angebote aufgrund des warmen, trockenen Sommers und milden, regenarmen Winters besonderes interessant und attraktiv. Das Leben spielt sich gewöhnlich vor den Häusern, in Parks und auf den Straßen ab. Dies macht die Gestaltung von Freiluftarealen, die als Platz für Erholung und Sport dienen können, umso sinnvoller.

Das Jugendzentrum besteht aus verschiedenen Einzelgebäuden, damit es sich besser an die Umgebung des Bauplatzes anpasst und um Freiflächen zwischen den einzelnen Teilen zu gewinnen. Die umliegenden Gebäude (besonderes innerhalb der Stadtmauer) haben relativ kleine Grundflächen, mit Ausnahme des Ledra-Palastes.

Jedes Bauwerk im Komplex ist für einen eigenen Funktionsbereich vorgesehen:

1. Bürogebäude
2. Shop
3. Restaurant
4. Spiel- und Freizeitgebäude
5. Sportgebäude
6. Eventgebäude
7. sechs Wohngebäude

Das Gelände verfügt aktuell über einen durchgängig geöffneten Eingangsbereich im Norden. Der zweite vorhandene Eingang liegt im Süden des Geländes, ist gegenwärtig aber meistens geschlossen und wird nur für Veranstaltungen auf dem Gelände des Bauplatzes wie z.B. den „Civil society fair“ geöffnet. Ein weiterer Eingangsbereich speziell für dieses Projekt ist auf der Westseite des Geländes vorgesehen, neben dem jetzigen Checkpoint der Republik Zypern.

Die Rezeption des Jugendzentrums liegt im Bürogebäude in der Mitte des Areals; dadurch sind die jeweiligen Strecken von den Eingängen zum Empfangsbereich annähernd gleich. Die Gebäude liegen auf der rechten und linken Seite einer Achse, die den Nord- mit dem Südeingang verbindet.

Das Restaurant und der Shop, die beiden meistbesuchten Gebäude liegen auf der linken Seite der Achse zwischen den beiden Eingängen im Norden und Westen des Ensembles.

Dadurch sind sie schneller für jene erreichbar, die nur zum Einkaufen oder Trinken kommen. Ein weiterer häufig frequentierter Bau ist das neben dem südlichen Eingang gelegene Eventgebäude, das die Disco, die Veranstaltungshalle, einen Ausstellungsraum und eine Mediathek beherbergt.

Funktionen

Wie oben beschrieben verfügt jedes Gebäude über eine spezielle Funktion. Aufgrund der veränderbaren Bedürfnisse von Jugendlichen können die meisten Räume für unterschiedliche Zwecke genutzt werden, da keine fixen Möbel montiert sind. Das Obergeschoss des Eventgebäudes bietet auch einen Ausblick auf die Umgebung des Jugendzentrums.

Freiraum

Im Freiraum des Bauensembles ist eine größere Fläche für Freiluftkonzerte vorgesehen, die Platz für rund 1500 Personen bietet. Dieser Bereich verfügt auch über eine Bühne und Tribüne.

Außerdem ist der Außenbereich des Jugendzentrums für verschiedene Sportarten gewidmet; lediglich die Tischtennistische, Sportgarderoben und der -geräteaum befinden sich im Sportgebäude.

Am Gelände gibt es keine Grasflächen, weil die Wiesen im heißen und trockenen Klima von Nikosia zu viel Pflege bräuchten. Stattdessen gibt es am Areal viele Bäume und zwei große Wasserbecken, die für Feuchtigkeit und Kühlung sorgen.

Barrierefreiheit

Die Gebäude sind behindertengerecht, großteils ebenerdig gebaut und für alle Besucher barrierefrei zugänglich. Stiegen gibt es nur beim Restaurant, das aber auch über eine Rampe verfügt und beim Zugang zum Obergeschoss des Eventgebäudes, welches alternativ auch mit einem behindertengerechten Aufzug erreichbar ist.

Ein Obergeschoss gibt es ansonsten nur in den Wohngebäuden. Dieses Obergeschoss ist jeweils nur durch Stiegen erreichbar, allerdings sind alle Wohnräume und genügend Schlafräume ebenerdig angelegt. Somit sind auch die Wohngebäude für Behinderte bewohnbar.

Baukonstruktion

Die Gebäude sind Leichtbaukonstruktionen aus Stahl, was leichte und flexible Strukturen, eine kurze Bauzeit, günstige Baukosten und geringere Konstruktionsflächen ermöglicht.

Die tragenden Teile sind Stahlleichtbauelemente, die sich ebenfalls durch ein geringes Gewicht auszeichnen. Sie verfügen über eine Struktur aus dünnwandigen, kaltverformten Stahlprofilen, die zu leichten, aber äußerst belastbaren Trägern verbunden werden. Aufgrund des geringen Gewichts können sie ohne aufwendige Hilfsmittel innerhalb der Baustelle transportiert werden.

Beplankungen mit gipsgebundenen Werkstoffplatten übernehmen die Aussteifung der Konstruktion. Weitere Schichten des Wandaufbaus (Dämmmaterialien und Dampfsperren) entsprechen den spezifischen Anforderungen an Wärmeschutz, Schallschutz und Brandschutz.

Die Dächer der Gebäude sind ebenfalls Leichtbaukonstruktionen aus Stahl.

Die einzigen Ausnahmen betreffen das Unter- und das Erdgeschoss des Eventgebäudes: Hier sind die Außenwände aus Hohlziegeln und mit einer zusätzlichen Außendämmschicht ausgeführt.

Heizen

Im Winter können die tief stehenden Sonnenstrahlen ungehindert in die Räume eindringen und diese dadurch wärmen. Zusätzlich werden die Gebäude durch Warmwasser-Fußbodenheizungen geheizt, die für eine behagliche Atmosphäre sorgen, größere Freiheiten bei der Raumgestaltung zulassen und auch hygienische Vorteile haben: keine Staubaufwirbelung, Verhinderung von Schimmelpilzbildung und Vermeidung des Wachstums von Hausstaubmilben.

Die höheren Einbau- bzw. Reparaturkosten werden langfristig durch vergleichsweise geringe Heizkosten ausgeglichen. Die Fußbodenheizungen im Jugendzentrum sind als Nasssysteme ausgeführt: Dazu werden im Heizestrich Kunststoffrohre aus Polyethylen (PE-X) in Schneckenform (bifilar) verlegt, was eine gleichmäßige Wärmeverteilung ermöglicht.

Letztere erfolgt über einen Heizkreisverteiler, an den alle Heizkreise jeweils mit einem Vorlauf und Rücklauf angeschlossen sind. Die Energiezufuhr wird mit Thermostaten, deren Temperaturfühler im Heizbereich montiert werden, geregelt (vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Fußbodenheizung>).

Als Energiequelle für die Fußbodenheizungen wird Sonnenenergie eingesetzt, die durch thermische Sonnenkollektoren eingefangen wird. Sie verwerten die Sonnenstrahlung zu 60% bis 75% und werden außer für die Raumheizung auch zur Warmwasseraufbereitung genutzt.

Ein Wärmespeicherraum stellt sicher, dass die Raumheizung vollständig mittels Sonnenkollektoren ermöglicht wird, wobei die Distanz zwischen Kollektorfeld und Speicher weniger als 50 Meter beträgt (vgl. <http://www.energiesparhaus.at/energie/solaranlage/index.htm>).

Da diese Heizart keine CO₂- oder Feinstaub-Emissionen nach sich zieht, kann sie als besonders ökologisch betrachtet werden (vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Sonnenkollektor>).

Kühlen

Die Gebäude sind mit Dachvorsprüngen gegen intensive Sonnenstrahlung im Sommer versehen. Diese verhindern bei hochstehender Sonne bzw. Mittagshitze das Eindringen der Strahlung in die Räume, was eine angenehme Raumkühle in den heißen Monaten fördert.

An den Ost- und Westseiten der Gebäude können die Strahlen morgens bzw. abends, wenn die Sonne tief steht allerdings eindringen und die Räume aufheizen.

Eine weitere Herausforderung besteht darin, dass die Temperatur in den Sommermonaten auch im Schatten und teilweise sogar nachts sehr hoch ist. Daher gehören Klimaanlage in Nikosia zur Standardausstattung von Neubauten. Auch in den verschiedenen Teilen des Jugendzentrums sind somit Klimaanlage unabdingbar. Als Energiequelle kommt auch hier die Sonnenenergie zum Einsatz, und zwar mittels Photovoltaikanlagen, die in Richtung Süden auf den Dächern montiert sind.

Unter Photovoltaik versteht man die direkte Umwandlung von Sonnenenergie in elektrische Energie mittels Solarzellen. Sie wird zur Stromerzeugung eingesetzt, ohne dass Nebenprodukte wie Abgase (beispielsweise Kohlendioxid) entstehen (vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Photovoltaik>)

Lüftung

Alle Gebäude verfügen über großzügige Fensteröffnungen und können daher mechanisch gelüftet werden. Lediglich im Unter- und Erdgeschoss des Eventgebäudes weisen die Räume keine Öffnungen auf; hier erfolgt die Lüftung mittels eigener Lüftungsanlagen.

Die maximale physiologisch notwendige Luftmenge beträgt in der Disco für 220 Personen 20.900 m³/h. Dafür benötigt man zwei Kanäle für Zuluft und Abluft. Die benötigte Fläche für den Haustechnikraum beträgt 40 m² mit einer Höhe von 3 Metern; die Dimensionierung des Steigschachts ist 1,2 m x 1,2 m.

In der Veranstaltungshalle beträgt die maximale physiologisch notwendige Luftmenge für 210 Personen 15.750 m³/h. Auch hier braucht es zwei Kanäle für Zuluft und Abluft. Die benötigte Fläche für den Haustechnikraum beträgt hier 35m² mit einer Höhe von 2,7 m und einer Dimensionierung des Steigschachts von 1 m x 1 m.

Bürogebäude 386 m²

Programme Vorträge – Seminare – Training – Lernen mit Experten
 Informieren – Service – Vermitteln
 Beratung: Studium – Ausbildung – Beruf – Liebe – Familie – Kinder – Gesundheit –
 Drogen – Recht – Finanzen
 Inspiriert Werden – Ausprobieren – Experimentieren
 Kommunizieren – Kennenlernen
 Betriebliches Management – Verwaltung – Direktion – Sekretariat – Buchhaltung
 Controlling

Räume Rezeption und Eingangsbereich 20 m²
 3 Seminarräume à 30 m² für jeweils 20 Personen
 2 Seminarräume à 26 m² für jeweils 13 Personen
 5 Büros (Direktor, Sekretariat, Einkauf, Buchhaltung, Betreuer) à 16 m²
 Kopierraum und Archiv 16 m²
 Besprechungsfoyer 26 m²
 Kaffee und Kochnische 3 m²
 WC 12 m²

Spiel- und Freizeitgebäude 335 m²

Programme Sehen – Begegnen
 Inspiriert Werden – Ausprobieren – Experimentieren – Kreativität
 Kommunizieren – Kennenlernen
 Spielen
 Fotos Entwickeln – Musik Machen – Film Schneiden – Malen

Räume Workshop 76 m²
 Spielraum 148 m²
 Musikraum 39 m²
 Filmschnitt 23 m²
 Fotolabor 23 m²
 WC 15 m²

Veranstaltungssaal 663 m²

Programme Lernen – Hören – Musizieren
 Inspiriert Werden – Vermitteln – Entdecken
 Veranstaltungen – Theater – Konzerte – Filmvorführungen

Räume

Zuschauerraum inkl. Bühne 320m² für 204 Personen
 Vorraum, Ticketverkaufsstelle, Bar und Garderobe 167 m²
 Lager für Bar 11 m²
 Werkstatt 65 m²
 Magazin 25 m²
 WC und Garderobe für Schauspieler 32 m²
 Filmvorführungsraum 24 m²

Diskothek 430 m²

Programme Sehen – Begegnen – Kennenlernen
 Hören – Proben
 Party – Tanzen

Räume

Tanzfläche 248 m²
 Bühne 12 m²
 Sitzfläche 65 m²
 Bar und Stehplätze 53 m²
 Garderobe 10 m²
 Eingangsbereich und Ticketverkauf 32 m²
 Lager für Bar 11 m²

Ausstellungsraum 185 m²

Programme	Lernen – Inspiriert Werden – Vermitteln – Kreativität Sehen – Ausstellen – Kurse
Räume	Eingangsbereich, Ticket und Garderobe 22 m ² mit 26 Kästchen Ausstellungsbereich 163 m ²

Mediathek 307 m²

Programme	Lernen – Lesen – Suchen – Finden Internet – Computer – Chatten – Spiele DVD – CD – Bücher – Zeitschriften Individuell – Informieren – Recherchieren – Ausprobieren
Räume	Hauptraum 246 m ² mit 9 Computer- und 20 Sitzplätzen, 132 Lm Regale Leihstelle 15 m ² Kopier- und Scannerraum 15 m ² Vorraum und Garderobe 28 m ² mit 60 Kästchen

Verkehrs- und Nebennutzfläche

Räume	18 WC 78 m ² Putzraum 20 m ² Lager 135 m ² Haustechnikraum 120 m ² Hausmeisterwerkstatt 52 m ² Verkehrsfläche: Treppen, Behinderten- und Lastenaufzug, Eingangsflur
-------	---

Café und Restaurant 228 m²

Programme Sehen – Begegnen – Kommunizieren – Kreativität
 Lesen – Hören – Entspannen
 Essen – Trinken

Räume Gastraum 161 m²
 Bar 18 m²
 Küche 24 m²
 Lager 31 m²
 WC 13 m²

Shop 210 m²

Programme Kaufen – Genießen

Räume Verkaufshalle 171 m², 75 Lfm Regale
 Lager und Büro 34 m²

Sportgebäude 245 m²

Programme Sehen – Begegnen – Bewegen

Räume Tennisraum 86 m²
 Sportgeräteraum 39 m²
 2 Garderoben à 28 m² mit 60 Kästchen und 4 Duschen
 Vorraum 41 m²

Wohngebäude 1: 240 m²

Räume	Schlafräume 151 m ²
	Gemeinschaftsraum 25 m ²
	Gästeanzahl 18 Personen

Wohngebäude 2: 206 m²

Räume	Schlafräume 113 m ²
	Gemeinschaftsraum 22 m ²
	Gästeanzahl 14 Personen

Wohngebäude 3: 248 m²

Räume	Schlafräume 159 m ²
	Gemeinschaftsraum 29 m ²
	Gästeanzahl 18 Personen

Wohngebäude 4: 122 m²

Räume	Schlafräume 63 m ²
	Gemeinschaftsraum 25 m ²
	Gästeanzahl 10 Personen

Wohngebäude 5: 132 m²

Räume	Schlafräume 79 m ²
	Gemeinschaftsraum 24 m ²
	Gästeanzahl 11 Personen

Wohngebäude 6: 110 m²

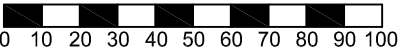
Räume	Schlafräume 46 m ²
	Gemeinschaftsraum 30 m ²
	Gästeanzahl 6 Personen

Außenraum 22.980 m²

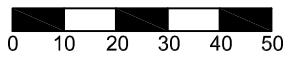
Programme Sehen – Begegnen – Kommunizieren – Flanieren – Entspannen – Sitzen
Musizieren – Hören – Tanzen
Bewegen – Sport Machen

Flächen Veranstaltungsfläche 1.850 m²
Bühne 60 m²
1 Basketball- und 1 Volleyballfeld à 473 m²
Schwimmbad 578 m²
Halfpipe 88 m²

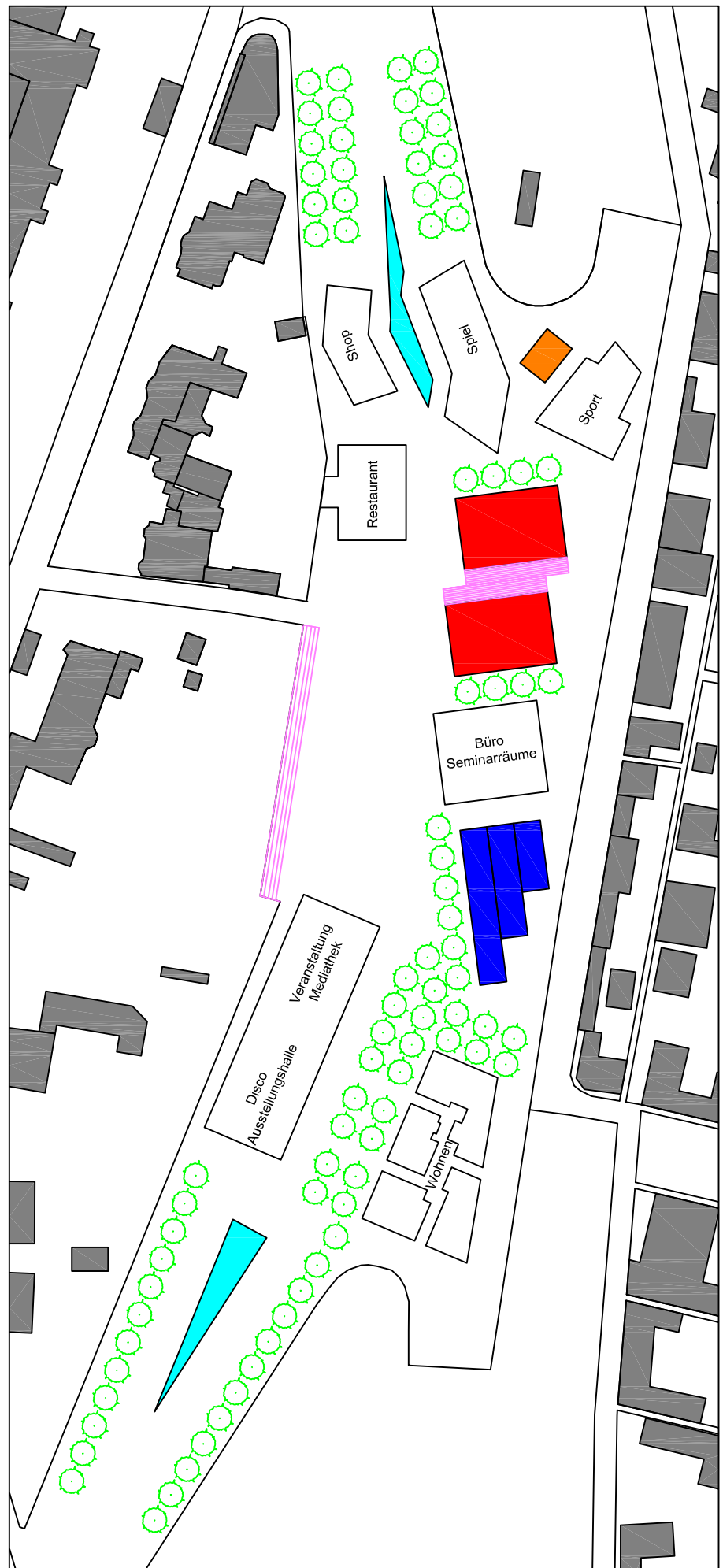
Schwarzplan
1:2000



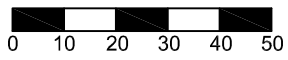
Grundriss
Außenanlage
1:1500

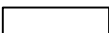
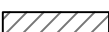


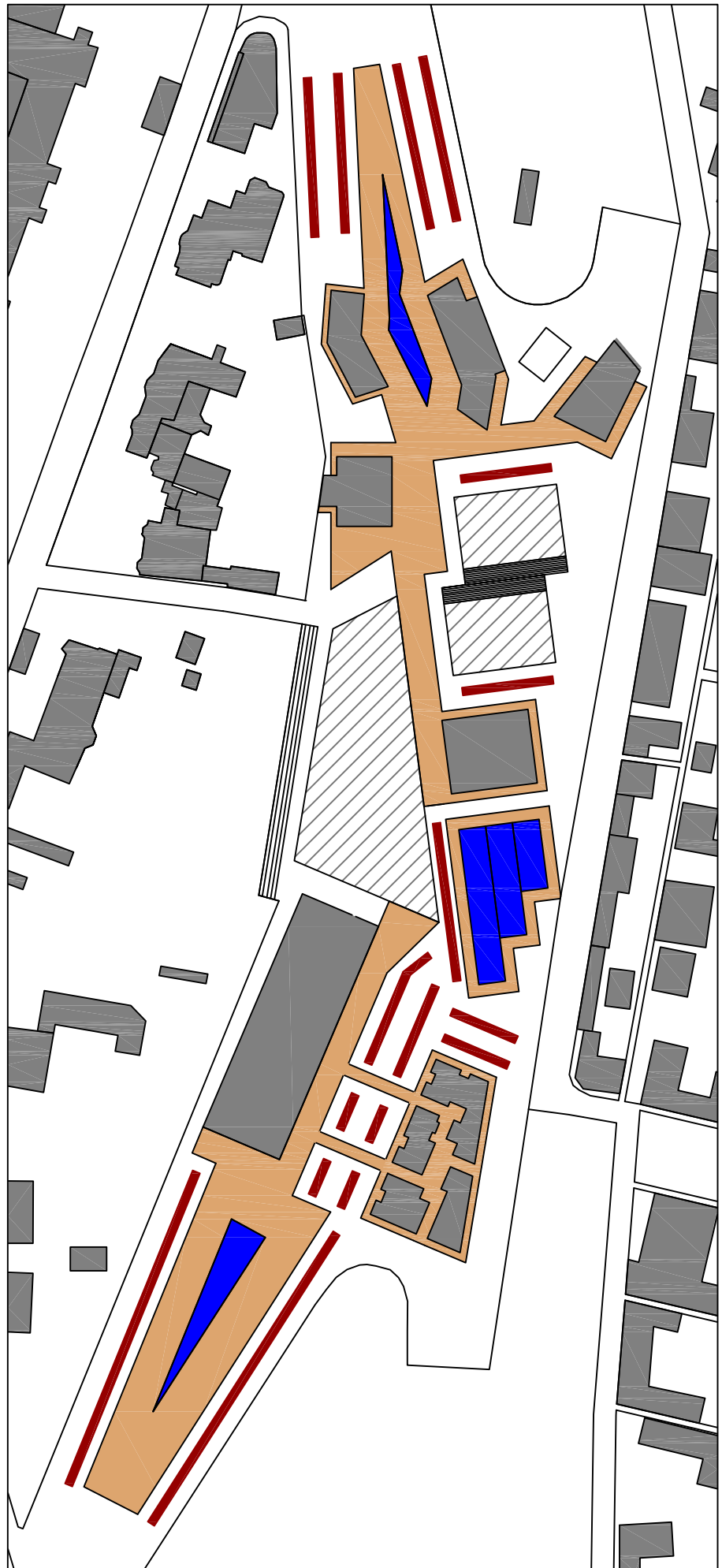
- Ballspielplatz 
- Baumreihe 
- Halfpipe 
- Schwimmen 
- Sitzstufen 
- Wasserbecken 



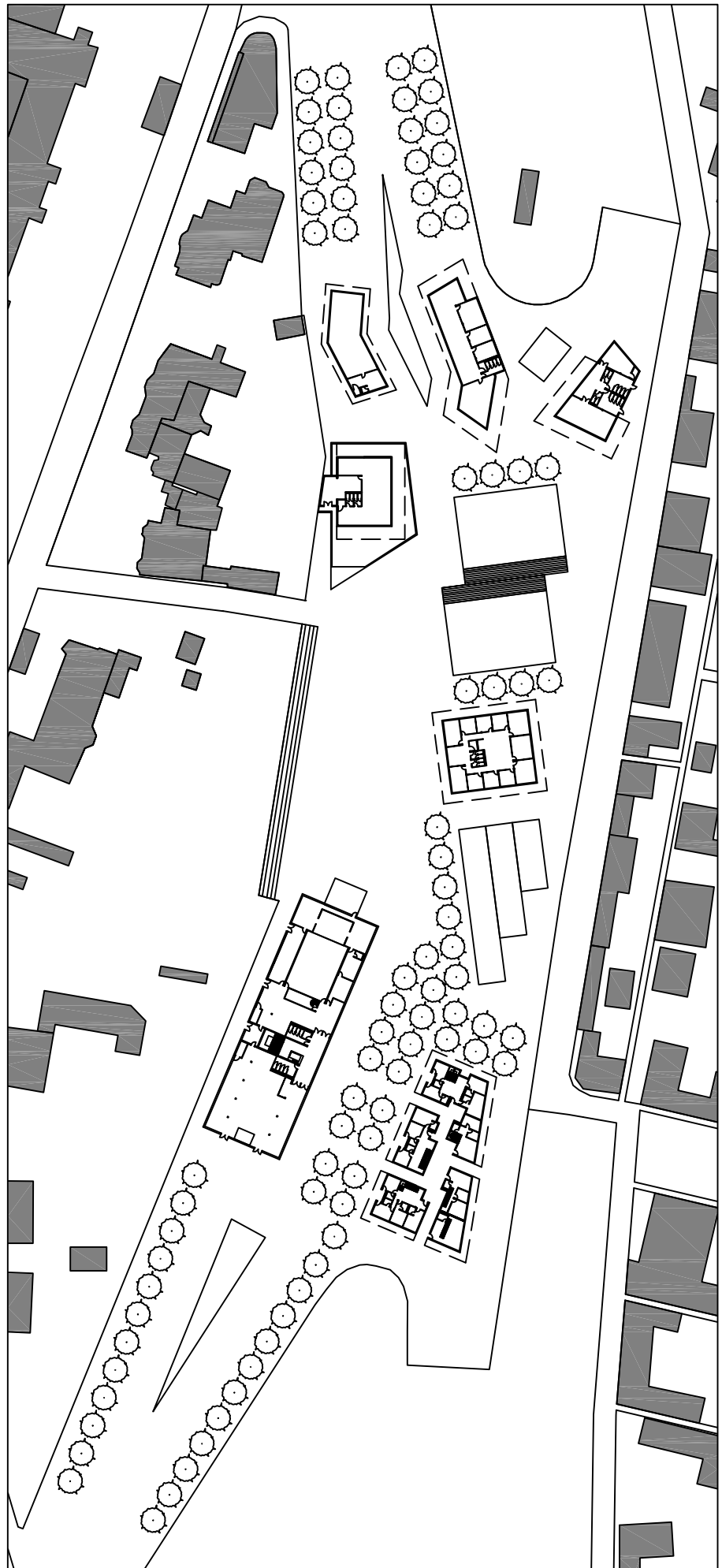
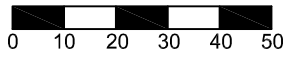
Grundriss
Bodenbeläge
1:1500



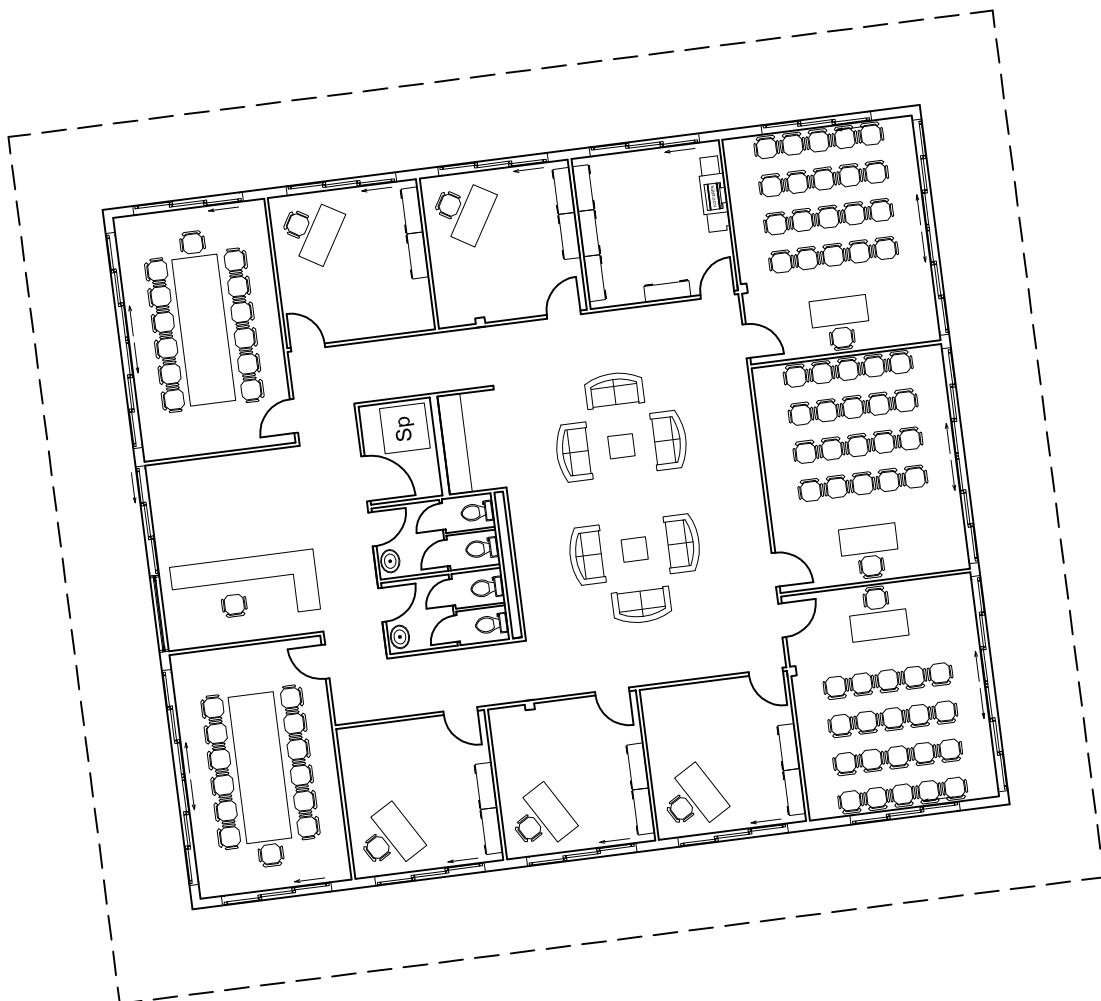
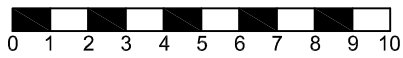
- Erde 
- Granitstein 
- G.stein quer 
- Holzboden 
- Wasser 
- Gebäude 



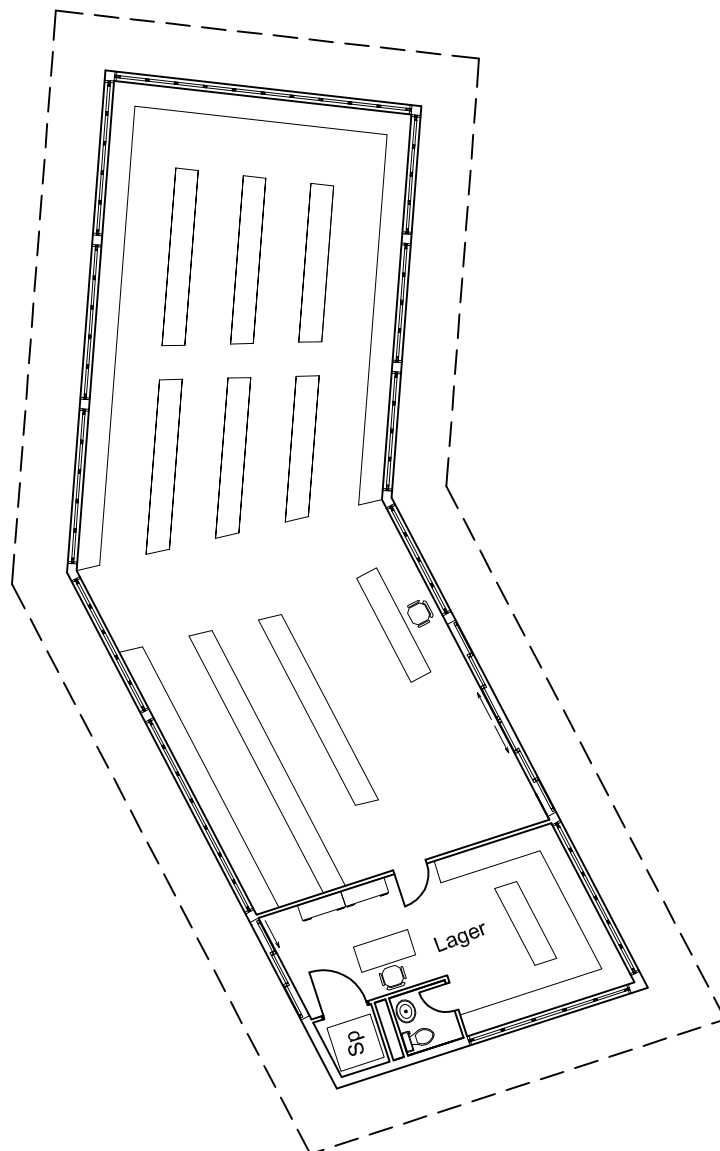
Grundriss
Gesamt
1:1500



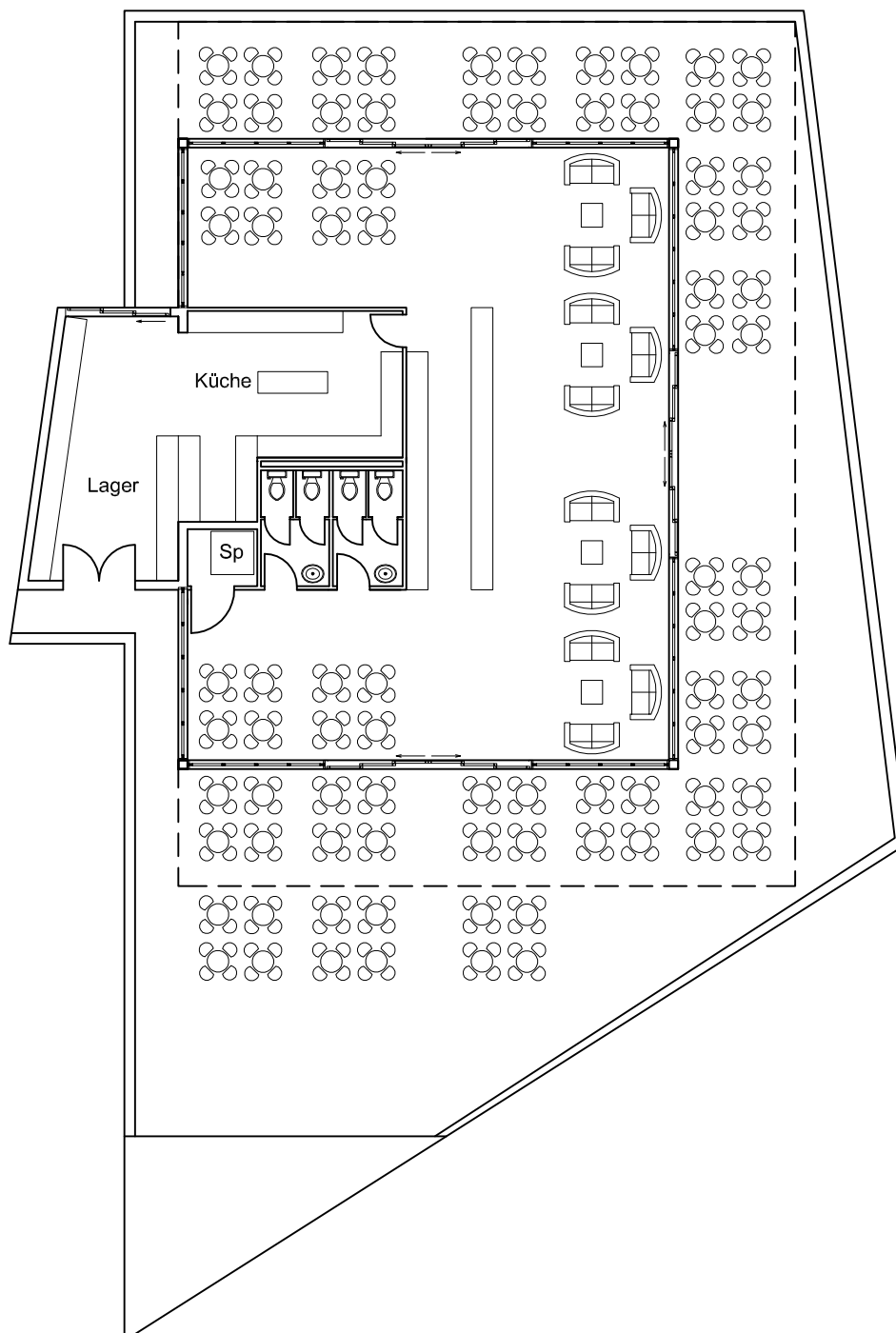
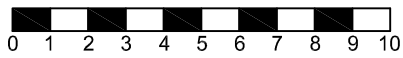
Grundriss
Empfang, Büros und Seminarräume
1:200



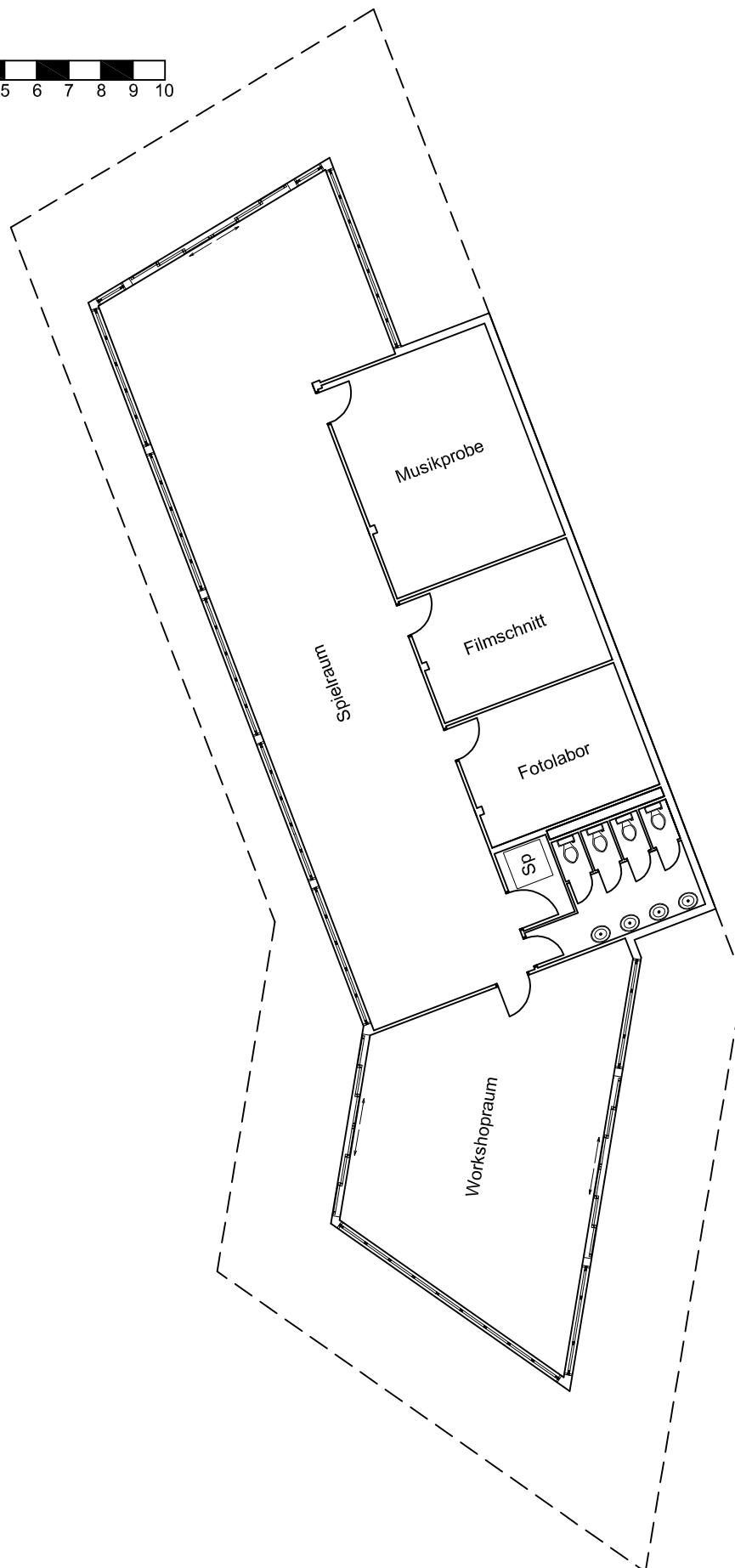
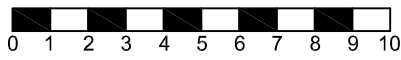
Grundriss
Shop
1:200



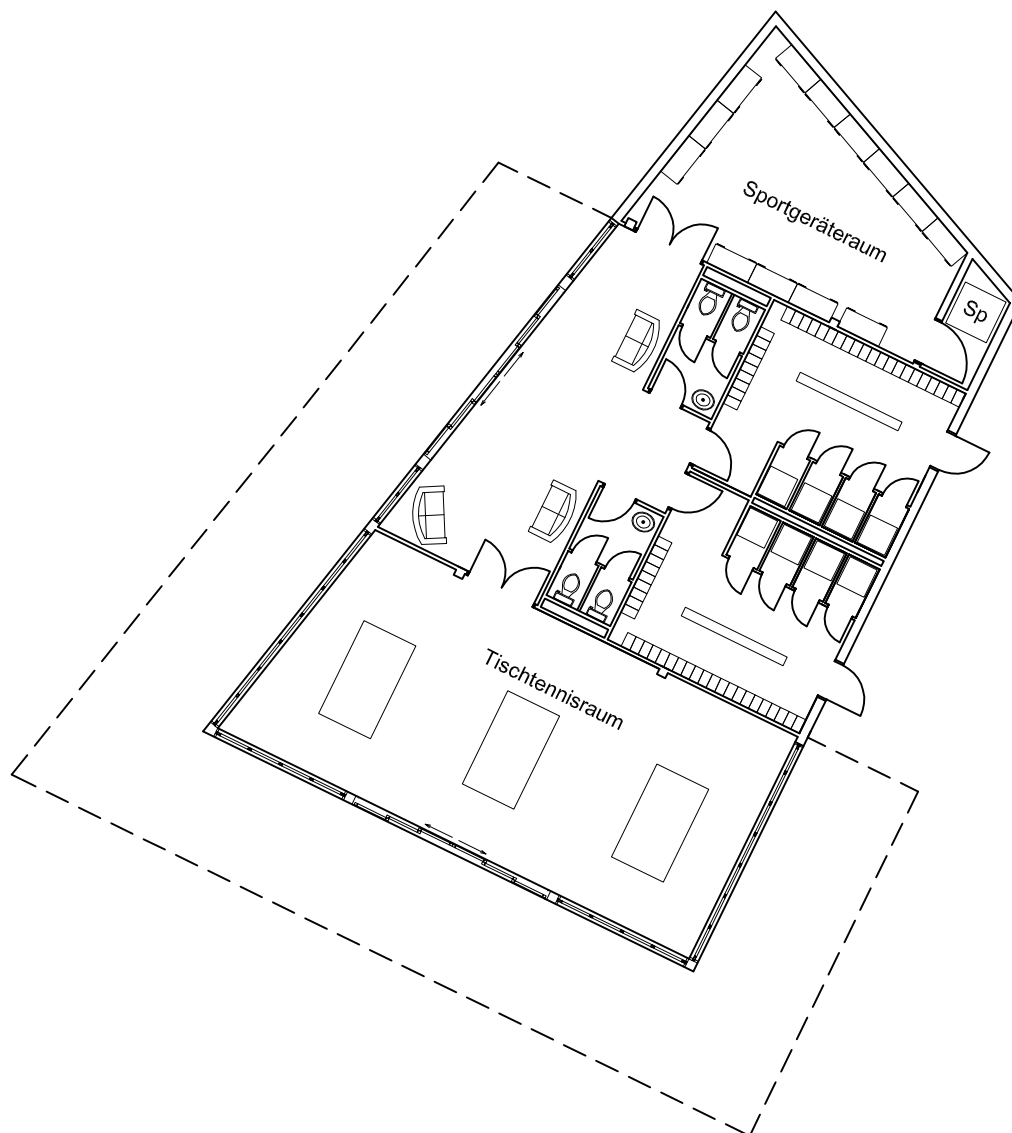
Grundriss
Café und Restaurant
1:200



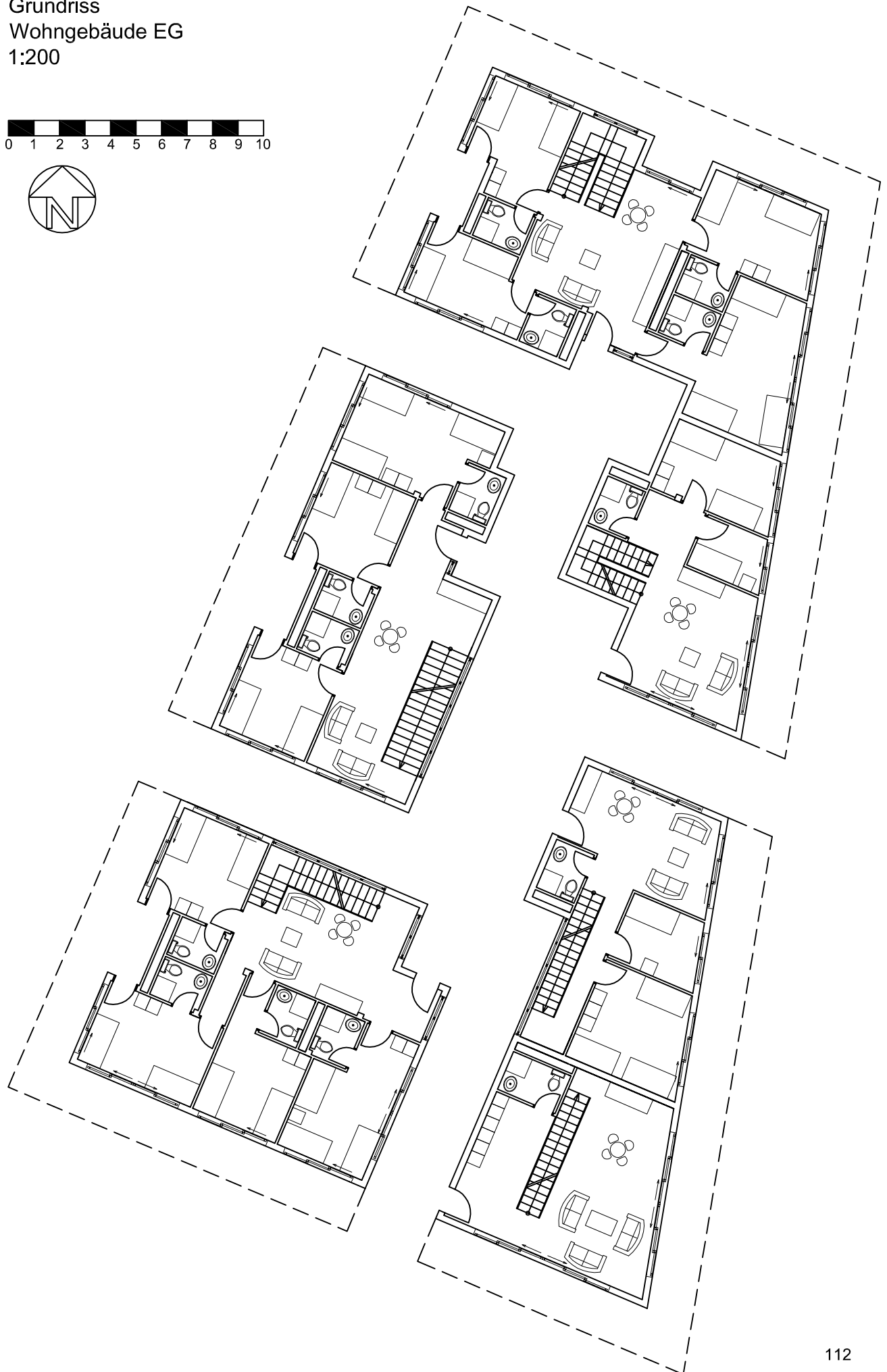
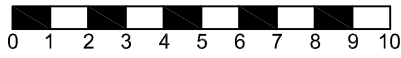
Grundriss
Spiel- und Freizeitgebäude
1:200



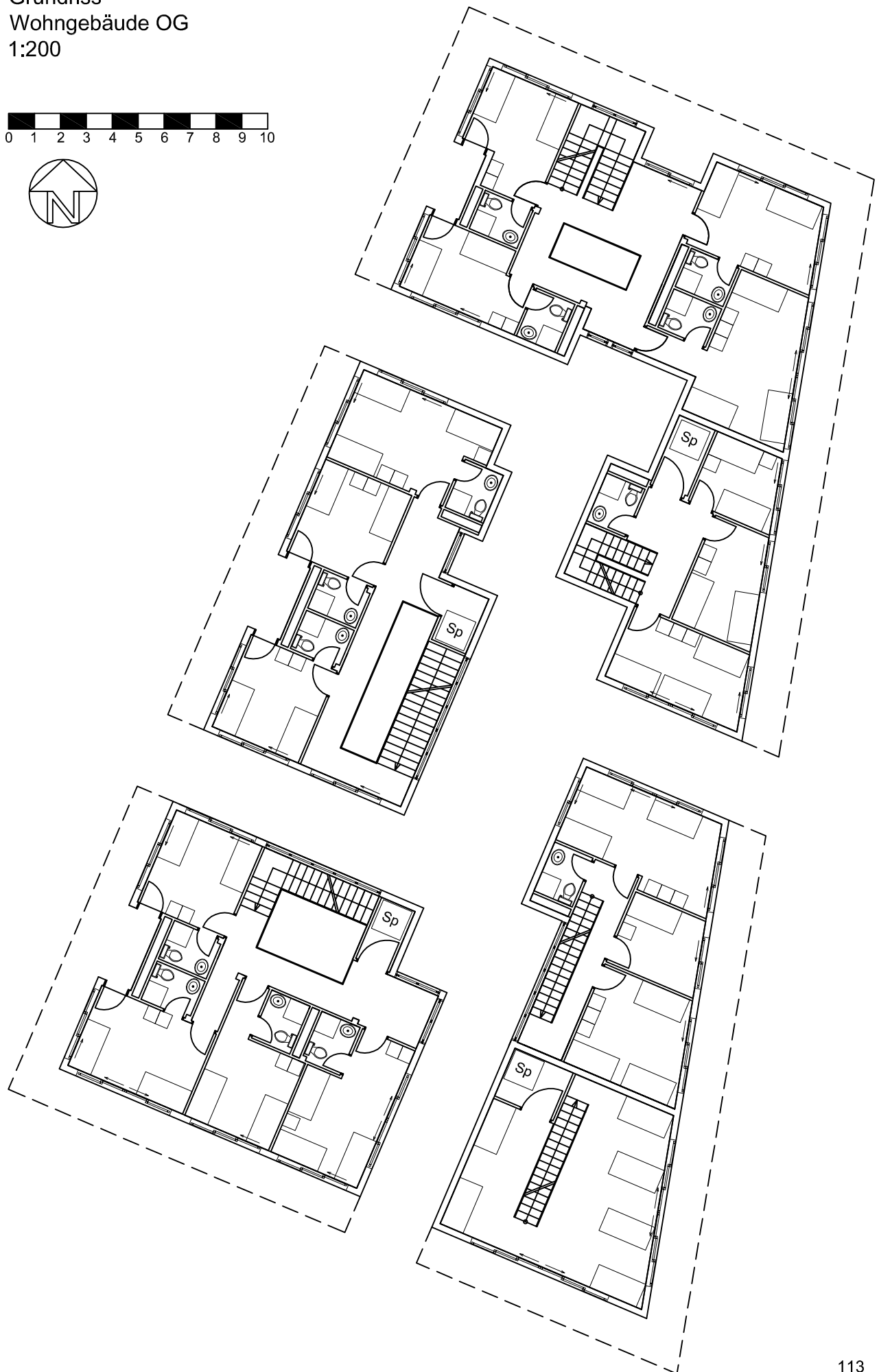
Grundriss
Sportgebäude
1:200



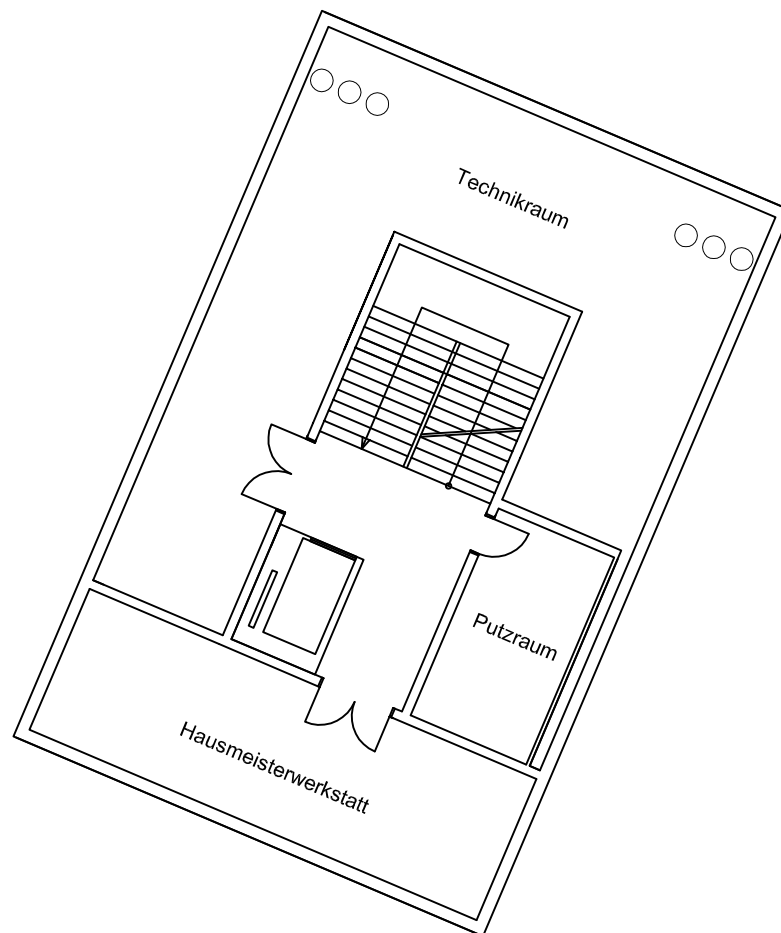
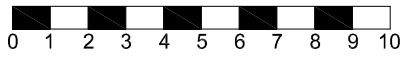
Grundriss
Wohngebäude EG
1:200



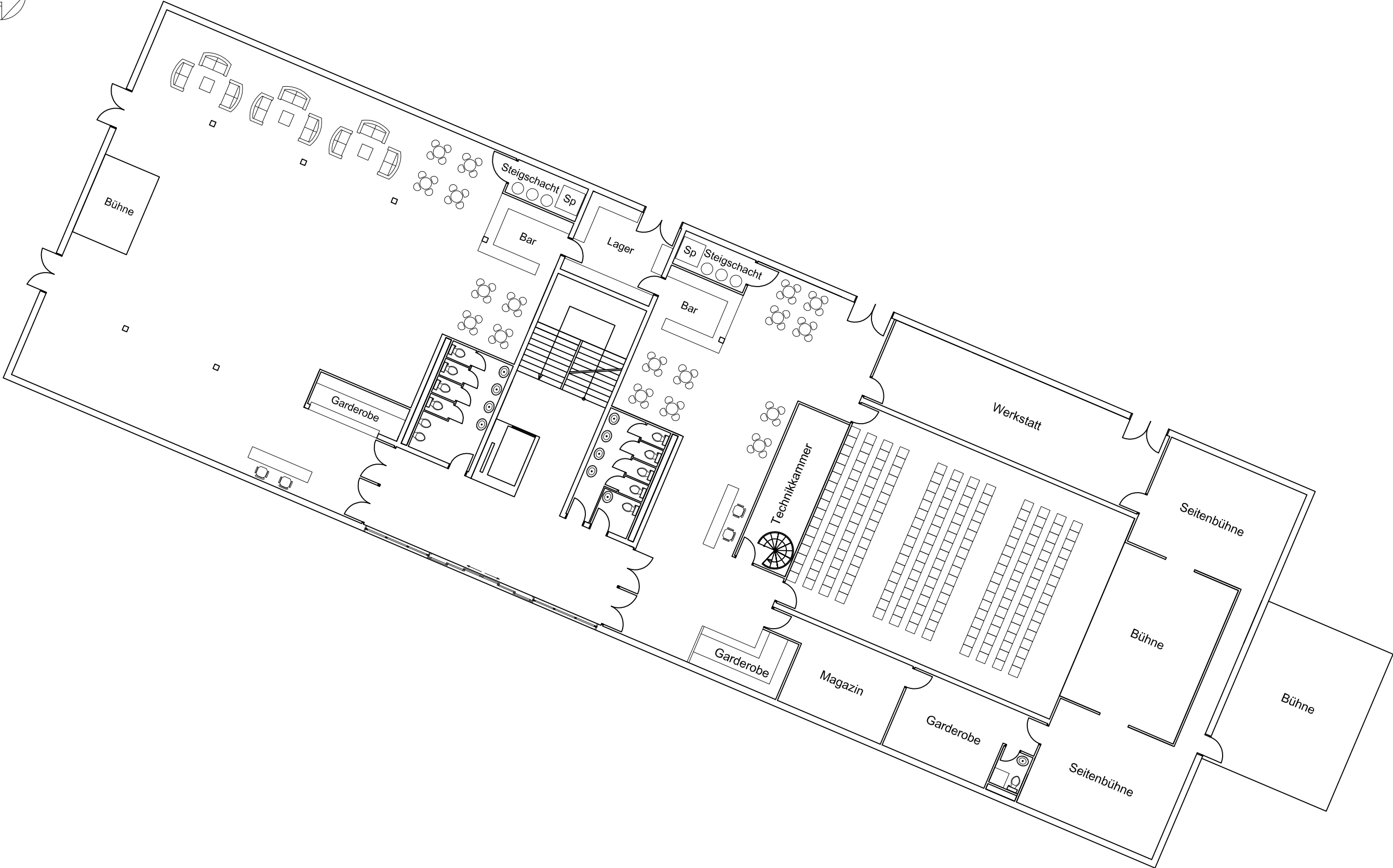
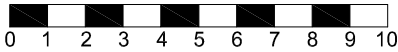
Grundriss
Wohngebäude OG
1:200



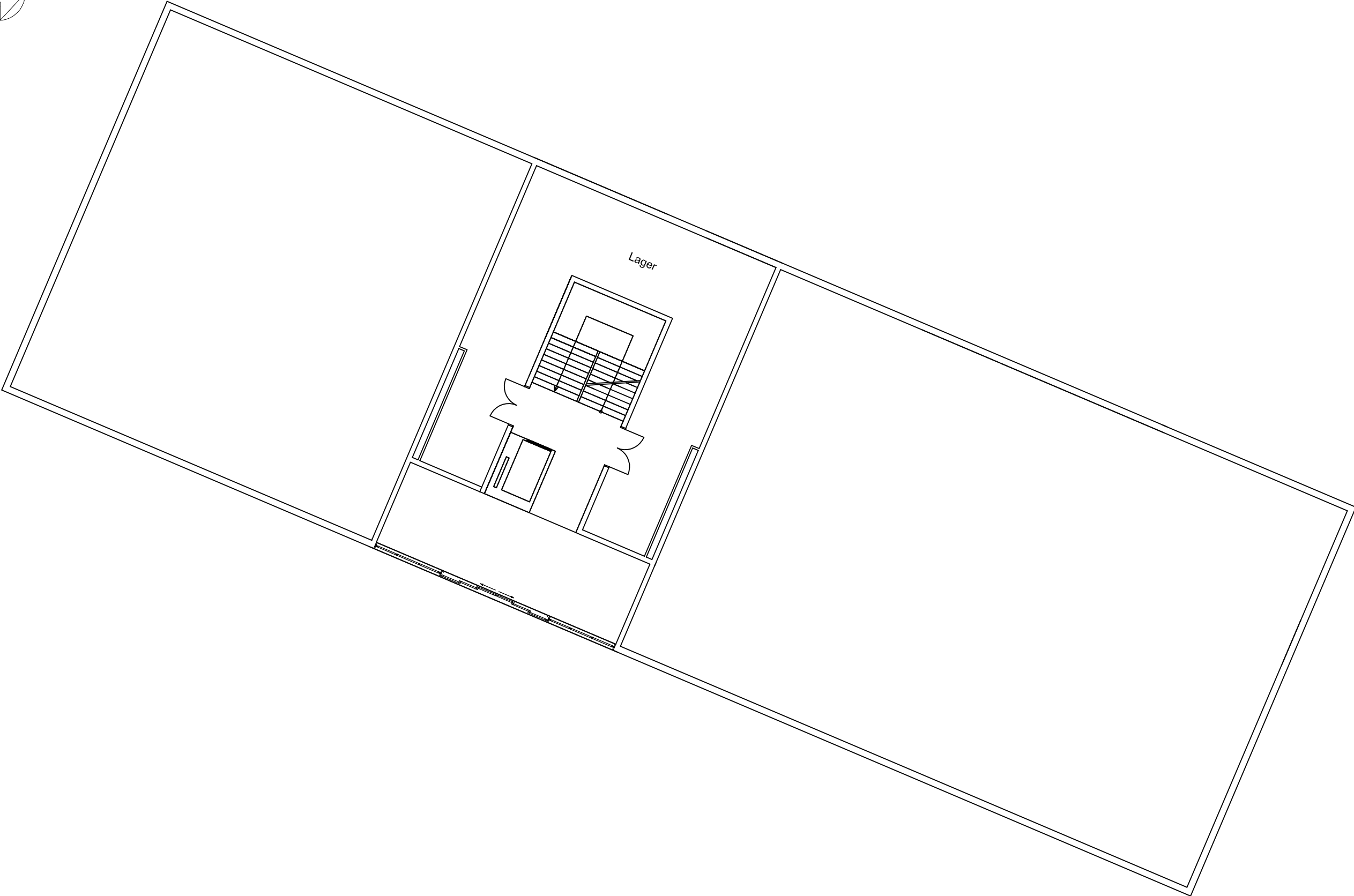
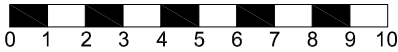
Grundriss
Eventgebäude UG
1:200



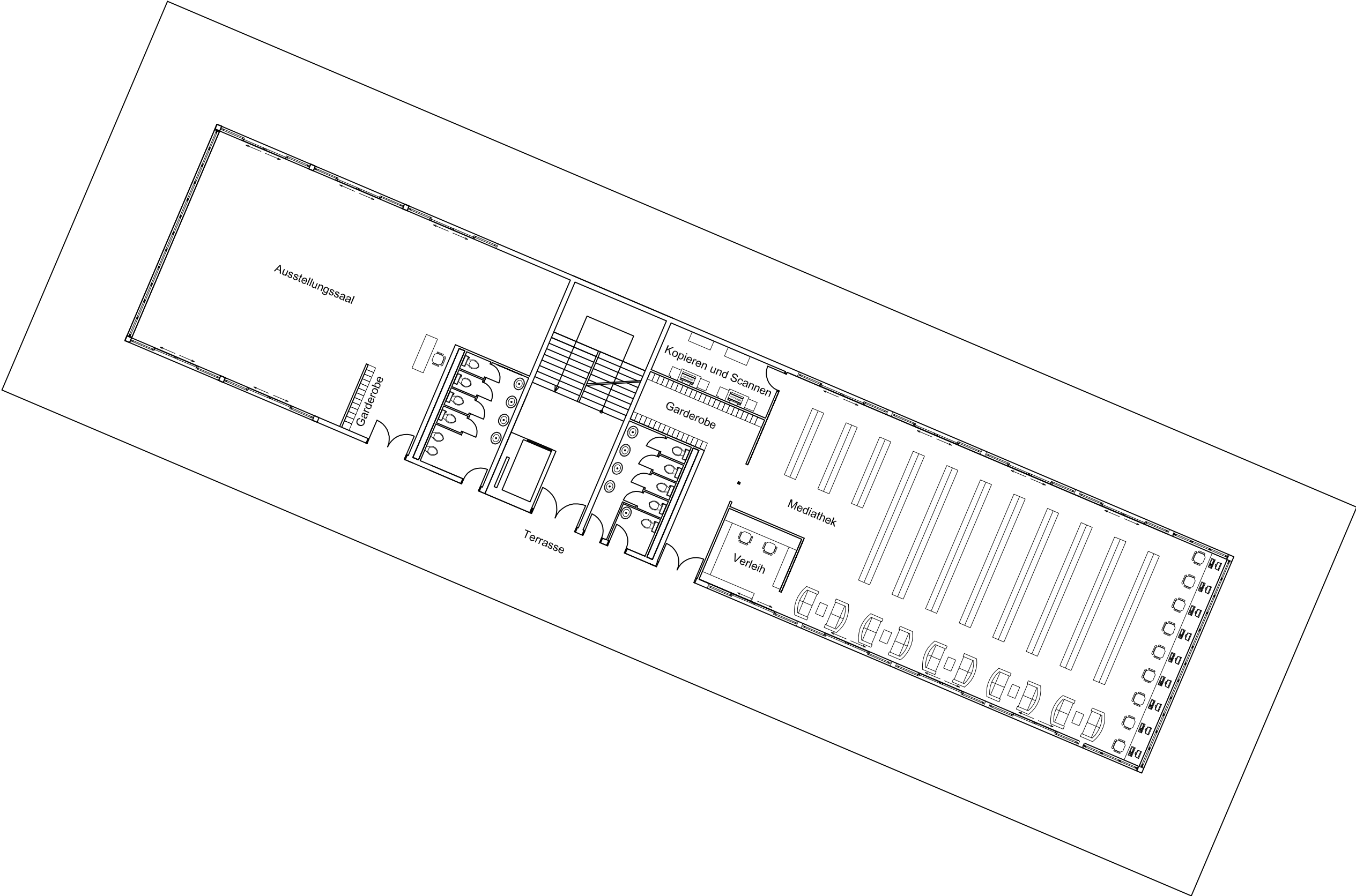
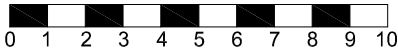
Grundriss
Eventgebäude EG
Veranstaltungssaal und Diskothek
1:200



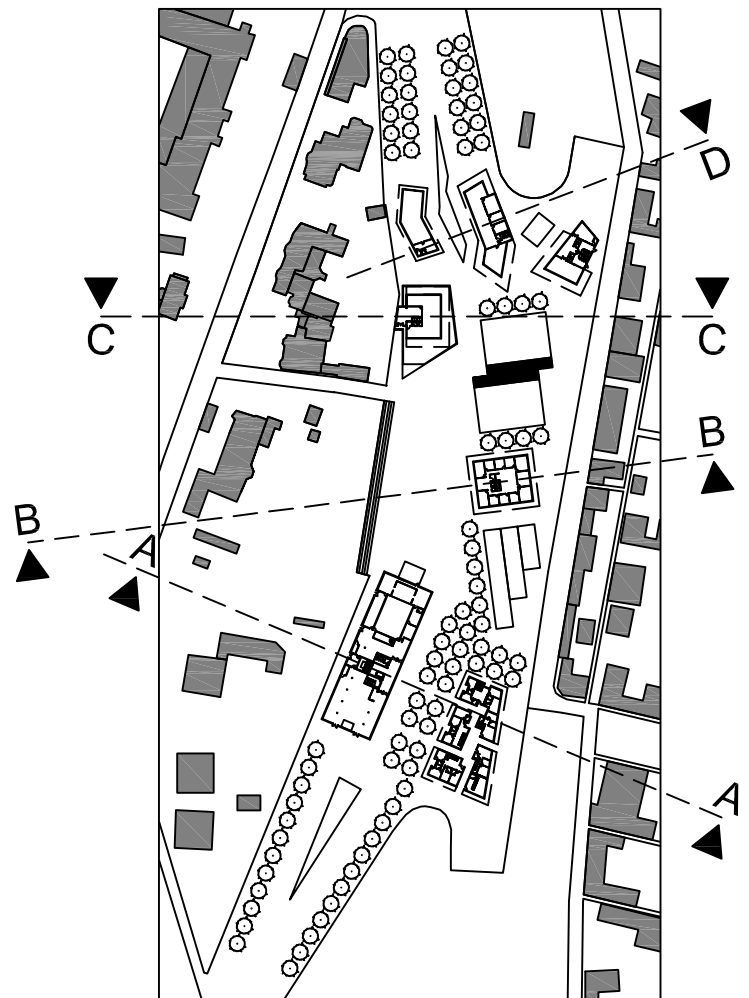
Grundriss
Eventgebäude HG
1:200



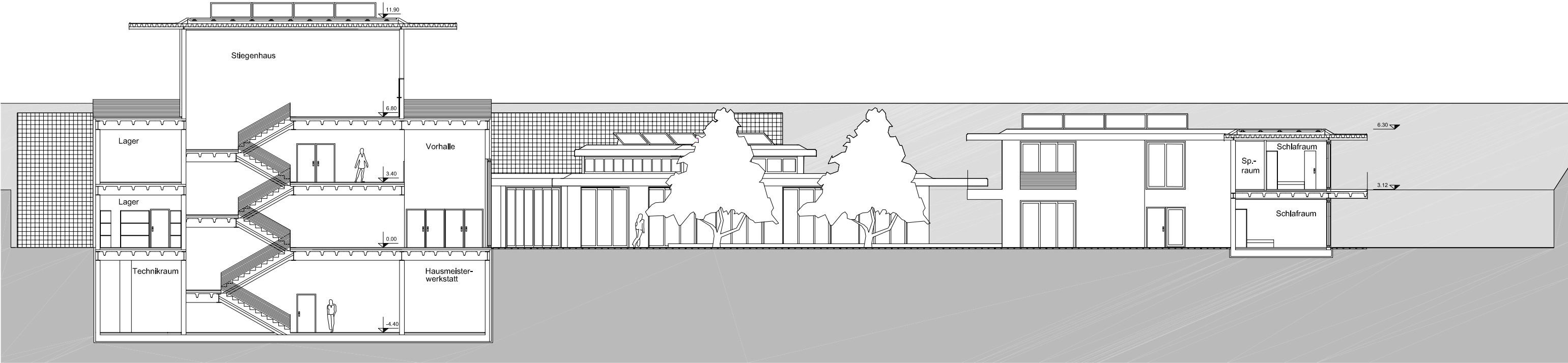
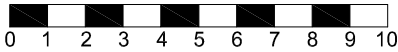
Grundriss
Eventgebäude OG
Mediathek und Ausstellungsraum
1:200



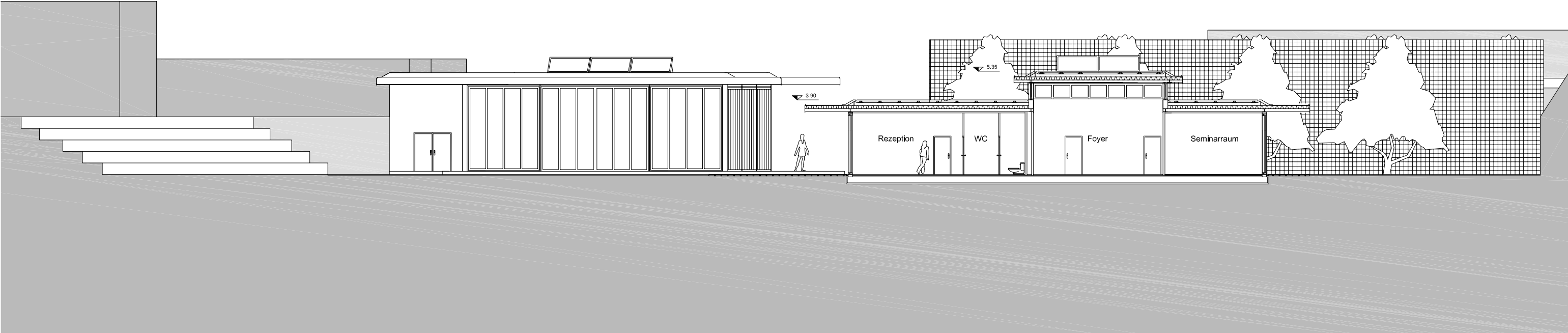
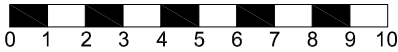
Grundriss
Schnittlinien
1:3000



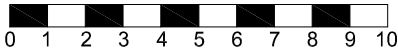
Schnitt
A - A
1:200



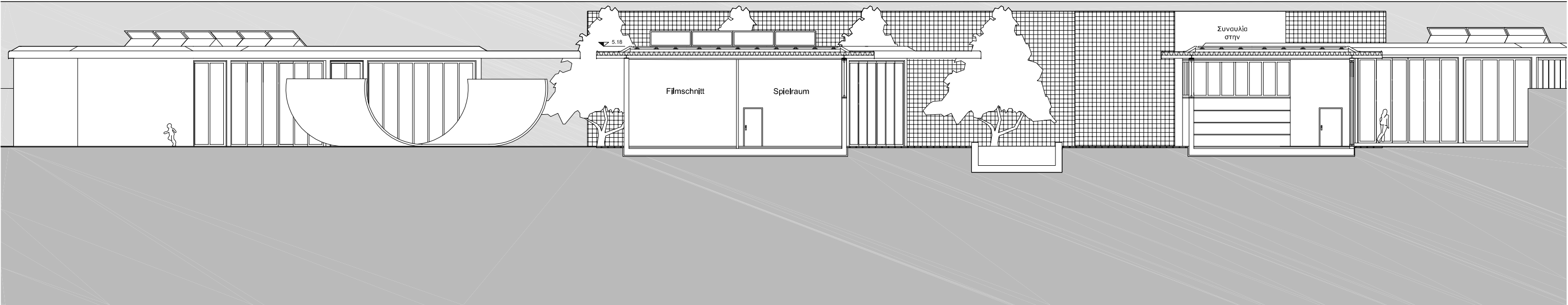
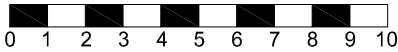
Schnitt
B - B
1:200

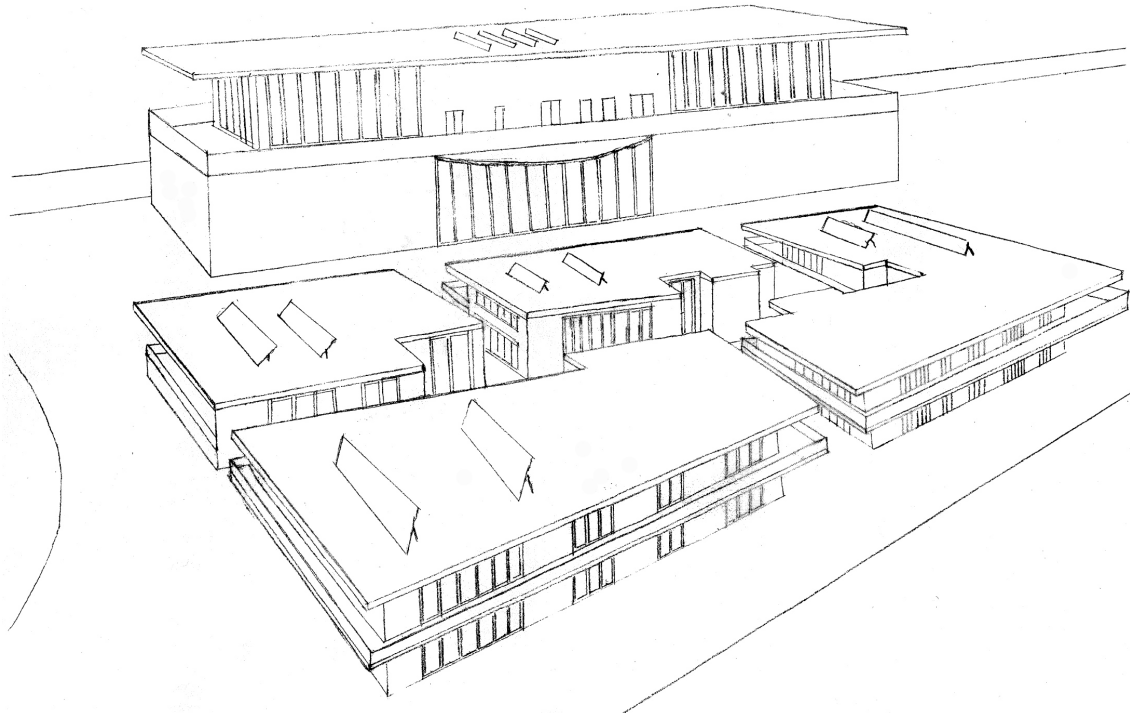


Schnitt
C - C
1:200

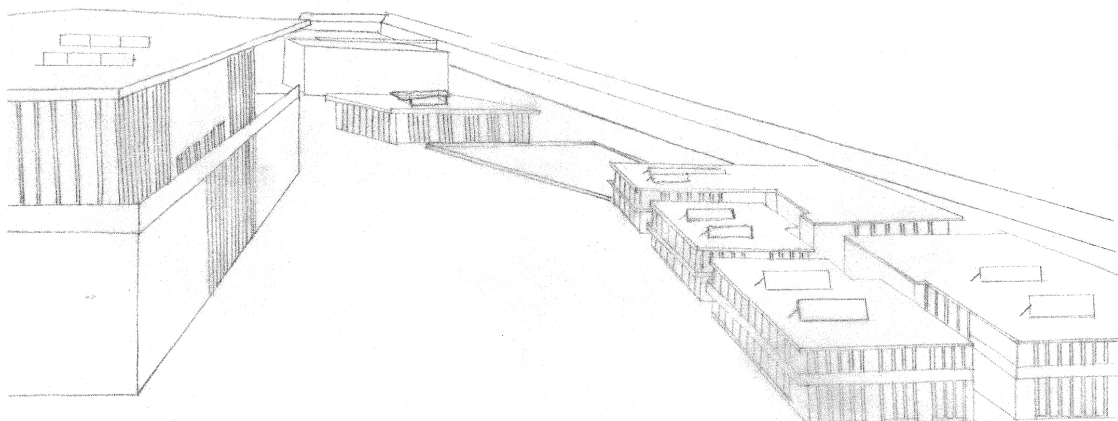


Schnitt
D - D
1:200

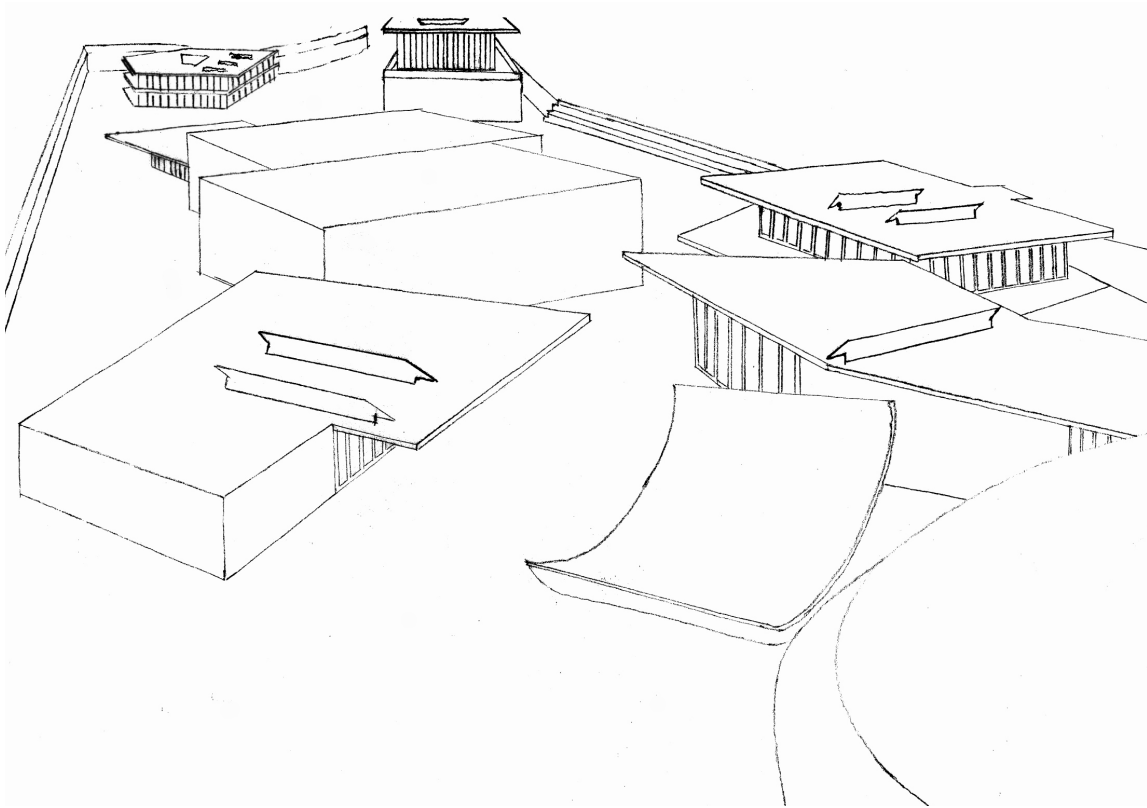




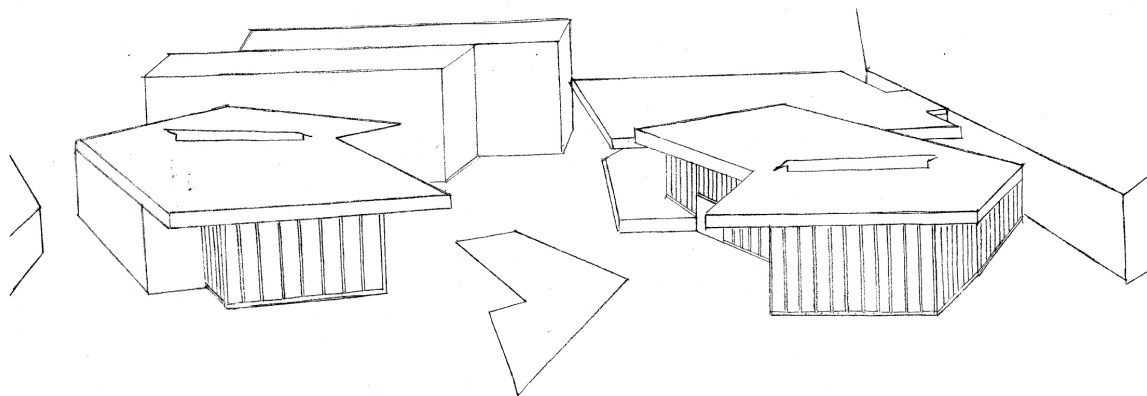
Blick von der Stadtmauer auf den südlichen Teil des Jugendzentrums



Blick auf den südlichen Eingangsbereich des Jugendzentrums

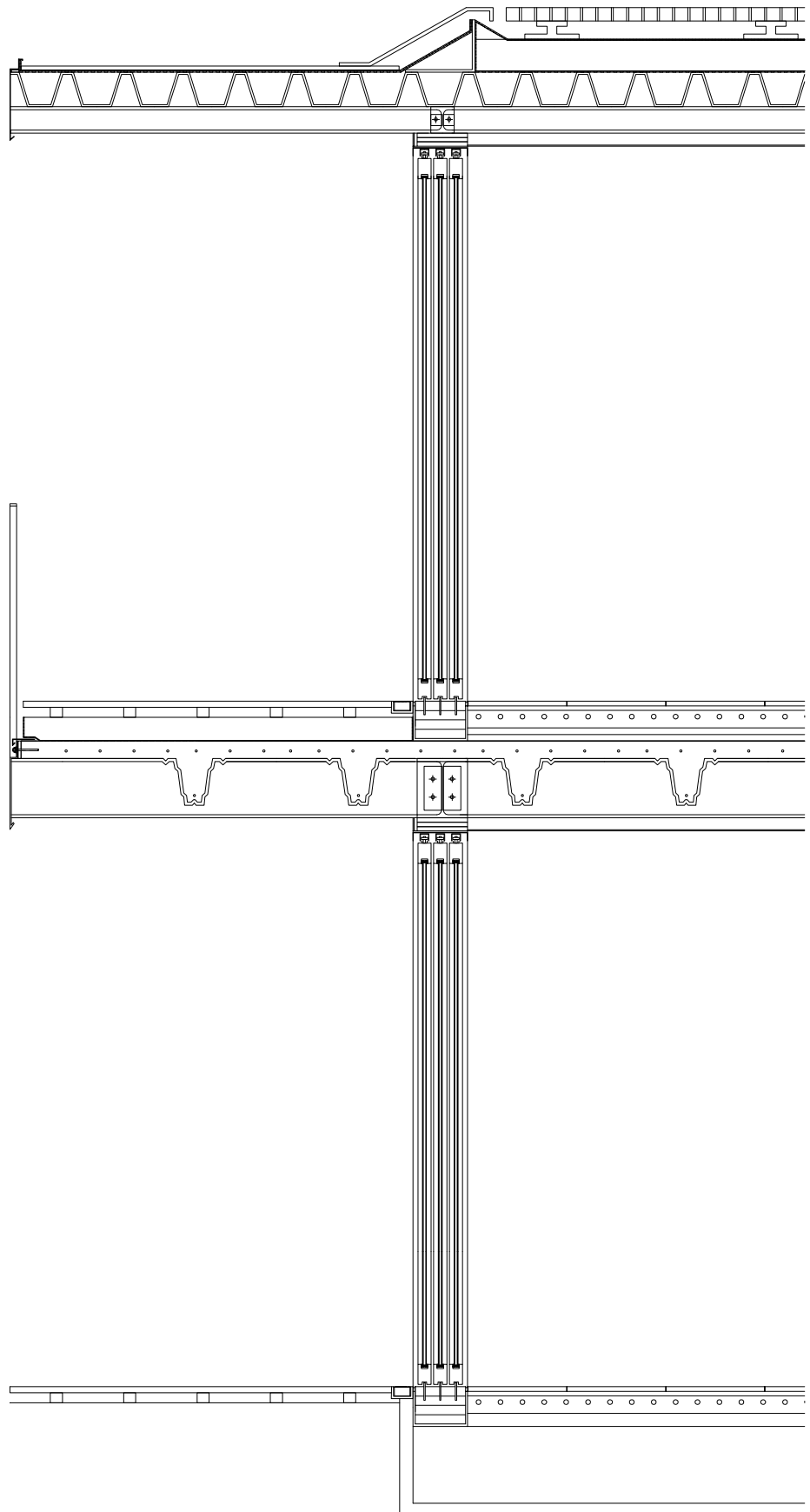


Blick von der Stadtmauer auf den nördlichen Teil des Jugendzentrums

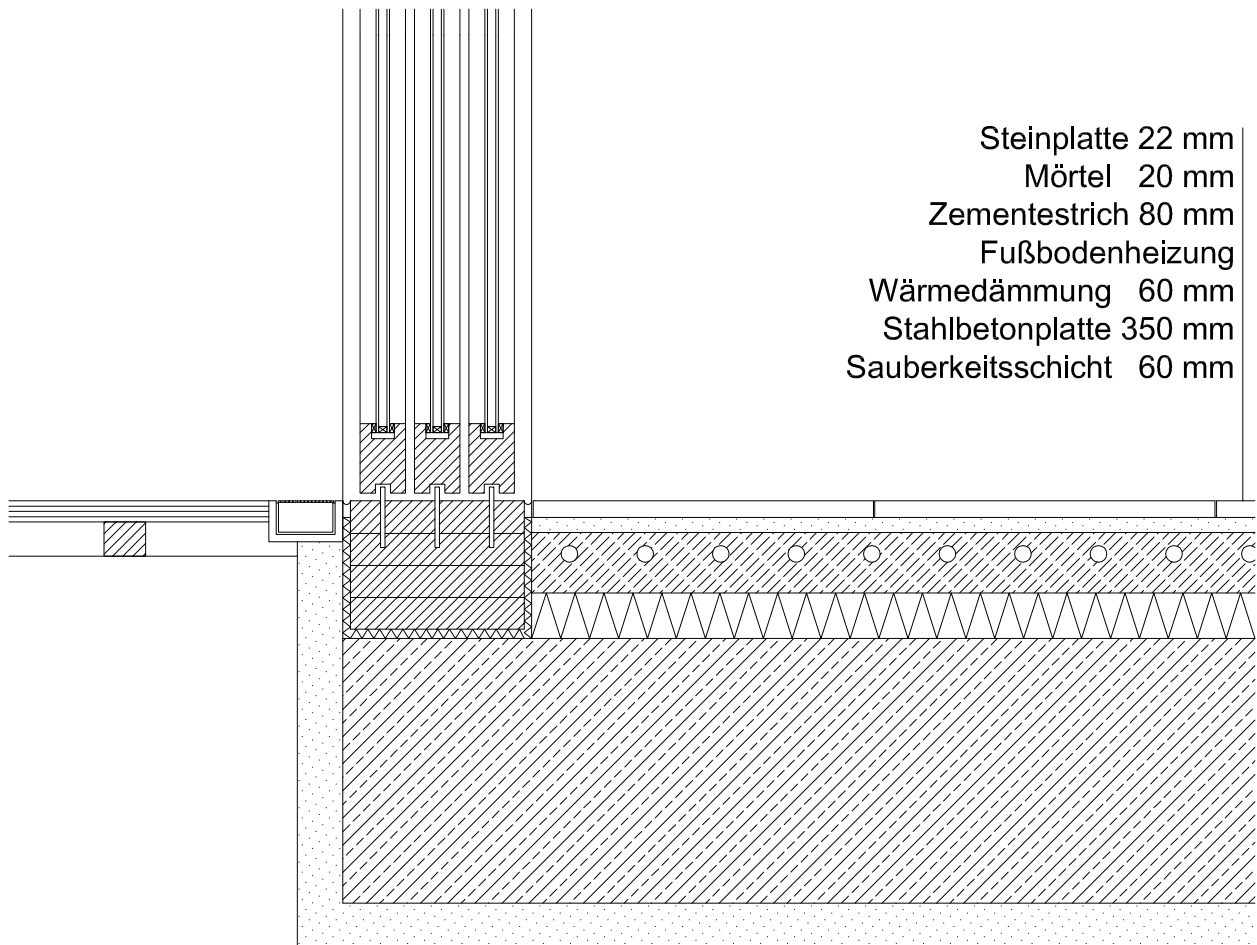


Blick auf den nördlichen Eingangsbereich des Jugendzentrums

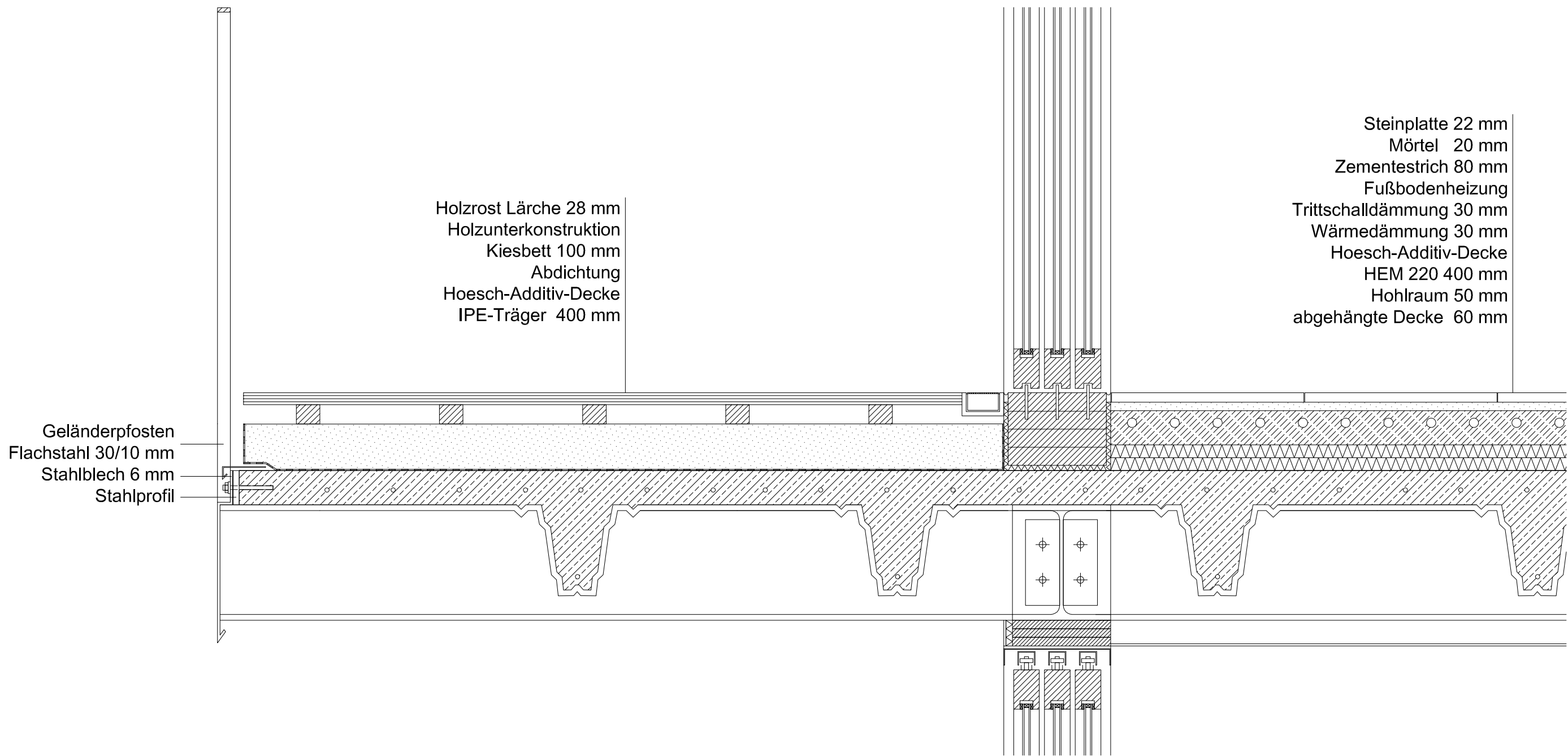
Fassadenschnitt
1:30



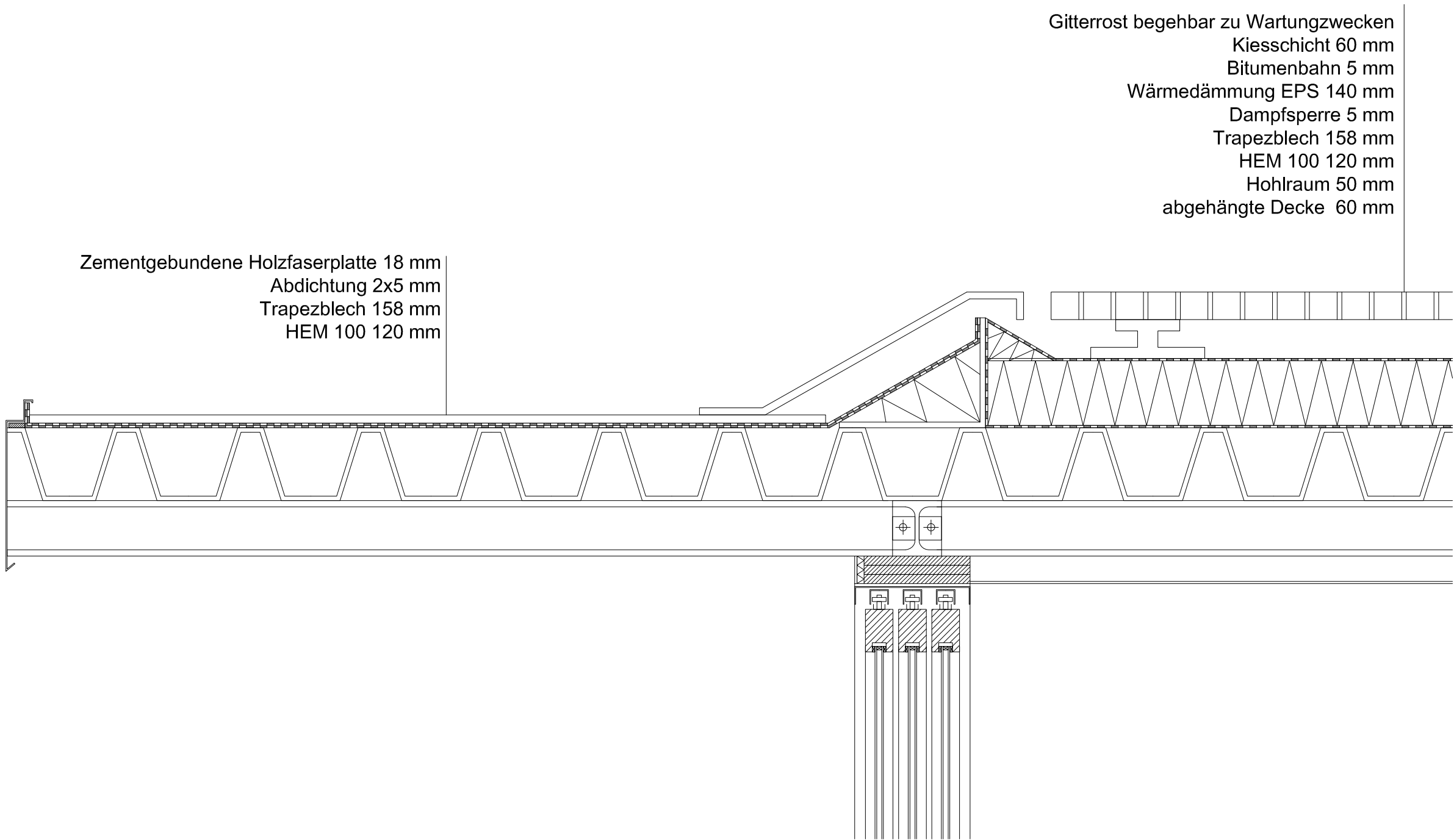
Fassadenschnitt
Boden
1:10



Fassadenschnitt
Decke
1:10

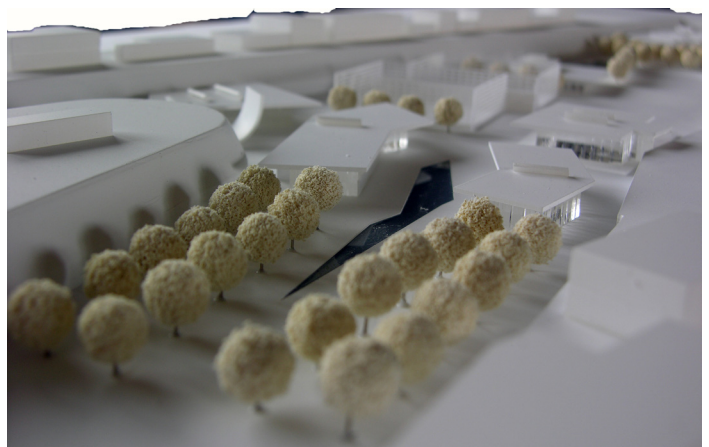


Fassadenschnitt
Dach
1:10





Blick auf das Jugendzentrum von Norden



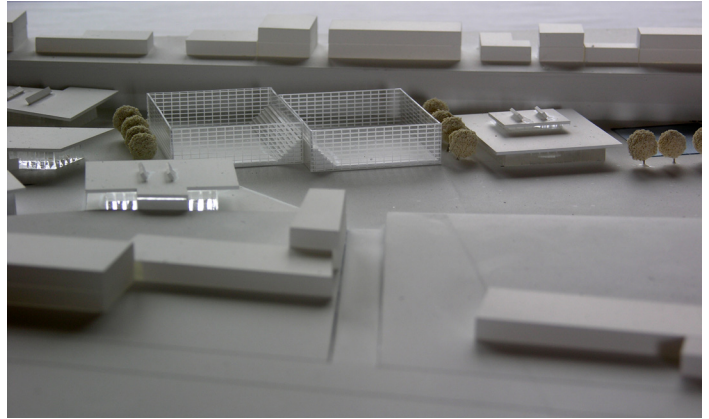
Blick auf den nördlichen Eingangsbereich



Blick auf das Jugendzentrum von Süden



Blick auf den südlichen Eingangsbereich



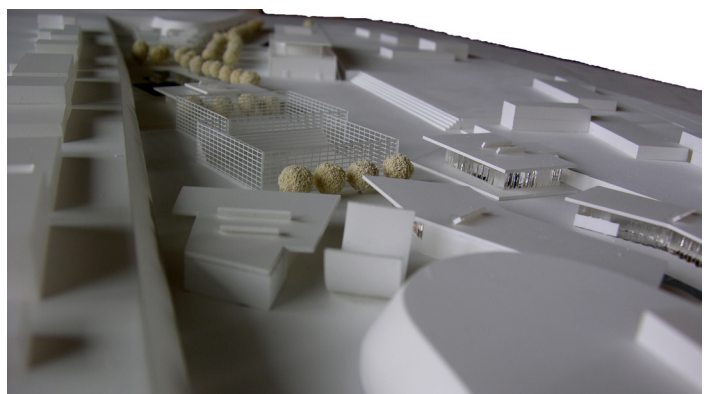
Blick auf den westlichen Eingangsbereich



Blick über die Stadtmauer auf den nördlichen Teil des Jugendzentrums



Blick von der Roccas-Bastion auf Wohngebäude und Eventgebäude



Blick von der Mula-Bastion

- Abb. 1: vgl. Youth in Cyprus 2009, S.19
 Abb. 2: vgl. Youth in Cyprus 2009, S. 18
 Abb. 3: vgl. Youth in Cyprus 2009, S. 17
 Abb. 4: vgl. Youth in Cyprus 2009, S. 31
 Abb. 5: vgl. Youth in Cyprus 2009, S. 35
 Abb. 6: vgl. Youth in Cyprus 2009, S. 37
 Abb. 7: vgl. Youth in Cyprus 2009, S. 62
 Abb. 8: vgl. Youth in Cyprus 2009, S. 63-64
 Abb. 9: vgl. Youth in Cyprus 2009, S. 87
 Abb. 10: vgl. Youth in Cyprus 2009, S. 109
 Abb. 11: vgl. Youth in Cyprus 2009, S. 116
 Abb. 12: vgl. Youth in Cyprus 2009, S. 122
 Abb. 13: vgl. Youth in Cyprus 2009, S. 149
 Abb. 14: vgl. Youth in Cyprus 2009, S. 167
 Abb. 15: <http://www.injuve.migualdad.es/ceulaj/conocenos.jsp?opt=plano>
 Abb. 16: <http://www.injuve.migualdad.es/ceulaj/conocenos.jsp?opt=visitanos>
 Abb. 17: <http://www.injuve.migualdad.es/ceulaj/conocenos.jsp?opt=visitanos>
 Abb. 18: <http://www.injuve.migualdad.es/ceulaj/conocenos.jsp?opt=visitanos>
 Abb. 19: <http://www.injuve.migualdad.es/ceulaj/conocenos.jsp?opt=visitanos>
 Abb. 20: <http://www.jerusalemymca.org/ENG/About/About.html>
 Abb. 21: <http://www.jerusalemymca.org/ENG/AccommConfer/AccommConfer.html>
 Abb. 22: <http://www.jerusalemymca.org/ENG/Projects/FutureBuilding01.html>
 Abb. 23: <http://www.jerusalemymca.org/ENG/Facilities/Facilities.html>
 Abb. 24: http://historic-cities.huji.ac.il/cyprus/nicosia/maps/pinargenti_1573_nicosia_b.jpg
 Abb. 25: <http://www.zoover.de/zypern/zypern/nikosia/wetter>
 Abb. 26: Antoniou 1993, S.164
 Abb. 27: Antoniou 1993, S.164
 Abb. 28: Antoniou 1993, S.171
 Abb. 29: Antoniou 1993, S. 171
 Abb. 30: Antoniou 1993, S. 171
 Abb. 31: Antoniou 1993, S.177
 Abb. 32: Antoniou 1993, S.186
 Abb. 33: Antoniou 1993, S. 186
 Abb. 34: Antoniou 1993, S. 197
 Abb. 35: Antoniou 1993, S. 197
 Abb. 36: Antoniou 1993, S. 209
 Abb. 37: Antoniou 1993, S. 230
 Abb. 38: Antoniou 1993, S. 236
 Abb. 39: Antoniou 1993, S. 238
 Abb. 40: Antoniou 1993, S. 253
 Abb. 41: Antoniou 1993, S. 253
 Abb. 42: Dreghorn 1979, S. 33
 Abb. 43: Dreghorn 1979, S. 30
 Abb. 44: Kypriani 1993, S. 137
 Abb. 45: Kypriani 1993, S. 137
 Abb. 46: Kypriani 1993, S. 137

- Abb. 47: Kypriani 1993, S. 137
- Abb. 48: Kypriani 1993, S. 62
- Abb. 49: Kypriani 1993, S. 62
- Abb. 50: http://jpatokal.iki.fi/photo/travel/Cyprus/Nicosia/Hadjigeorgakis_Courtyard.JPG
- Abb. 51: <http://www.zypern-tipps.eu/zypern-nikosia-kornesios-haus.jpg>
- Abb. 52: http://farm4.static.flickr.com/3149/2725675456_23496dfa37_o.jpg
- Abb. 53: http://farm4.static.flickr.com/3134/2724875091_1c8ce5d10e.jpg?v=1217697715
- Abb. 54: Mitra Mohammadi
- Abb. 55: http://farm4.static.flickr.com/3259/3150148817_f32bd5ef84.jpg?v=0
- Abb. 56: <http://www.panoramio.com/photos/original/11951306.jpg>
- Abb. 57: Mitra Mohammadi
- Abb. 58: Mitra Mohammadi
- Abb. 59: Mitra Mohammadi
- Abb. 60: <http://imagesofcyprus.com/EN/albums/Nicosia/abi.jpg>
- Abb. 61: http://farm4.static.flickr.com/3356/3188582678_ddb98120d1.jpg?v=0
- Abb. 62: <http://static.panoramio.com/photos/original/2904284.jpg>
- Abb. 63: <http://www.panoramio.com/photo/4070217>
- Abb. 64: Erschbaumer 2008, S. 51
- Abb. 65: Mitra Mohammadi
- Abb. 66: Mitra Mohammadi
- Abb. 67: Kypriani 1993, S. 38
- Abb. 68: Mitra Mohammadi nach Erschbaumer 2008, S. 70 und <http://kienviet.net/upload/2007/639.jpg>
- Abb. 69: Mitra Mohammadi
- Abb. 70: http://www.rehabimed.net/Documents/fichas_exp/chipre/CYFU07/CYFU01_Chrysaliniotissa_Nicosia_eng.pdf
- Abb. 71: http://en.wikipedia.org/wiki/File:Famagusta_Gate.jpg
- Abb. 72: http://en.wikipedia.org/wiki/File:Venetian_walls_nicosia%27.jpg
- Abb. 73: http://en.wikipedia.org/wiki/File:Mnimio_stin_eleftheria.jpg
- Abb. 74: <http://www.skyscrapercity.com/showthread.php?t=434172>
- Abb. 75: <http://www.travbuddy.com/travel-blogs/64118/photos/view/15/1>
- Abb. 76: <http://www.flickr.com/photos/23133187@N00/2238064655>
- Abb. 77: http://wikimapia.org/p/00/00/63/47/90_big.jpg
- Abb. 78: http://en.wikipedia.org/wiki/File:GreenLine_BufferZone_Large.JPG
- Abb. 79: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f2/Nikozja_kyrenia.jpg
- Abb. 80: http://www.whatson-northcyprus.com/interest/nicosia/north_nicosia/caglayan.htm
- Abb. 81: http://archnet.org/library/images/one-image-large.jsp?location_id=5820&image_id=190883
- Abb. 82: http://archnet.org/library/images/one-image-large.jsp?location_id=5820&image_id=190877
- Abb. 83: http://www.thebestinheritage.com/files/Images/presentations/2007/P_06_Omeriye_exterior_before-and-after_DB.jpg
- Abb. 84: <http://www.thepep.org/en/workplan/urban/documents/petridouNycosiamasterplan.pdf>
- Abb. 85: <http://www.bpb.de/files/AKH3TM.pdf>
- Abb. 86: Erschbaumer 2008, S. 52
- Abb. 87: <http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/b/bd/Chypre-LigneVerte2.JPG/800px-Chypre-LigneVerte2.JPG>

Abb. 88: <http://images.travelpod.com/users/bandglittle/uk2006.1168223040.p1073005.jpg>

Abb. 89: Mitra Mohammadi

Abb. 90: Mitra Mohammadi

Abb. 91: Mitra Mohammadi

Abb. 92: Mitra Mohammadi

Abb. 93: Mitra Mohammadi

Abb. 94: Mitra Mohammadi

Abb. 95: Mitra Mohammadi

Abb. 96: Mitra Mohammadi

Abb. 97: Mitra Mohammadi

Abb. 98: Mitra Mohammadi

Abb. 99: Mitra Mohammadi

Abb. 100: Mitra Mohammadi

Abb. 101: Mitra Mohammadi

- Aga Khan Award for Architecture (Hg.): WINNING PROJECTS 2007, http://78.136.16.169/pdfs/2007_Winning_Projects_EN_low_resolution.pdf, Zugriff am 20.05.2010
- Amann, Christof et alii: ARBEIT IM JUGENDZENTRUM - VOM KULTURMANAGEMENT BIS ZUR SOZIALPÄDAGOGISCHEN BETREUUNG. Leibnitz: Bildungshaus Retzhof - Eigenverlag, 1990
- Antoniou, Antonios: ENTWICKLUNG DER BÄUERLICHEN ORTS- UND HAUSTYPOLOGIE AUF ZYPERN. Diplomarbeit, Technische Universität Wien, 1993
- BMSG (Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz) – Sektion V (Hg.): 4. BERICHT ZUR LAGE DER JUGEND IN ÖSTERREICH, TEIL A: JUGENDRADAR 2003. Wien: BMSG – Eigenverlag, 2003
- Boeminghaus, Dieter et alii (Red.): LEBENSRAUM-GESTALTUNG FÜR JUGENDLICHE: DESIGNING FOR YOUNG PEOPLE. In: Architektur + Wettbewerbe, Internationale Vierteljahreszeitschrift, Heft Dez. 1984. Stuttgart: Karl Krämer Verlag, 1984
- Bush, Kenneth D. & Saltarelli, Diana (Hg.): THE TWO FACES OF EDUCATION IN ETHNIC CONFLICT: TOWARDS A PEACEBUILDING EDUCATION FOR CHILDREN. Florenz: United Nations Children's Fund – Innocenti Research Centre – Eigenverlag, 2000, <http://www.unicef-irc.org/publications/pdf/insight4.pdf>, Zugriff am 23.06.2010
- Christofi, Emilia: EERIE SILENCE IN THE HEART OF A CITY. In Cyprus Mail, 25.4.2010, <http://www.cyprus-mail.com/features/eerie-silence-heart-city/20100425>, Zugriff am 20.05.2010
- Corpus – Euromed Heritage (Hg.): TRADITIONAL MEDITERRANEAN ARCHITECTURE: CYPRUS: RURAL COURTYARD HOUSE, 2001, http://www.meda-corpus.net/eng/gates/PDF/F1/Cy_t03.PDF, Zugriff am 25.07.2009
- Council of Europe (Hg.) (2007): YOUTH POLICY IN CYPRUS: CONCLUSIONS OF THE COUNCIL OF EUROPE INTERNATIONAL REVIEW. Strasbourg: Council of Europe Publishing, http://www.coe.int/t/dg4/youth/Source/IG_Coop/YP_Cyprus_en.pdf, Zugriff am 23.06.2010
- Dreghorn, William: THE ANTIQUITIES OF TURKISH NICOSIA: A SHORT ACCOUNT OF THE MAIN HISTORICAL BUILDINGS IN LEFKOSA. London, 1979
- Erschbaumer, Nadia: NIEMANDSLAND: NICOSIA. Diplomarbeit, Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 2008
- Europäische Kommission 2009: REPORT FROM THE COMMISSION TO THE COUNCIL: ANNUAL REPORT ON THE IMPLEMENTATION OF COUNCIL REGULATION (EC) 866/2004 OF 29 APRIL 2004 AND THE SITUATION RESULTING FROM ITS APPLICATION (SEC(2009)1182). Brüssel, 14.9.2009, http://ec.europa.eu/enlargement/pdf/turkish_cypriot_community/glr_report_en.pdf, Zugriff am 20.05.2010
- Georgiades, Christos: ZYPERNS NATUR: LANDSCHAFT, FLORA, FAUNA. Nikosia: Eigenverlag, 1990

- Gülbeyaz, Halil: ZYPERN: INSEL DER LIEBE – FRIEDHOF DER DIPLOMATIE. Berlin: Parthas Verlag, 2004
- Hillenbrand, Klaus: UND NIKOSIA BEWEGT SICH DOCH. In: Merian, Heft 4/2005: Zypern. Hamburg: Jahreszeiten Verlag, 2005, <http://www.merian.de/reiseziele/heft/a-642882.html>, Zugriff am 10.05.2010
- Höllwarth-Jahn, Sigrid: DAS JUGENDZENTRUM: GEGENÜBERSTELLUNG DER UNTERSCHIEDLICHEN INTERESSEN, ERWARTUNGEN UND UNERFÜLLTEN BEDÜRFNISSEN (sic.) VON JUGENDLICHEN BESUCHERN SOWIE BETREUERN IN ZWEI WIENER JUGENDZENTREN. Diplomarbeit, Universität Wien, 2001
- Ionas, Ioannis: NICOSIA. In: Oliver, Paul (Hg.): VERNACULAR ARCHITECTURE OF THE WORLD. Cambridge: Cambridge University Press, 1997, S. 1554
- Kypriani, Vorka: PLATZGESTALTUNG IM HISTORISCHEN ZENTRUM VON LEUKOSIA – CYPERN. Diplomarbeit, Technische Universität Wien, 1993
- Ludwig, Petra: MITBESTIMMUNG IN JUGENDFREIZEITEINRICHTUNGEN: QUALITÄTSMERKMALE ALS KRITERIEN FÜR DIE PRAXIS; EINE EMPIRISCHE STUDIE. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag, 2002
- Neumüller, Agnes: DIE DYNAMIK IM JUGENDZENTRUM AUS DER PERSPEKTIVE DER JUGENDLICHEN. Diplomarbeit, Universität Wien, 1999
- Oberhumer, Gabriele & Weilguny, Iris: JUGENDZENTREN: IHRE BEDEUTUNG FÜR DIE PSYCHOSOZIALE ENTWICKLUNG JUGENDLICHER SOWIE IHR REGIONALWIRTSCHAFTLICHER NUTZEN. Graz: Wissenschaftsladen Graz – Eigenverlag, 1999
- Orsulic, Marija: DAS SOZIALE SYSTEM JUGENDZENTRUM: EINE QUALITATIVE UNTERSUCHUNG DER PROZESSE UND DYNAMIKEN IN JUGENDZENTREN. Diplomarbeit, Universität Wien, 2008
- Papadopoulou, Penelope: DORFGESTALTUNG IN ZYPERN. Diplomarbeit, Technische Universität Wien, 1990.
- Pilavas 2009: BEGEGNUNGEN IN DER PUFFERZONE. In: Das Parlament, Beilage: Aus Politik und Zeitgeschichte, Nr. 12 / 16.03.2009. Berlin: Bundeszentrale für politische Bildung, 2009, <http://www.bundestag.de/dasparlament/2009/12/Beilage/007.html>, Zugriff am 20.05.2010
- Schneider, Andreas: ZYPERN: ARCHÄOLOGISCHE SCHÄTZE, BYZANTINISCHE KIRCHEN UND GOTISCHE KATHEDRALEN IM SCHNITTPUNKT DER KULTUREN. Ostfildern: Du Mont Reiseverlag, 2. Auflage, 2005

United Nations Development Programme, KADEM & University of Nicosia (Hg.): YOUTH IN CYPRUS: ASPIRATIONS, LIFESTYLES & EMPOWERMENT (CYPRUS HUMAN DEVELOPMENT REPORT 2009). Nikosia: University of Nicosia Press, 2009, http://hdr.undp.org/en/reports/national-reports/europethecis/cyprus/cyprus_hdr_2009_en.pdf, Zugriff am 21.06.2010

United Nations Development Programme, KADEM & University of Nicosia (Hg.): YOUTH IN CYPRUS: OVERVIEW. Nikosia: University of Nicosia Press, 2009, http://hdr.undp.org/fr/rapports/national/europecei/cyprus/cyprus_hdr_2009_summary_en.pdf, Zugriff am 21.06.2010

WALLED NICOSIA: A GUIDE TO ITS HISTORICAL AND CULTURAL SITES. Nikosia: Nicosia Master Plan – Eigenverlag, ohne Jahresangabe

Wittig, Kerstin: FRIEDENSBILDENDE ANSÄTZE AUF GESELLSCHAFTLICHER EBENE – BIKOMMUNALE AKTIVITÄTEN IN ZYPERN. In: FriedensDienst Nr. 4-07. Wien: Verein Österreichische Friedensdienste, 2007, http://www.oefd.at/Zeitung/FriedensDienst_Nr._4-07/Friedensbildende_Ansaetze_auf_gesellschaftlicher_Ebene, Zugriff am 20.05.2010

ZYPERN. Nikosia: Presse- und Informationsamt der Republik Zypern, 1996

<http://de.wikipedia.org/wiki/Fu%C3%9Fbodenheizung>, Zugriff am 15.07.2010

<http://de.wikipedia.org/wiki/Photovoltaik>, Zugriff am 15.07.2010

<http://de.wikipedia.org/wiki/Sonnenkollektor>, Zugriff am 15.07.2010

http://de.wikipedia.org/wiki/United_Nations_Peacekeeping_Force_in_Cyprus#Pufferzone,
Zugriff am 20.05.2010

http://en.wikipedia.org/wiki/Cypriot_refugees, Zugriff am 21.06.2010

http://en.wikipedia.org/wiki/Hermes_Street, Zugriff am 20.05.2010

<http://en.wikipedia.org/wiki/Nicosia>, Zugriff am 30.07.2009

<http://en.wikipedia.org/wiki/Pyla>, Zugriff am 20.05.2010

http://en.wikipedia.org/wiki/United_Nations_Buffer_Zone_in_Cyprus, Zugriff am 20.05.2010

<http://wikimapia.org/6350289>, Zugriff am 10.05.2010

<http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Zypern/Sicherheitshinweise.html>,
Zugriff am 20.05.2010

<http://www.cypnet.co.uk/ncyprus/city/nicosia/index.html>, Zugriff am 10.05.2010

<http://www.energiesparhaus.at/energie/solaranlage/index.htm>, Zugriff am 15.07.2010

<http://www.injuve.migualdad.es/ceulaj/index.jsp>, Zugriff am 15.08.2009

<http://www.jerusalemymca.org/ENG/Home/Home.html>, Zugriff am 15.08.2009

http://www.medinaportal.net/cyprus/pages/poc.php?ID_POE=498&ID_Lang=1,
Zugriff am 10.05.2010

http://www.oefse.at/Downloads/services/OEFSE_GLOSSAR_Bildung.pdf, Zugriff am 21.06.2010

<http://www.schwarzaufweiss.de/Nordzypern/nicosiamasterplan.htm>, Zugriff am 10.05.2010

<http://www.visitcyprus.com>, Zugriff am 10.05.2010

<http://www.whatson-northcyprus.com/towns/nicosia/nicosia.htm>, Zugriff am 10.05.2010

<http://www.zoover.de/zypern/zypern/nikosia/wetter>, Zugriff am 15.07.2009

An dieser Stelle bedanke ich mich bei:

Prof. Steixner
Prof. Luchsinger
Prof. Berthold
Prof. Kreck
Ass. Tavousi-Tafreshi

Ich danke auch meinen Eltern und Reinhard Eckert, die mir beigestanden sind.

Vielen Dank für die Unterstützung.